

Naudascher, Brigitte Jugend und Peer Group. Die pädagogische Bedeutung der Gleichaltrigen im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren

Bad Heilbrunn/Obb. : Klinkhardt 1978, 154 S.



Quellenangabe/ Reference:

Naudascher, Brigitte: Jugend und Peer Group. Die pädagogische Bedeutung der Gleichaltrigen im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren. Bad Heilbrunn/Obb. : Klinkhardt 1978, 154 S. - URN: urn:nbn:de:01111-opus-54823 - DOI: 10.25656/01:5482

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-opus-54823>

<https://doi.org/10.25656/01:5482>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, veröffentlichen oder andernweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|-----|
| VORWORT | 5 |
| 1. VORBEMERKUNGEN ZU DER UNTERSUCHUNG | 9 |
| 1.1 Theorien zur Bedeutung der Peer Group im Jugendalter | 9 |
| 1.2 Hypothesenformulierung | 14 |
| 2. METHODISCHES VORGEHEN | 19 |
| 2.1 Konstruktion des Fragebogens | 20 |
| 2.2 Pretest | 24 |
| 2.3 Die Stichprobe | 25 |
| 2.4 Durchführung der Untersuchung | 30 |
| 3. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG UND IHRE INTERPRETATION | 33 |
| 3.1 Die Peer Group und das Freizeitverhalten der Jugendlichen | 33 |
| 3.2 Der Einfluß der Peer Group auf die Beziehungen zum anderen Geschlecht | 38 |
| 3.3 Das Verhältnis der Jugendlichen zu ihrer Peer Group | 44 |
| 3.4 Das Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern | 61 |
| 3.5 Zusammenfassung der Ergebnisse und Überprüfung der Hypothesen | 76 |
| 3.5.1 Peer-Group-Orientierung in Abhängigkeit vom Alter | 79 |
| 3.5.2 Peer-Group-Orientierung in städtischen und ländlichen Wohngebieten | 82 |
| 3.5.3 Geschlechtsspezifische Merkmale der Peer-Group-Orientierung | 86 |
| 3.5.4 Schichtenspezifische Merkmale des Peer-Group-Verhaltens | 91 |
| 3.5.5 Berufstätigkeit der Mutter und Peer-Group-Orientierung | 98 |
| 3.5.6 Schulart und Peer-Group-Orientierung | 100 |
| 4. VERGLEICH DER EIGENEN ERGEBNISSE MIT VERGLEICHBAREN UNTERSUCHUNGEN, SOWIE PÄDAGOGISCHE KONSEQUENZEN | 109 |
| 4.1 Die Peer Group als "Membership Group" für das Freizeitverhalten | 109 |
| 4.2 Die Peer Group als Bezugsgruppe für das Verhalten in den Ferien | 114 |
| 4.3 Die Peer Group als "Membership Group" und als Bezugsgruppe für das Verhalten zum anderen Geschlecht | 116 |

| | | |
|---------|---|-----|
| 4.4 | Die Peer Group als "Membership Group" für das Problemlösungs- und Konformitätsverhalten | 120 |
| 4.5 | Die Eltern u n d die Peer Group als Bezugsgruppe im Loslösungsprozeß vom Elternhaus | 125 |
| 5. | METHODENKRITISCHE ANMERKUNG | 139 |
| ANHANG: | Fragebogen | 141 |
| | Literaturverzeichnis | 147 |
| | Autoren- und Sachwortregister | 153 |

1. VORBEMERKUNGEN ZU DER UNTERSUCHUNG

Den ersten Anstoß, über den Einfluß der Gleichaltrigen - der "Peer Group" - nachzudenken, gaben mir meine eigenen Kinder, an denen ich in einer Art Längsschnittbeobachtung eine zunehmende Orientierung nach dem Urteil der "Anderen" feststellen konnte. Der eigentliche Anlaß zu einer empirischen Untersuchung war aber die Feststellung, daß in der deutschsprachigen pädagogischen Literatur das Phänomen Peer Group gar nicht erwähnt wird, bzw. nur spekulative Behauptungen über das Peer-Group-Verhalten von Kindern und Jugendlichen zu finden sind, die sich oft völlig widersprechen. Wird die Peer Group auf der einen Seite als eine "typisch amerikanische Erscheinung" angesehen¹⁾, die "die amerikanische Philosophie der Angepaßtheit erkennen" läßt²⁾, so wird auf der anderen Seite argumentiert, daß "durch die wichtige Funktion der altershomogenen Jugendgruppen, der "peer groups", für die Sozialisation ... die 'Jugend' schon längst in den Rang einer "Bezugsgruppe" erhoben (wurde), an der die Erwachsenen ihr Leben orientieren"³⁾. Das Phänomen Peer Group wäre nach der einen Auffassung nicht mehr als ein Auswuchs des pragmatistischen Denkens der Amerikaner, nach der zuletzt zitierten aber eine Gefahr für die bestehende Gesellschaftsstruktur, "da die Erwachsenengenerationen ... in diesen Bewegungen ... eine Bedrohung des Erwachsenenstatus sehen"⁴⁾.

1.1 Theorien zur Bedeutung der Peer Group im Jugendalter

Mit diesen beiden Standpunkten ist die breite Skala abgesteckt, nach der die Peer Group als Sozialisations- und Erziehungsfaktor interpretiert werden kann. Ist sie für die Entwicklung des Jugendlichen von untergeordneter oder von ausschlaggebender Bedeutung? Ist die Peer Group nur eine Erscheinung moderner

1) Dienelt, *Anthropologie des Jugendalters*, S. 39.

2) ebenda.

3) Loch, *Stationäre Emanzipation*, in: Neidhardt, *Jugend im Spektrum der Wissenschaften*, S. 243.

4) ebenda, S. 243.

Industriegesellschaften oder eine Konstante im Erziehungsprozeß? Daraus ergibt sich die Frage, wie sich die Erzieher – seien dies die Eltern oder berufliche Erzieher – zu dem Einfluß der Peer Group verhalten sollen: Wirkt er ihren eigenen Zielen entgegen, oder ist er komplementär zu diesen? Wer ist schließlich die "peer group", die zu Deutsch mit Alters- oder Gleichaltrigengruppe übersetzt wird?

Die letzte Frage kann wohl am eindeutigsten beantwortet werden. Mit "peers" werden Menschen bezeichnet, die etwa gleichen Rang und Status haben und von ungefähr gleichem Alter sind. Die Peer Group ist dann die Gruppe der Menschen, mit der man die oben genannten Kriterien teilt: Rang, Status, Alter.¹⁾ Sie ist auch die Gruppe, mit der man Beziehungen unterhält. Sind diese Beziehungen derart, daß man sich bei Entscheidungen oder bei Konfliktsituationen am häufigsten nach den in der Gruppe geltenden Normen orientiert, so wird diese als Bezugsgruppe bezeichnet. Die Bezugsgruppentheorie unterteilt die Bezugsgruppen in komparative und normative; von den komparativen gewinnt der Mensch im wesentlichen seine Selbsteinschätzung, und die normativen Bezugsgruppen dienen dem Erwerb von Werthaltungen und Einstellungen²⁾. Diese Unterteilung ist insofern bedeutungsvoll, als sich die normativen und komparativen Bezugsgruppen oft nicht entsprechen.

Besteht in der Wahl der Bezugsgruppe eine Kontinuität im Laufe eines Menschenlebens, so könnte die Analyse der Gruppenzugehörigkeit wichtige Hinweise für zu erwartendes Verhalten geben. Viele Untersuchungen und Abhandlungen bestätigen eine gewisse Stetigkeit in der Bezugsgruppenwahl. Andere heben den Zeitfaktor besonders hervor, was bedeutet, daß ein Mensch nach alters- bzw. entwicklungsspezifischen, d.h. zeitbedingten, Bedürfnissen seine Gruppenzugehörigkeit variiert. Die Bezugsgruppe würde, dieser Ansicht zufolge, weniger mit der individuellen Persönlichkeit korrelieren als mit temporären Orientierungsproblemen, die altersspezifisch sind und sich im Laufe eines Menschenlebens wandeln können³⁾.

1) Vgl. Naudascher, Die Gleichaltrigen als Erzieher, S. 13 f.

2) Vgl. Hyman and Singer (Hrsg.), Readings in Reference Group Theory and Research, S. 8 f.

3) Vgl. ebenda, S. 17.

Der Gesichtspunkt der zeitlichen Bezugsgruppe, die im Amerikanischen als "reference period" - also Bezugsperiode - bezeichnet wird¹⁾, ist wesentlich für das Verständnis der Bedeutung der Peer Group im Jugendalter. Peer Groups können für den Jugendlichen sowohl eine normative als auch eine komparative Funktion, aber auch eine Funktion auf Zeit haben.

Peer Groups können aber auch die Bedeutung einer "membership group" haben, d.h. sie stellen eine der vielen Gruppen dar, zu der ein Mensch in einer heterogenen Gesellschaft gehört, ohne sich nach den Normen dieser Gruppe zu orientieren oder seine Selbsteinschätzung durch sie zu gewinnen.

Betrachtet man das Jugendalter als eine Übergangsphase von der Abhängigkeit eines Kindes zur Selbständigkeit des Erwachsenen, als eine Zeit des Statuswechsels also, dann wäre die Jugendzeit eine Zwischenperiode ohne eigenen Status. Verleihen die Eltern dem Kind durch ihre Wertschätzung Identität und Status, so möchte der Jugendliche aufgrund seiner Leistungen und seiner persönlichen Qualitäten anerkannt werden. Da ihm in der modernen Gesellschaft die volle Anerkennung und Verantwortung, also der primäre Status, viele Jahre nicht gewährt werden, bilden sich Gruppen von Gleichaltrigen, "um dieses entscheidende Bedürfnis zu befriedigen"²⁾. Die Zugehörigkeit zu einer oder mehreren Peer Groups verleiht dem Jugendlichen nicht nur eine Art Statusersatz, sondern auch ein Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit während des Loslösungsprozesses vom Elternhaus, einer Zeit der Desorientierung für viele Jugendliche³⁾. Hier wären Peer Groups als komparative Bezugsgruppen des Jugendlichen zu sehen, innerhalb derer er temporär seine Selbstsicherheit und seinen Selbstwert gewinnen kann.

1) Vgl. Hyman and Singer (Hrsg.), Readings in Reference Group Theory and Research, S. 17.

2) Ausubel, Das Jugendalter, S. 368.

3) Vgl. ebenda, S. 369.

Eine ähnliche Bedeutung schreibt die psychoanalytische Theorie den Gleichaltrigengruppen zu. Der Jugendliche, der sich in einem Moratorium befindet – einem psychologischen Stadium zwischen Kindheit und Erwachsensein – bedarf der Bestätigung durch die Peers¹⁾.

Seit 1961, dem Erscheinungsjahr von Colemans "Adolescent Society", sehen mehr und mehr Sozialwissenschaftler und Pädagogen die Jugendzeit nicht mehr als eine Phase, die auf das Erwachsenwerden hin orientiert ist, sondern als eine eigenständige Teilkultur mit eigenen Normen und Verhaltensregeln. Coleman interpretiert die Ergebnisse seiner Befragung amerikanischer Jugendlicher dahingehend, daß er sagt:

"This setting-apart of our children in schools ... for an even longer period of training has a singular impact on the child of high-school age. He is "cut off" from the rest of society, forced inward toward his own age group, made to carry out his whole social life with others his own age. With his fellows, he comes to constitute a small society, one that has most of its important interactions within itself, and maintains only a few threads of connection with the outside adult society" 2).

Dadurch, daß die amerikanischen Jugendlichen nicht nur in die Schulen kommen, um zu lernen, sondern auch den größten Teil ihrer Freizeit dort mit ihresgleichen verbringen, seien sie gezwungen, ihr Leben nach der "kleinen Gesellschaft" der Gleichaltrigen auszurichten. Tenbruck spricht in diesem Sinne davon, daß die Kinder bewußt aus der Familie "heraussozialisiert" würden³⁾. Daß Peer Groups, die nicht nur komparative Funktionen erfüllen, sondern vor allem normative, einen Einfluß auf die Erziehung haben, wird oft in seiner Bedeutung nicht gesehen. Die Schule hätte es dann in der modernen Gesellschaft nicht mehr mit einer Gruppe von Individuen zu tun, sondern mit neuartigen sozialen Systemen:

1) Vgl. Erikson, Kindheit und Gesellschaft, S. 257 f.

2) Coleman, The Adolescent Society, S. 3.

3) Tenbruck, Jugend und Gesellschaft, S. 99.

"As an unintended consequence, society is confronted no longer with a set of individuals to be trained towards adulthood, but with distinct social systems, which offer a united front to the overtures made by adult society" ¹⁾.

Diese neuen sozialen Systeme sind die Peer Groups. Spielen sie in der modernen Gesellschaft tatsächlich die Rolle, die ihnen Coleman aufgrund seiner Untersuchung zugeschrieben hat, so könnten Eltern und Erzieher in zweifacher Weise auf diese Tatsache reagieren: Man könnte versuchen, die Jugendlichen in die Familien zurückzubringen, so daß der Einfluß der Eltern und Erwachsenen der Nachbarschaft wieder der primäre würde. Dies würde die Erziehung wesentlich vereinfachen, würde aber bedeuten, daß die Familie ihre hohe soziale und geographische Mobilität einschränken mußte, damit der Jugendliche in eine beständige Nachbarschaft eingebettet wäre. Die zweite Möglichkeit, auf das Vorhandensein der kleinen, d.h. auf die Peer-Group-Gesellschaft, zu reagieren, bestünde darin, die neuen Gegebenheiten zu erkennen und die Erziehung der Jugendlichen den Peer Groups zu überlassen ²⁾.

Die Definition der Jugend als eine Teil- bzw. Subkultur wird - obwohl sie empirisch nur von Coleman nachgewiesen wurde - in der soziologischen und pädagogischen Literatur vielfach als Erklärungsfaktor für abweichendes Verhalten Jugendlicher und mangelnde Kommunikation zwischen den Generationen verwendet. Zwischen einer Teilkultur und der Gesamtkultur bestehen aber Verbindungen derart, daß die Orientierung an der Teilkultur nur vorübergehend ist und daß sie letztlich einen -wenn auch zu unterscheidenden - Teil des Ganzen darstellt. Verändert sich aber das Verhältnis zwischen Teil- und Gesamtkultur derart, daß die Teilkultur die Gesamtkultur dominiert, so führt das zur "instrumentalen Benutzung der Gesamtkultur zu eigenen Zwecken" ³⁾ und zu "eine(r) erhebliche(n) und deutlich konstatierbare(n) Verunsicherung des älteren Menschen" ⁴⁾.

¹⁾ Coleman, The Adolescent Society, S. 4.

²⁾ Vgl. ebenda, S. 312 f.

³⁾ Tenbruck, Jugend und Gesellschaft, S. 55.

⁴⁾ Loch, Stationäre Emanzipation, in: Neidhardt u.a., Jugend im Spektrum der Wissenschaften, S. 243.

1.2 Hypothesenformulierung

Eine empirische Untersuchung über die Bedeutung der Peer Group im Jugendalter muß aus den genannten Gründen nicht nur das Verhältnis untersuchen, das ein Jugendlicher zu der Gruppe der Gleichaltrigen hat, sondern zugleich seine Beziehungen zu der älteren Generation, den Eltern, Lehrern und erwachsenen Bekannten. Erst wenn diese Einflüsse gegeneinander abgewogen werden, lassen sich die Tendenz und die Richtung des Verhaltens vorhersagen.

Der Jugendliche, der sich im Prozeß der Loslösung vom Elternhaus befindet, steht im Spannungsfeld zwischen elterlichen Ansprüchen und den eigenen Zielsetzungen. Oder sind es die eigenen Zielsetzungen in der Auseinandersetzung mit denen der Gleichaltrigengruppe, bzw. die der älteren Generation mit denen der Teilkultur? Würde sich der letztgenannte Fall bestätigt finden, so hätte man es in der Erziehung tatsächlich, wie Coleman es formulierte, nicht mehr mit Individuen, sondern mit "sozialen Systemen" zu tun. Dies wäre durch die Art der Identitätssuche, nach Erikson¹⁾ dem zentralen Merkmal des Jugendalters, anzugehen. Geht die Entwicklung auf "soziale Systeme" hin, so mußte an der Stelle einer angestrebten personalen Identität die Tendenz zu einer kollektiven Identität durch die Peer Group zu erkennen sein.

Eine empirische Untersuchung sollte neben der Quantität der Beziehungen zu den verschiedenen Bezugsgruppen altershomogener und altersheterogener Art die Qualität dieser Beziehungen erforschen. Wo kann man die komparativen bzw. die normativen Bezugsgruppen finden - bei den Peer Groups und/oder den Erwachsenen? Stehen sie im Konflikt miteinander im Sinne einer ausschließlichen Orientierung nach den Gleichaltrigen, oder ergänzen sie sich im Sinne einer Sozialisationstheorie, nach der Jugend als eine sich auf den Erwachsenenstatus hinbewegende Phase gesehen würde? Das ließe sich durch Fragen, die auf die vorgestellte Zukunft ausgerichtet sind, untersuchen, die auch eine Interpretation in Bezug auf die temporäre, d.h. vorübergehende Bedeutung der Peer Group zuließen.

¹⁾ Vgl. Erikson, Kindheit und Gesellschaft, S. 256 f.

Die vorliegende Untersuchung lehnt sich in der Hypothesenformulierung weitgehend an amerikanische Untersuchungen an. Dabei spielt der theoretische Rahmen der Jugend als einer Übergangsphase insofern eine Rolle, als er eine pädagogische Interpretation der Ergebnisse zuläßt. Anders ausgedrückt, es steht nicht die Überprüfung der These "Die Jugend ist eine eigene Subkultur" an, sondern das zu dem untersuchten Zeitpunkt feststellbare Verhalten Jugendlicher zu einer ihrer Bezugsgruppen, den Gleichaltrigen. Dieses Verhalten wurde in Anlehnung an das von Giesecke entwickelte Lernmodell für Jugendliche untersucht. Es handelt sich in diesem Lernmodell um Lernprozesse, die ein Jugendlicher in verschiedenen Bereichen zu durchlaufen hat:

1. Die Loslösung aus der Abhängigkeit von der Elternfamilie...
2. Die Aufnahme von Beziehungen zum anderen Geschlecht in einer Skala von "sehr intim" bis "sehr distanziert".
3. Das Erlernen eines Berufes, einschließlich der damit implizierten sozialen Verhaltensweisen.
4. Die Orientierung im System von Angebot und Nachfrage in der Freizeit.
5. Das Erlernen der Rolle des politischen Bürgers.
6. Das Erlernen der Ich-Identität (Selbstrolle)" ¹⁾.

Aufgrund meines Literaturstudiums zu der Bedeutung der Peer Group ²⁾ sind vor allem die Lernbereiche 1,2,4,6 relevant. Es wurde bei der Hypothesenformulierung davon ausgegangen, daß bei der Bewältigung dieser Lernaufgaben die Peer Group in irgendeiner Form beteiligt ist. Im einzelnen sollen die folgenden Hypothesen überprüft werden:

- Der Einfluß der Peer Group auf das Freizeitverhalten und das Verhalten in den Ferien ist für Jugendliche aus städtischen Wohngebieten größer als für Jugendliche aus ländlichen Wohngebieten; der Einfluß der Peer Group

¹⁾ Giesecke, Pädagogische Konsequenzen, in: Veränderte Jugend - Gewandelte Erziehung. Bericht über die Tagung des Allgemeinen Fürsorgeerziehungstages in Kiel vom 15. bis 17. Mai 1968 = Neue Schriftenreihe des Allgem. Fürsorgeerziehungstages, Heft 19/1968;
vgl. auch Havighurst, Developmental Tasks and Education, S. 43 f.

²⁾ Vgl. Naudascher, Die Gleichaltrigen als Erzieher

auf das Freizeitverhalten und das Verhalten in den Ferien ist größer für männliche Jugendliche und für Jugendliche, die die Hauptschule besuchen.

- Der Einfluß der Peer Group nimmt mit zunehmendem Alter zu.
- Der Einfluß der Peer Group auf den Erwerb von Einstellungen für die Beziehungen zum anderen Geschlecht bei städtischen Jugendlichen ist größer als bei Jugendlichen, die auf dem Land wohnen; ebenso suchen städtische Jugendliche bei sexuellen Fragen eher ihre Freunde auf als Jugendliche, die auf dem Land wohnen.
- Der Peer-Group-Einfluß ist größer für männliche Jugendliche als für weibliche Jugendliche.
- Der Peer-Group-Einfluß ist schichtenspezifisch, d.h. Jugendliche aus Arbeiterfamilien orientieren sich eher nach der Peer Group als Jugendliche aus anderen Berufsschichten.
- Jugendliche mit berufstätigen Müttern orientieren sich eher nach der Peer Group als Jugendliche, deren Mütter nicht berufstätig sind.
- Jugendliche, die die Hauptschule besuchen, orientieren sich eher nach ihrer Peer Group als Jugendliche, die das Gymnasium besuchen.

In die Formulierung der Hypothesen gingen folgende Gedanken mit ein: Wenn die Peer Group in städtischen Wohngebieten als Bezugsgruppe signifikant häufiger genannt wird als von Jugendlichen ländlicher Wohngebiete, dann wäre dies durch den in den Städten deutlicher spürbaren sozialen Wandel und die damit zunehmende "Außenlenkung" durch die Gruppe der Gleichaltrigen zu erklären¹⁾. Da männliche Jugendliche im allgemeinen früher eine größere Selbständigkeit erlangen können, dürfte für sie die Orientierung nach der Peer Group größer sein, weil sie durch ihre frühere Selbständigkeit mehr auf den sog. Interimsstatus durch die Peer Group angewiesen sind als die Mädchen, die länger unter familiärer Aufsicht bleiben²⁾. Jugendliche aus unteren Schichten sind nach amerikanischen Untersuchungen in besonderer Weise vom Urteil und von der Anerkennung der Peer Group abhängig. Für sie sind die Normen der Peers der entscheidende Faktor für schulische Leistungen³⁾.

¹⁾ Vgl. Riesman, Die einsame Masse, S. 83 f.).

²⁾ Vgl. auch S. 112 f.

³⁾ Vgl. Coleman, Equality of Educational Opportunity, S. 300 f.

Da sich viele Hauptschüler sehr der Tatsache bewußt sind, daß ihre Schule eigentlich eine Sackgasse ist, leiden sie oft unter einer mangelnden Selbstsicherheit, die sie wiederum für peer-group-konformes Verhalten prädisponiert. Für sie könnte die Anlehnung an die Meinung der Gruppe und die Popularität in ihr zu einer unentbehrlichen persönlichen Aufwertung werden.

Schließlich könnte man annehmen, daß Jugendliche, deren Mütter berufstätig sind, sich deshalb den Freunden zuwenden, weil sie zu Hause nur selten einen Kommunikationspartner vorfinden. Hier wäre peer-group-orientiertes Verhalten nicht unbedingt auf die Attraktivität der Peer Group zurückzuführen, sondern würde lediglich eine Zuwendung zu jenen Bezugspersonen bedeuten, die am leichtesten zugänglich sind. Der Wandel, der sich im geschlechtlichen Bereich - die Einstellungen und das Verhalten betreffend - vollzogen hat, wird vielfach auf eine Abwendung von den Normen der Erwachsenen zu den "zeitgemäßen" der Peer Group hin zurückgeführt. Der Generationskonflikt, so ist immer wieder zu lesen, äußert sich vor allem in der Diskrepanz der Ansichten der Jugend- und Elterngeneration zum Verhalten mit dem anderen Geschlecht.

2. METHODISCHES VORGEHEN

Eine schriftliche Befragung schien aus mehreren Gründen für die geplante Untersuchung die geeignete Untersuchungsmethode zu sein. Neben dem Interview wird die schriftliche Befragung als "das zweitwichtigste Verfahren" ¹⁾ zur Datensammlung in der Sozialforschung bezeichnet, da ein Fragebogen viele Informationen über die Einstellungen und das Verhalten von Individuen liefert, die – statistisch ausgewertet – Aussagen über die Grundgesamtheit zulassen. Eine schriftliche Befragung, die bei Schulklassen durchgeführt wird – also eine Gruppenbefragung – hält auch den finanziellen und zeitlichen Aufwand der Datenerhebung in tragbaren Grenzen. Außerdem läßt sich durch die Befragung von Schulklassen – im Gegensatz zu einer postalischen Befragung – eine fast hundertprozentige Rücklaufquote erzielen. Da eine solche Befragung meist vom Forscher selbst durchgeführt wird, kann dieser alle nötigen Hinweise zur Handhabung des Fragebogens geben und durch seine Erklärungen die Befragten zur Mitarbeit motivieren ²⁾.

In Verbindung mit der Planung der Befragung wurde eine Literaturstudie über die Bedeutung der Peer Group in der Kindheit und im Jugendalter durchgeführt ³⁾. Da in den U.S.A. eine über vierzigjährige Forschung zum Peer-Group-Verhalten Jugendlicher vorliegt, gingen vor allem die dort gefundenen Ergebnisse, bzw. daraus resultierende Theorien, in die Hypothesenformulierung ein, soweit diese für meine eigene Fragestellung wichtig schienen. Zu den einzelnen Hypothesen wurden Fragen entwickelt, die nach Auswertung zweier Vortests in die vorliegende Form gebracht wurden. Die Befragung wurde innerhalb von zwei Wochen an vier Schulen durchgeführt. Die erhobenen Daten wurden dann

¹⁾ Scheuch, *Das Interview in der Sozialforschung*, in: R. König (Hrsg.), *Handbuch der empirischen Sozialforschung*, dtv-Reihe, Band 2, S.66.

²⁾ Vgl. Friedrichs, *Methoden empirischer Sozialforschung*, S. 236 f.

³⁾ Vgl. Naudascher, *Die Gleichaltrigen als Erzieher*.

codiert, auf Lochkarten erfaßt und auf der Honeywell-Bull-Anlage der Fachhochschule Rheinland-Pfalz/Abteilung Ludwigshafen mit einem Basisprogramm zur Auswertung von Fragebögen ausgewertet. Die Signifikanzberechnungen erfolgten auf einem Hewlett-Packard 9815A-Computer der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz/Abteilung Koblenz.

2.1 Konstruktion des Fragebogens

Ein Fragebogen sollte so abgefaßt sein, daß er den Befragten "zu verbalen Informationen veranlaßt"¹⁾, die möglichst vollständig, freiwillig und in einer Atmosphäre des Vertrauens gegeben werden. Ob dieses Ziel erreicht werden kann, hängt von der sprachlichen Formulierung der Fragen, von der Anordnung der Fragen und der Länge des Fragebogens ab. Die Sprache sollte den Befragten motivieren, den Fragebogen bis zum Ende mit der gleichen Bereitwilligkeit zu beantworten. Die Worte müssen so gewählt werden, daß der Befragte sie versteht und zwar in dem Sinne, wie sie vom Untersuchenden gemeint werden. Daß dies recht schwierig ist, liegt auf der Hand, denn diese Forderung an einen Fragebogen bedeutet, daß die Sprache des Wissenschaftlers auf das Sprachniveau des Befragten transformiert werden muß. Gelingt das nicht, so geht die Motivation, den Fragebogen durchzuarbeiten, rasch verloren. Die Sprache sollte aber nicht nur für den Befragten verständlich sein, sondern ihm auch das Gefühl geben, daß der Fragende bemüht ist, ihn zu verstehen. Dies gelingt am ehesten, wenn bei der Formulierung der Fragen der Bezugsrahmen des Befragten berücksichtigt wird. Damit ist gemeint, daß der Befragte jede Frage nur auf dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen verstehen und interpretieren kann. Hat ein Jugendlicher z.B. große Probleme mit seinen Eltern, die ihn Tag und Nacht nicht loslassen, so wird er zum Zeitpunkt der Befragung alles unter dem Blickpunkt dieser Problematik sehen. Die Probleme mit den Eltern sind in dem obigen Beispiel also der Bezugsrahmen des Befragten für die Bekanntgabe von Informationen. Sind diese dem Fragesteller nicht bekannt, oder weiß er sie nicht auf dem Hintergrund dieses Bezugsrahmens zu interpretieren, so kann er zu anderen Schlüssen kommen als aus der Sicht des Befragten zulässig sind. Bei einer

¹⁾ Scheuch, Das Interview in der Sozialforschung, in: R. König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, dtv-Reihe, Band 2, S. 71.

Befragung geht es aber nicht nur um den Bezugsrahmen des einzelnen Befragten, sondern dieser sollte bei allen Befragten einer Stichprobe vergleichbar sein und außerdem dem Bezugsrahmen entsprechen, den der Forscher bei der Planung seiner Untersuchung vor Augen hatte ¹⁾.

Bei der Konstruktion eines Fragebogens können, nach Kahn und Cannell, drei Techniken angewandt werden, um den Bezugsrahmen des Befragten zu erschließen oder in der gewünschten Weise zu kontrollieren. Fragt man im Anschluß an die Beantwortung vorgegebener Kategorien danach, warum der Befragte so und nicht anders geantwortet hat, so ermöglicht diese Angabe einen Rückschluß auf seinen Bezugsrahmen. Lautet die zu beantwortende Frage z.B.: Wo verbringst du deine Freizeit am liebsten? und hat diese die Antwortmöglichkeiten: Bei Freunden; zu Hause, so kann man die Antwort "Bei Freunden" nur dann in der rechten Weise interpretieren, wenn man weiß, ob ein Jugendlicher von zu Hause weggeht, weil er den Problemen mit seinen Eltern aus dem Wege gehen möchte, oder ob er weggeht, weil seine Eltern nie zu Hause sind oder sich nur selten Zeit für seine Sorgen nehmen. Eine weitere Möglichkeit, den Bezugsrahmen des Befragten "in den Griff zu bekommen", ist durch den Zusatz von Bemerkungen, wie "deiner Ansicht nach" oder "in der Meinung deiner Freunde" oder "möchtest du, daß deine Eltern mit dir über Probleme sprechen" gegeben. Mit dem Zusatz "deiner Ansicht nach" kann dem Antwortenden gesagt werden, daß von ihm nicht erwartet wird, sich irgendeiner landläufigen Meinung anzuschließen, sondern daß seine persönliche Meinung gefragt ist. Durch Bemerkungen wie "im Vergleich zu deinen Altersgenossen" und ähnliche Formulierungen wurde in der vorliegenden Befragung der Bezugsrahmen der Untersuchung, nämlich die Zugehörigkeit zu einer Familie einerseits und die Zugehörigkeit zur Gruppe der Gleichaltrigen andererseits, dem Befragten in der Mehrzahl der Fragen bekanntgegeben.

Wichtig für die Motivation zur Mitarbeit bei einer schriftlichen Befragung ist auch die Frageform. Die "offene" Frage, d.h. eine Frage, zu der der Befragte

¹⁾ Vgl. Kahn und Cannell, The Dynamics of Interviewing, S. 106 f.

selbst die Antwort formulieren kann, hat in dieser Hinsicht viele Vorteile, da der Befragte sich nicht in ein Schema gepreßt fühlt und – sofern er sich einigermaßen gut auszudrücken weiß – seine Einstellungen und seine Meinung aus der eigenen Sicht darstellen kann. Der Interviewer erhält durch offene Fragen auch oft "überraschende Einsichten" und ein "vollständigeres Bild" des Befragten¹⁾, d.h. er kann auf Zusammenhänge aufmerksam gemacht werden, die ihm in dieser Weise nicht bekannt waren. Die Nachteile der offenen Frage sind aber ebenso zahlreich und schwerwiegend wie die Vorteile. Für den Befragten stellt sie hohe Ansprüche an sein Verbalisierungsvermögen, und für den Fragesteller sind die Antworten der offenen Fragen in der Auswertung sehr aufwendig und erfordern ein hohes Geschick und gute fachliche Kenntnisse bei der Codierung. Die ursprüngliche Fassung des Fragebogens enthielt, mit Ausnahme der Einführungsfrage, nur "geschlossene" Fragen, d.h. Fragen mit vorgegebenen Antworten. Dies war vor allem mit Rücksicht auf die jüngeren Schüler und die Hauptschüler so entschieden worden, da zu erwarten war, daß diese mehr Formulierungsschwierigkeiten haben würden als die Gymnasiasten und dadurch die Vergleichbarkeit der Aussagen nicht gewährleistet wäre. Diese Vermutung wurde bei dem ersten Vortest insofern bestätigt, als die befragten Hauptschüler keine Beanstandung bezüglich der Frageform vorbrachten, während die Gymnasiasten in vielen Fragen eine offene Fragestellung forderten. Auf diese Forderung wurde bei der endgültigen Formulierung der Fragen in der Weise eingegangen, daß in vielen Fällen eine Kombination von geschlossener mit offener Frage entstand, wobei der "offene" Teil der Frage bei der Auswertung zur Interpretation der Aussagen herangezogen wird, weil quantitative Aussagen pädagogisch nicht genügend Relevanz aufweisen. Im übrigen enthält der Fragebogen nur drei offene Fragen: Die erste Frage, die als sog. Gruß-Gott-Frage konzipiert war, die aber darüber hinaus wertvolle Informationen lieferte über den Befragten und sein Verhalten in der Gegenwart seiner Peer Group; die Fragen 5 und 7a), weitere offene Fragen, die den individuellen Bezugsrahmen ermitteln sollen.

¹⁾ Scheuch, Das Interview in der Sozialforschung, in: R. König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, dtv-Reihe, Band 2, S. 84.

Die Anordnung der Fragen sollte so erfolgen, daß es für den Befragten interessant ist, von Frage zu Frage fortzuschreiten und daß die Fragen für ihn einen inneren Zusammenhang aufweisen. "Man versucht dabei, den Gedankenfluß und die Übergänge beim Themenwechsel dem alltäglichen Denken anzupassen, wo ja ebenfalls ein Thema verlassen und nach einer Exkursion wieder zu ihm zurückgelenkt wird"¹⁾. Scheuch spricht in diesem Zusammenhang von einer psychologisch richtigen Anordnung der Fragen, die nicht unbedingt der Logik des Untersuchers entsprechen muß. Die wichtigsten Fragen werden im allgemeinen im mittleren Drittel des Fragebogens angeordnet, weil hier erfahrungsgemäß die größte Mitarbeit zu erwarten ist, die gegen Ende unter Umständen wieder etwas abfallen kann. Kahn und Cannell nennen zwei Techniken der Anordnung der Fragen untereinander: das sog. Trichtern (funneling), wobei man von allgemeinen zu speziellen Fragen fortschreitet, und das "umgekehrte Trichtern" (reversed funneling), wobei man eine allgemeine Frage durch mehrere Einzelfragen erst langsam aufbaut²⁾. Im vorliegenden Fragebogen wurde mehr nach dem Trichterprinzip verfahren, indem eine Frage zunächst breit abgefaßt und im folgenden spezifischer wird (vgl. Fragen Nr.3 bis 7, 17 bis 20, 21 bis 23 u.a.). Demographische Fragen werden häufig an das Ende des Fragebogens gesetzt, da dazu keine große Motivation erforderlich ist. Hier wurden diese Fragen an den Anfang genommen, weil erwartet wurde, daß vor allem von den jüngeren Respondenten hierzu Klärungsfragen aufkommen könnten. So schien es sinnvoller, eventuelle Unklarheiten für die ganze Klasse gemeinsam zu klären.

Die Länge eines Fragebogens, d.h. die Zeit, die für die Beantwortung aller Fragen benötigt wird, sollte so bemessen sein, daß der Befragte nicht überfordert ist und nicht ermüdet. Als Richtlinie werden 1 bis 1 1/2 Stunden genannt³⁾. Im vorliegenden Fall lag die durchschnittliche Bearbeitungszeit bei 45 Minuten,

1) Scheuch, Das Interview in der Sozialforschung, in: R. König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, dtv-Reihe, Band 2, S. 92.

2) Vgl. Kahn und Cannell, The Dynamics of Interviewing, S. 158 f.

3) Vgl. Scheuch, Das Interview in der Sozialforschung, in: R. König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, dtv-Reihe, Band 2, S. 93.

also einer Schulstunde, während manche Schüler bis zu 1 1/2 Schulstunden benötigten. Dies waren aber nicht Schüler, die wegen Ermüdung länger arbeiteten, sondern diejenigen, die motiviert waren, ihre Antworten sehr ausführlich zu begründen.

2.2 Pretest

Die Prüfung des Instruments erfolgte bei je 2 Schülern der zu befragenden Jahrgänge. Den Schülern wurde der Fragebogen zur Beantwortung vorgelegt, und sie wurden gebeten, alles aufzuschreiben, was ihnen an einer Frage gut gefiel und was sie störte. Sie wurden weiterhin gebeten, die Fragen, wenn erforderlich, zusätzlich in eigenen Worten zu beantworten. Übereinstimmend gaben alle an, daß sie die meisten Fragen gerne bearbeitet hätten. Dasselbe, also eine hohe Motivation mitzuarbeiten, wurde mir bei der Durchführung der Befragung bestätigt. Unter den Kritikpunkten stand an oberster Stelle der Wunsch nach Fragen, bei denen die Schüler ihre Antworten selbst formulieren können, also nach offenen Fragen. Bei den Fragen 8, 9, 11, 21, 23, 25 wurde beanstandet, daß die Eltern nicht nach Vater und Mutter unterteilt waren. Diesem Wunsch wurde in der endgültigen Fassung entsprochen, ebenso dem, die Geschwister als eine Bezugsgruppe, die zwischen Freunden und Familie zu stehen scheint, in die Fragen 8, 9, 16, 21, 23 einzufügen. Ein interessanter Hinweis kam von einer 16jährigen Schülerin, die vorgab, alle Fragen, die mit einer Bemerkung, wie "Wer hat dir am meisten zu dieser Meinung verholfen" (Frage 23) oder "mit wem würdest du am ehesten darüber sprechen" (Frage 9) oder "mit wem verstehst du dich zur Zeit besonders gut?" (Frage 11) nicht beantworten zu können, da sie der Ansicht war, daß sie ihre Meinungen und Einstellungen nicht durch Andere gewonnen hätte, sondern aus sich heraus. Zur Frage 11: "Mit wem verstehst du dich zur Zeit besonders gut?" meinte sie spontan, "da kann ich nur antworten: Mit mir selbst". Der Vorschlag, die Kategorie "Ich" oder "durch mich" aufzunehmen, wurde nicht aufgegriffen. Es stellte sich allerdings bei der Befragung heraus, daß auch andere "Durch mich" oder "Ich" als Antwort anfügten. Hierbei handelt es sich wohl um ein entwicklungspsychologisches Phänomen, das im Zusammenhang mit der Emanzipation vom Eltern-

haus zu sehen ist. In diesem Alter ist es für den Jugendlichen wichtig, zu meinen, daß er aus eigenem Entschluß zu einem Urteil gekommen sei; auch wenn er sich im Grunde genommen eng an die Vorstellungen seiner Eltern bzw. der Gleichaltrigen hält.

Bei der Frage 26: "Glaubst du, daß deine Eltern manchmal Probleme haben?", wurde beim Pretest die Möglichkeit diskutiert, daß die Eltern zwar bereit wären, mit ihren Kindern über ihre Probleme zu sprechen, daß aber die Jugendlichen vielleicht gar nicht an dieser Kommunikation interessiert seien. Diese Möglichkeit wurde in die endgültige Fassung der Frage aufgenommen und erwies sich als ein sehr wichtiger Gesichtspunkt. Von der sprachlichen Formulierung her wurde die Frage Nr. 10 kritisiert und den Wünschen gemäß umformuliert, ebenso die ersten beiden Antwortkategorien der Frage Nr. 2; in die Frage Nr. 12 wurde die Kategorie "Eigene Meinung" noch aufgenommen und in die Frage Nr. 13 die Kategorie "Daß wir uns gegenseitig helfen".

Nachdem diese und geringfügige andere Änderungen durchgeführt worden waren, wurde der Fragebogen einem weiteren Pretest mit wiederum je zwei Schülern der zu befragenden Altersgruppe unterzogen. Die Frageformulierungen und die Länge des Fragebogens erwiesen sich als zufriedenstellend.

2.3 Die Stichprobe

Die Stichprobe ist im statistischen Sinne keine Zufallsauswahl. Man könnte sie als eine bewußte Auswahl mit Zufallscharakter bezeichnen. Bewußt, weil die folgenden Merkmale in das Sample eingehen sollten: Mädchen und Jungen im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren aus allen Berufsschichten, Jugendliche aus einer "wohlhabenderen" sowie einer "ärmeren" Wohngegend einer Stadt, sowie Jugendliche aus einer typisch ländlichen Wohngemeinde. Alle diese Merkmale hatten sich bei anderen Studien über die Peer Group als wichtig erwiesen.

Ursprünglich sollte die Befragung nur in Hauptschulklassen durchgeführt werden. Es stellte sich aber heraus, daß sich in den mir zur Befragung zugeteilten Klassen kein einziges Akademikerkind befand. Deshalb wurden dann noch kurzfristig

zwei Gymnasialklassen mit einbezogen. Der Zufallscharakter der Stichprobe kam durch die Zuteilung der Klassen durch das Schulamt zustande, die zwar die von mir gewünschten Merkmale aufwiesen, deren Auswahl aber doch zufällig war.

Da mir in der Phase der Planung und Durchführung keinerlei finanzielle Unterstützung zur Verfügung stand, konnte eine reine Zufallsstichprobe aus diesem Grunde nicht durchgeführt werden. Die Vorgehensweise war unter den gegebenen Umständen die einzig realisierbare, sie scheint aber vertretbar zu sein, da die Untersuchung als Pilotstudie konzipiert ist.

Das Sample setzte sich dann wie folgt zusammen:

Tabelle 1: Alter

| Alter | Anzahl | % |
|----------|--------|-------|
| 12 Jahre | 19 | 6,25 |
| 13 Jahre | 78 | 25,66 |
| 14 Jahre | 125 | 41,12 |
| 15 Jahre | 67 | 22,04 |
| 16 Jahre | 15 | 4,93 |
| Summe | 304 | 100 % |

Tabelle 2: Geschlecht

| Geschlecht | Anzahl | % |
|------------|--------|-------|
| männlich | 144 | 47,37 |
| weiblich | 160 | 52,63 |
| Summe | 304 | 100 % |

Tabelle 3: Wohngegend

| Wohngegend | Anzahl | % |
|------------------------------|--------|-------|
| Stadt "gute" Wohn- gegend | 153 | 50,33 |
| Stadt "ärmere" | | |
| Wohngegend | 72 | 23,68 |
| Land | 79 | 25,99 |
| Summe | 304 | 100 % |

Tabelle 4: Geschwisterzahl

| Geschwisterzahl | Anzahl | % |
|-----------------|--------|-------|
| keine | 27 | 8,88 |
| 1 | 89 | 29,28 |
| 2 | 74 | 24,34 |
| 3 | 51 | 16,78 |
| 4 | 32 | 10,53 |
| 5 | 15 | 4,93 |
| 6 | 8 | 2,63 |
| 7 | 6 | 1,97 |
| 8 | 2 | 0,66 |
| Summe | 304 | 100 % |

Tabelle 5: Berufstätigkeit der Mutter

| Berufstätigkeit der Mutter | Anzahl | % |
|----------------------------|--------|-------|
| berufstätig | 82 | 26,97 |
| nicht berufstätig | 156 | 51,32 |
| seit kurzem berufstätig | 60 | 19,74 |
| keine Angabe | 6 | 1,97 |
| Summe | 304 | 100 % |

Tabelle 6: Eltern geschieden

| Eltern geschieden | Anzahl | % |
|-------------------|--------|-------|
| ja | 19 | 6,25 |
| nein | 278 | 91,45 |
| keine Angabe | 7 | 2,30 |
| Summe | 304 | 100 % |

Tabelle 7: Wohnung

| Wohnt bei | Anzahl | % |
|--------------|--------|-------|
| Mutter | 23 | 7,57 |
| Vater | 2 | 0,66 |
| Eltern | 273 | 89,80 |
| Verwandten | 1 | 0,33 |
| Pflegeeltern | 2 | 0,66 |
| Internat | 1 | 0,33 |
| keine Angabe | 2 | 0,66 |
| Summe | 304 | 100 % |

Tabelle 8: Konfession

| Konfession | Anzahl | % |
|-------------|--------|-------|
| evangelisch | 195 | 64,14 |
| katholisch | 98 | 32,24 |
| andere | 11 | 3,62 |
| Summe | 304 | 100 % |

Tabelle 9: Schulart

| Schulart | Anzahl | % |
|---------------|--------|-------|
| Gymnasium | 66 | 21,71 |
| Hauptschule | 237 | 77,96 |
| keine Angaben | 1 | 0,33 |
| Summe | 304 | 100 % |

Bei der Festlegung der sozialen Schicht wurde der von den Befragten angegebene Beruf des Vaters nach den vom Statistischen Bundesamt verwendeten Kriterien in eine von vier Schichten eingeordnet: Arbeiter, Angestellte, Beamte, Selbständige¹⁾. Bei dieser Einteilung ließen sich sicherlich einige Fehlzuordnungen nicht vermeiden, vor allem bei der Gruppe der Selbständigen, da aus der Angabe des Berufs nicht immer hervorgeht, in welcher Art von Arbeitsverhältnis sich der Betreffende befindet. Vor allem trifft das für den Beruf des Kaufmanns und des Handwerksmeisters zu, die ja sowohl selbständig sein als auch in einem Angestelltenverhältnis stehen können. Die vorgegebenen Berufe wurden wie folgt zugeordnet:

- (1) Selbständige: Kaufmann, Industriekaufmann, Technischer Kaufmann, Holzkaufmann, Vertreter, Fuhrunternehmer, Altpapierhändler, Bauer, Landwirt, Architekt, Ärzteberater, Arzt, Reisender, Prokurist, Dolmetscher.
- (2) Beamte: Diplom-Volkswirt, Finanzbeamter, Lehrer, Oberstleutnant, Polizeibeamter, Leiter der Schülerabteilung im Stadtschulamt, Justizminister, Physikprofessor, Oberinspektor bei der Deutschen Bundesbahn, Internatsleiter, Pensionär, Revisor, Rechnungsrat, Mathematiker, Physiker, Zoologe, Baudirektor, Soldat (Soldaten werden hinsichtlich ihrer Stellung im Beruf "entsprechend ihrem besonderen Dienstverhältnis und aus Gründen der Geheimhaltung militärischer Tatbestände zusammen mit den Beamten nachgewiesen"²⁾, Amtmann, Steueramtman, Diplom-Ingenieur, Ingenieur, Elektroingenieur, Musiker bei der Bundeswehr, Bibliothekar, Kriminalhauptmeister, Oberwagenführer, Verwaltungsrat.
- (3) Angestellte: Bankangestellter, Disponent, Installateur, Mesner, Stadtangestellter, Kassierer bei der Bank, Kassenbote, Behördenangestellter, Hausmeister, Programmierer, Geschäftsführer, Technischer Berater, Pförtner.
- (4) Arbeiter: Hierzu wurden ungelernte, angelernte Arbeiter und Facharbeiter, sowie alle Handwerker gezählt. Bautechniker, Bauarbeiter, Automechaniker, Eisenlockerer, Gipser, Heizer, Kraftfahrer. Holzmacher, Metzger, Maurer, Maler, Maschinist, Waschmaschinenmonteur, Poststellenhalter, Arbeiter, Hilfsarbeiter, Maurerpolier, städt. Arbeiter, Automechaniker, Baggerführer, Drucker, Elektroinstallateur, Friseur, Holzhauer, Metallschleifer, Konstrukteur, Mechaniker, Monteur, Kraftfahrer, Schlosser, Schreiner, Straßenwart, Straßenbauarbeiter, Vorarbeiter, Zimmermann, Müllfahrer, Waldarbeiter, Schweißer, Schmied, Kranführer, Elektromeister, Malermeister, Zimmermeister, Maschinenschlossermeister.

¹⁾ Vgl. Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Erläuterung der Begriffe und Merkmale. Zusammenfassende Darstellung aller in den Veröffentlichungen zur Volkszählung 1970 vorkommenden Definitionen, S. 11 u. 12.

²⁾ ebenda, S. 11.

Es ergaben sich die folgenden Häufigkeiten:

Tabelle 10: Berufsschicht

| Berufsgruppe | Anzahl | % | Bundeshäufigkeiten in % ⁺⁾ |
|-----------------|--------|-------|--|
| Arbeiter | 145 | 47,70 | 51,178 |
| Angestellte | 37 | 12,17 | 25,25 |
| Beamte | 57 | 18,75 | 10,52 |
| Selbständige | 51 | 16,78 | 11,765 |
| Vater gestorben | 7 | 2,30 | - |
| keine Angaben | 7 | 2,30 | |
| Summe | 304 | 100 % | 98,713 % |

⁺⁾ Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Fachserie A, Bevölkerung und Kultur, Reihe 6, Erwerbstätigkeit, 1. Entwicklung der Erwerbstätigkeit, Ergebnisse des Mikrozensus, Mai 1973, Stuttgart u. Mainz: W. Kohlhammer.

2.4 Durchführung der Untersuchung

Die Befragung wurde vom 21. 9.1974 bis zum 5.10.1974 durchgeführt. Mit einem Empfehlungsschreiben der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe wandte ich mich an das Stadtschulamt Karlsruhe und das Schulamt Freudenstadt mit der Bitte, den ausgearbeiteten und vorgetesteten Fragebogen an einigen Schulklassen einsetzen zu dürfen. Beide Schulämter waren meinem Anliegen gegenüber sehr aufgeschlossen und erteilten mir die Genehmigung, die Befragung in fünf neunten Klassen, in vier achten Klassen und in einer siebten Klasse durchzuführen.

Ebenso verständnisvoll zeigten sich die Direktoren der einzelnen Schulen, die mir in freundlichem Entgegenkommen die zu befragenden Klassen an dem von mir vorgeschlagenen Tag und zu der von mir als für eine Befragung optimal angesehenen Zeit zur Verfügung stellten. Damit die Schüler ausgeruht an den Fragebögen arbeiten konnten, hatte ich darum gebeten, ihn in der ersten und zweiten, bzw. der zweiten und dritten Schulstunde des Tages einsetzen zu dürfen. Dies wurde mir an allen Schulen gestattet. Es wurden mir auch dankenswerterweise zwei Schulstunden Bearbeitungszeit zur Verfügung gestellt, obwohl die Pretests eine durchschnittliche Bearbeitungszeit von 45 Minuten ergeben hatten.

Dadurch hatten die Schüler das Gefühl, die Antworten in Ruhe formulieren zu können. Diejenigen, die vor Ablauf der zwei Schulstunden mit dem Ausfüllen fertig geworden waren, wurden gebeten, sich still zu beschäftigen, und dies geschah in allen Klassen in vorbildlicher Weise.

Ehe ich die Fragebogen austeilte, erklärte ich in wenigen Sätzen, daß die Untersuchung zum größeren Verständnis der Probleme Jugendlicher beitragen soll und daß es auf die ernsthafte und ehrliche Beantwortung jeder Frage durch jeden Schüler ankäme. Ich erwähnte, was auch auf der ersten Seite des Fragebogens wiederholt wird, daß alle Angaben anonym und vertraulich behandelt würden. Bei irgendwelchen Verständnisschwierigkeiten möge der - oder diejenige die Hand heben. Zur Handhabung des Fragebogens wurde eine Beispielfrage an der Tafel erarbeitet, die Technik des Ankreuzens erklärt und darauf hingewiesen, daß die Fragen der Reihe nach beantwortet werden sollten. Dann wurden die Fragebögen ausgeteilt, und nach einer kurzen Unruhe oder verlegenem Lächeln beim ersten Besehen des Fragebogens herrschte große Stille in den Klassen, und die Motivation zur Mitarbeit war mit Ausnahme der siebten Klasse, die sich durch manche Fragen überfordert fühlte, überraschend groß.

Zum besseren Verständnis seien hier die untersuchten Bereiche und die dazugehörenden Fragen in einer Tabelle dargestellt:

Tabelle 11: Fragen zum Freizeitverhalten

| Bereich | Nummer der Frage | Inhalt der Frage |
|----------------------------------|------------------|--|
| Peer Group und Freizeitverhalten | 3 | Ferien mit Freunden - warum ? |
| | 4, 6 | Freizeit mit Freunden - warum ? |
| | 7a, 7b | Freizeitverhalten und individuelle Charakterstruktur |

Tabelle 12: Fragen zu Beziehungen zum anderen Geschlecht

| Bereich | Nummer der Frage | Inhalt der Frage |
|------------------------------------|------------------|--|
| Beziehungen zum anderen Geschlecht | 8, 9, 21 | Kommunikation über sexuelle Fragen |
| | 12, 13 | Erwartungen an andersgeschlechtliche Freundschaft |
| | 22, 23 | Sexuelle Einstellungen und Erwerb dieser Einstellungen |
| | 21 | von wem aufgeklärt |

Tabelle 13: Fragen zur Bedeutung der Peer Group

| Bereich | Nummer der Frage | Inhalt der Frage |
|--------------------------|------------------|--------------------------|
| Bedeutung der Peer Group | 4, 8, 9, 11, 21 | Kommunikation |
| | 7a, 7b | Bewunderung, Anerkennung |
| | 1, 7b, 16, 30 | Konformitätsverhalten |
| | 15 | Toleranz |
| | 14 | Modefragen |

Tabelle 14: Fragen zur Familienstruktur

| Bereich | Nummer der Frage | Inhalt der Frage |
|------------------|---------------------------------|--|
| Familienstruktur | 3, 4 | Gemeinsame Interessen in Ferien und Freizeit |
| | 17 | Wunschfamilie |
| | 7a, 7b, 8, 9, 11 | Anerkennung, Akzeptieren, Vertrauen |
| | 18, 24 | Erziehungsstil |
| | 4, 8, 9, 11, 16, 19, 20, 21, 26 | Kommunikation |
| | 10, 23, 25 | Einstellungen |
| | 3, 6, 27 | Zusammengehörigkeitsgefühl |

Tabelle 15: Fragen zur individuellen Charakterstruktur

| Bereich | Nummer der Frage | Inhalt der Frage |
|--|-------------------|--------------------------------------|
| Individuelle Charakterstruktur der Befragten | 2 | aktiv - passiv |
| | 5, 7a | Identitätssuche |
| | 1, 7b, 10, 16, 30 | Selbstvertrauen |
| | 12, 13 | Bewunderte Eigenschaften der Freunde |
| | 15 | Toleranz |
| | 31 | Hilfsbereitschaft |
| | 32, 33 | Zukunftsorientierung |

3. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG UND IHRE INTERPRETATION

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Befragung, zunächst in ihrer Gesamthäufigkeit, dargestellt. Die Daten werden dahingehend interpretiert, daß der *innere Zusammenhang der Fragen und die tieferliegende Problemstellung* erkennbar werden. Die pädagogische Bedeutung der Ergebnisse wird im letzten Kapitel herausgearbeitet, wo auch ein Vergleich mit ähnlichen Untersuchungen durchgeführt wird. In einem zweiten Teil dieses Kapitels werden die der Befragung zugrundeliegenden Hypothesen überprüft und die Daten nach alters-, geschlechts- und schichtspezifischen Merkmalen geordnet. Die Ergebnisse, die in diesem Kapitel anhand zahlreicher Tabellen und graphischer Darstellungen gefunden werden, werden im Schlußkapitel noch einmal im Zusammenhang und in ihrer pädagogischen Relevanz aufgegriffen. Das dritte Kapitel ergänzt das vierte in der Weise, daß es die dort aufgestellten Behauptungen beweist und illustriert, aber auch in der Weise einschränkt, daß diese Behauptungen aus einer - wenn auch mit bewährten Methoden vorbereiteten - Momentaufnahme entstanden sind. Aus dieser "Momentaufnahme", d.h. den von den befragten Jugendlichen zur Verfügung gestellten Aussagen über ihr Verhalten, ihre Einstellungen und ihre Probleme, können nur mit aller Vorsicht Generalisierungen vorgenommen werden. Trotzdem gibt sie einen Einblick in eine von den Jugendlichen wahrgenommene Wirklichkeit, die eine Vergangenheit und eine Zukunft hat - also nicht nur aus dem Zufall des Augenblicks entstanden ist.

3.1 Die Peer Group und das Freizeitverhalten der Jugendlichen

Die im Zuge der fortschreitenden Industrialisierung nötig und erforderlich gewordene Jugendgesetzgebung, die der Jugend einen der Kindheit vergleichbaren Sonderstatus eingeräumt hat, hat mit der dadurch entstandenen Freizeit ein zentrales Problem der heutigen Jugend geschaffen: den längeren Verbleib in der Gruppe der Gleichaltrigen und damit eine mögliche weitgehende Orientierung nach ihnen und weniger nach den Erwachsenen. Nicht nur die verlängerte Schulzeit vergrößert die Beeinflußbarkeit durch die Gleichaltrigen, sondern vor allem

die mit den Freunden verbrachte Freizeit, in der man tut, was gerade "in" ist, in der man hauptsächlich mit Gleichaltrigen kommuniziert und Probleme nach gemeinsamen Vorstellungen löst. Das Freizeitverhalten der Jugendlichen kann daher am ehesten Aufschluß über das Verhältnis geben, das sie zu ihrer Peer Group haben. Verbringt man seine Freizeit tatsächlich ausschließlich mit den Freunden? Wenn ja, weil die dort erwarteten Erlebnisse besonders vielversprechend sind, oder weil man von zu Hause "fliehen" muß, da die Eltern sich nicht um einen kümmern oder einen nicht verstehen? Erhält der Jugendliche in seiner Freizeit durch seine Peer Group tatsächlich die "emotionale Unterstützung" und den Mut, "die elterliche Herrschaft abzustreifen"? ¹⁾ Wenn die Peer Group "das wichtigste Übungsfeld für Jugendliche" ist, so wird sich das vor allem im Freizeitverhalten äußern ²⁾.

Frage: Fährst du lieber mit deinen Eltern in Ferien oder mit Freunden?

Tabelle 16: Verhalten in den Ferien

| | % | Anzahl |
|---------------------|-------|--------|
| Mit den Eltern | 37,17 | 113 |
| Mit den Freunden | 55,92 | 170 |
| Irrelevante Angaben | 6,91 | 21 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gab an, ihre Ferien lieber mit Freunden zu verbringen. Als Begründung dafür wurden genannt: Man ist ohne Aufsicht,* ungebundener, man würde mit den Freunden interessantere Ausflüge planen als mit den Eltern. Auf der Elternseite zählten der größere Komfort, den man sich mit den Eltern leisten kann, und die Bindung an die Familie, die man in den Ferien noch vertiefen möchte. Schlüsselt man die Ergebnisse auf, so ergibt sich folgendes Bild: Die große Mehrzahl der Jugendlichen aus dem wohlhabenderen

¹⁾ Ausubel, Das Jugendalter, S. 369.

²⁾ ebenda, S. 370.

städtischen Wohngebiet (74,51%) würden ihre Ferien lieber mit Freunden verbringen, während fast ebenso viele Jugendliche aus dem ärmeren städtischen Wohngebiet (66,67%) angaben, lieber mit ihren Eltern in Ferien zu fahren. Mangelnde finanzielle Mittel mögen diesen Unterschied zum Teil erklären. Die Jugendlichen vom Land teilen ihre Wünsche in etwa zwischen den Eltern (59,49%) und den Freunden (40,51%) auf. Betrachtet man die Altersunterschiede, so nimmt die Attraktivität des Urlaubs mit den Freunden erwartungsgemäß mit dem Alter zu: Von den befragten 16jährigen wollte keiner mehr die Ferien mit den Eltern verbringen.

Frage: Viele junge Menschen sind am liebsten in ihrer Freizeit mit anderen jungen Menschen zusammen. Hierfür gibt es viele Gründe, Kreuze bitte den an, der dir am wichtigsten scheint.

Tabelle 17: Begründung für Freizeitverhalten

| | % | Anzahl |
|---|-------|--------|
| Man kann sich mit jungen Menschen besser unterhalten als mit den Eltern | 27,30 | 83 |
| Man kann dort eher Verständnis für seine Probleme finden | 24,01 | 73 |
| Zu Hause ist es oft langweilig | 9,87 | 30 |
| Zu Hause muß ich immer etwas tun | 3,29 | 10 |
| Da Vater und Mutter selten zu Hause sind, gehe ich lieber zu Freunden | 3,29 | 10 |
| Andere Gründe | 32,24 | 98 |
| Summe | 100 % | 304 |

Die Zahl derer, die bei der Peer Group einen Gesprächspartner sucht oder Verständnis für Probleme, liegt in beiden Fällen unter je einem Drittel. Faßt man diese beiden Kategorien - Kommunikation mit der Peer Group und Verständnis - zusammen, so kann man sagen, daß etwas mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen in der Peer Group einen verständnisvollen Gesprächspartner sieht. Man beachte, daß weniger als 10% der Jugendlichen angaben, ihre Freunde aufzusuchen, weil die Eltern nicht zu Hause sind, oder weil es zu Hause zu langweilig ist. Diejenigen, die die Kategorie "andere Gründe"

ankreuzten, brachten deutlich zum Ausdruck, daß sie nur gelegentlich die Freizeit mit Freunden verbringen möchten und dann nicht aus den im Fragebogen vorgegebenen Gründen. Die Antworten auf die im folgenden aufgeführte offene Frage mögen einen Hinweis auf die "anderen Gründe" geben.

Frage: Einige junge Menschen sind in ihrer Freizeit am liebsten allein; kannst du hierfür Gründe nennen?

| <u>Tabelle 18: Begründung für Freizeitverhalten</u> | | |
|---|-------|--------|
| | % | Anzahl |
| Hat das Bedürfnis, über Probleme nachzudenken | 29,61 | 90 |
| Legt keinen Wert auf Gesellschaft | 17,76 | 54 |
| Hat keine Gelegenheit | 2,30 | 7 |
| Hat Kontaktschwierigkeiten | 24,34 | 74 |
| Weiß keine Erklärung | 25,99 | 79 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Die Antwortkategorien zu dieser Frage wurden den Jugendlichen mit Absicht nicht vorgegeben, weil hier der Bezugsrahmen der Befragten überprüft werden sollte. Wird der Lösungsprozeß vom Elternhaus mit großen inneren Spannungen erlebt, die vor allem in der Peer Group eine Linderung erfahren, so mußte das in diesen Antworten zum Ausdruck gekommen sein. Daß 26% der Befragten zu dieser Frage keine Antwort wissen, kann bedeuten, daß sie darüber noch nicht nachgedacht haben oder ihre Gedanken nicht formulieren können; es kann aber auch bedeuten, daß für sie die Peer Group als mögliche Bezugsgruppe bei Problemen gar nicht existiert. Dies würden die ersten beiden Antwortkategorien bestätigen, die ja zum Ausdruck bringen, daß es durchaus anerkannt wird, a l l e i n e zu sein und über sich selbst nachzudenken.

Frage: Wie verbringst du deine Freizeit am liebsten?

Tabelle 19: Freizeitverhalten

| | % | Anzahl |
|--|-------|--------|
| Mit meinen Freunden | 30,59 | 93 |
| Zu Hause | 3,29 | 10 |
| Teilweise mit den Freunden, teilweise zu Hause | 60,86 | 185 |
| Ungültige Antworten | 4,93 | 15 |
| Nicht antwortend | 0,33 | 1 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Nur ein Drittel gab an, die Freizeit am liebsten mit den Freunden zu verbringen. Fast 61% der Befragten möchten in ihrer Freizeit am liebsten manchmal zu Hause sein und manchmal bei ihren Freunden. Ein Mädchen begründete ihre Antwort wie folgt: "Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinen Eltern. Trotzdem bin ich gern mit Freunden zusammen." Und die Erklärung eines anderen Mädchens, das seine Freizeit mit den Freunden verbringt: "Ich komme mir zu Hause wie ein Vogel im Käfig vor und möchte weg, ganz egal wohin. Manchmal hab' ich auch einfach Angst, daß ich etwas veräume, wenn ich zu Hause rumhocke."

Eine im Freizeitverhalten überwiegend nach der Peer Group ausgerichtete Orientierung kann aufgrund der vorliegenden Daten nicht bestätigt werden.

Zusammenfassend kann man zum Freizeitverhalten der befragten Jugendlichen festhalten, daß zwar die Hälfte die Ferien am liebsten mit den Freunden verbringen möchte, weil man von gemeinsamen Abenteuern träumt und einer Zeit, in der man ohne Bevormundung durch die Erwachsenen frei sein möchte. Auf der anderen Seite sehen aber ein Drittel der Jugendlichen in den gemeinsamen Ferien mit den Eltern eine Zeit, in der sich "Eltern und Kinder näher kommen, weil man den ganzen Tag zusammen ist." Darauf möchten sie nicht verzichten. Viele finden in ihrer Peer Group die Möglichkeit zu einem guten Gespräch, daß dies aber nicht die Norm sein muß,

beweist die Zahl derer, die es als akzeptabel findet, wenn Jugendliche in ihrer Freizeit am liebsten allein sein wollen. Gemeinsame F e r i e n mit Freunden sind ein verständlicher Wunsch vieler Jugendlicher, die F r e i - z e i t teilt man aber am liebsten zwischen Elternhaus und Freunden.

3.2 Der Einfluß der Peer Group auf die Beziehungen zum anderen Geschlecht

In diesem Abschnitt werden die bereits gestellten Fragen erweitert und vertieft. Man kann zwar aus der Länge der Zeit, die man mit den Freunden verbringt, schon gewisse Rückschlüsse ziehen über die Bedeutung, die sie für den Erwerb von Einstellungen und Haltungen haben. Das Ausmaß des Einflusses läßt sich aber auch daran erkennen, ob man die Freunde bei Problemen häufiger aufsucht als z.B. die Eltern oder andere Bezugspersonen, und ob man zu ihnen das Vertrauen hat, sie bei existentiellen Fragen zu Rate zu ziehen. Sexuelle Fragen jeglicher Art können für diese Altersgruppe sicherlich zu den existentiellen Problemen gerechnet werden. Gerade bei Fragen, die mit den Beziehungen zum anderen Geschlecht zu tun haben, scheint es oft so, daß sich Eltern und Erzieher hilflos dem Druck und der Bedeutsamkeit der Peer-Group-Meinung ausgesetzt fühlen. Ob dieser Einfluß tatsächlich so groß ist auf die Jugendlichen, wie dies oft von den Erwachsenen vermutet wird, soll an verschiedenen Problemsituationen und einigen Einstellungen zu dem geschlechtlichen Bereich untersucht werden.

Frage: Mit wem sprichst du, wenn du in jemand verliebt bist?

Tabelle 20: Gesprächspartner, wenn man verliebt ist

| | % | Anzahl |
|-------------|-------------------|--------|
| Vater | 4,93 | 15 |
| Mutter | 24,67 | 75 |
| Geschwister | 9,21 | 28 |
| Lehrer | 0,99 | 3 |
| Freunde | 34,21 | 104 |
| Niemand | 28,29 | 86 |
| Summe: | Mehrfachnennungen | |

Die Freunde stehen mit einem Drittel der Nennungen an erster Stelle, 28% der Jugendlichen haben, wenn sie verliebt sind, nicht das Bedürfnis, mit einem Menschen zu sprechen, und ein Viertel etwa geht in diesem Fall zur Mutter. Bei sexuellen Fragen hingegen sucht man weit mehr nach einem Gesprächspartner. Aber nicht die Freunde gewinnen an Bedeutung, sondern Vater, Mutter und Lehrer, also die Erwachsenengeneration:

Frage: Mit wem sprichst du am ehesten über sexuelle Probleme?

Tabelle 21: Gesprächspartner bei sexuellen Problemen

| | % | Anzahl |
|-------------|-------------------|--------|
| Vater | 13,16 | 40 |
| Mutter | 40,79 | 124 |
| Geschwister | 11,18 | 34 |
| Lehrer | 3,62 | 11 |
| Freunde | 34,87 | 106 |
| Niemand | 8,88 | 27 |
| Summe: | Mehrfachnennungen | |

Bedeutet das, daß die Jugendlichen auch überwiegend von den Eltern, bzw. von den Lehrern aufgeklärt wurden?

Frage: Von wem bist du aufgeklärt worden?

Tabelle 22: Sexuelle Aufklärung

| | % | Anzahl |
|-------------|-------------------|--------|
| Vater | 22,04 | 67 |
| Mutter | 48,03 | 146 |
| Geschwister | 8,55 | 26 |
| Lehrer | 58,22 | 177 |
| Freunde | 23,36 | 71 |
| Bücher etc. | 36,51 | 111 |
| Niemand | 8,88 | 27 |
| Summe: | Mehrfachnennungen | |

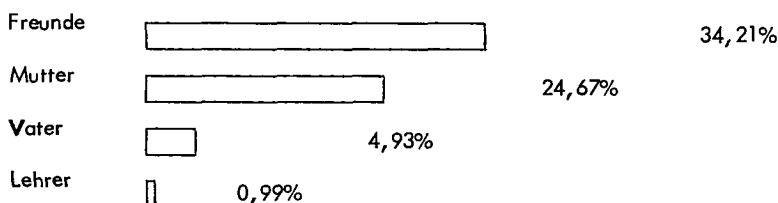
Man sieht, daß Vater und Mutter bei der Aufklärung eine recht bedeutende Rolle spielen. Sexualpädagogische Bemühungen von seiten der Schule finden in den Angaben der Schüler einen deutlichen Niederschlag. Bei allen Fragen zum sexuellen Bereich, die im vorhergehenden genannt wurden, waren Mehrfachnennungen möglich, wie dies dem tatsächlichen Verhalten ja auch entspricht. Der besseren Übersicht wegen seien die Ergebnisse der drei vorhergegangenen Fragen noch einmal zusammen dargestellt:

Tabelle 23: Gesprächspartner bei sexuellen Problemen und Fragen

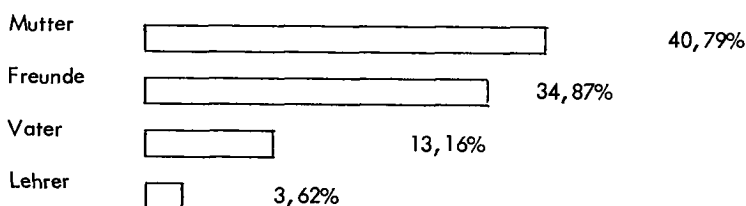
| Gesprächspartner | Vater | Mutter | Lehrer | Freunde |
|-------------------------|-------------------|--------|--------|---------|
| In jemand verliebt sein | 4,93% | 24,67% | 0,99% | 34,21% |
| Sexuelle Probleme | 13,16% | 40,79% | 3,62% | 34,87% |
| Von wem aufgeklärt | 22,04% | 48,03% | 58,22% | 23,36% |
| Durchschnitt | 13,38% | 37,38% | 20,94% | 30,81% |
| Summe: | Mehrfachnennungen | | | |

Darstellung 1: Gesprächspartner bei sexuellen Problemen

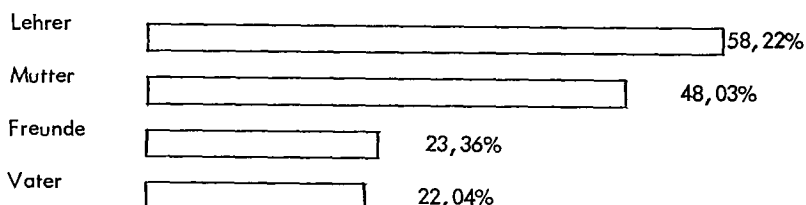
In jemand verliebt sein. Wer ist der Gesprächspartner?



Gesprächspartner bei sexuellen Problemen:



Von wem aufgeklärt:



Die Position der verschiedenen Bezugsgruppen ändert sich mit dem anliegenden Problem. Sind die Freunde die wichtigsten Gesprächspartner, wenn man verliebt ist, so nimmt ihre Bedeutung bei aufkommenden sexuellen Problemen ab, und bei Fragen zur sexuellen Aufklärung sind sie nur eine Informationsquelle neben Vater, Mutter und Lehrern.

Wie verhält es sich aber mit den Einstellungen zu sexuellem Verhalten?

Was spielt in den Ansichten der Jugendlichen eine wichtigere Rolle: Liebe oder Sex, und wie sind sie zu dieser Meinung gelangt?

Frage: Welche der folgenden Ansichten findest du richtig?

| <u>Tabelle 24: Sexuelle Einstellungen</u> | <u>%</u> | <u>Anzahl</u> |
|--|----------|---------------|
| Daß Liebe wichtiger ist als Sex | 10,53 | 32 |
| Daß Sex zu jeder Freundschaft zwischen) Junge und Mädchen gehört) | 1,64 | 5 |
| Daß Sex wichtiger ist als Liebe) Daß man in jeder Freundschaft nicht nur für sich selbst, sondern auch für den andern verantwortlich ist | 65,14 | 198 |
| Daß Sex nicht ohne Liebe sein sollte | 17,11 | 52 |
| keine Antworten | 5,59 | 17 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Noch nicht einmal 2% (!) der Jugendlichen waren der Meinung, daß Sex zu jeder Freundschaft gehöre bzw. das wichtigste in der Beziehung zwischen Junge und Mädchen sei. Die große Mehrzahl sprach sich für Verantwortung

aus, die man zueinander hat, und dafür, daß Sex nur in Verbindung mit Liebe zu einer Freundschaft gehört. Die nächste Frage versucht zu klären, wie die Jugendlichen zu diesen Ansichten gekommen sind. Sind es die Ansichten ihrer Eltern oder Lehrer, die sie übernommen haben?

Frage: Wer hat am meisten dazu beigetragen, daß du zu dieser Meinung gekommen bist?

Tabelle 25: Erwerb sexueller Einstellungen

| | % | Anzahl |
|------------------------|-------|--------|
| Vater | 4,28 | 13 |
| Mutter | 16,78 | 51 |
| Eltern und Geschwister | 5,26 | 16 |
| Eltern und Bücher | 2,30 | 7 |
| Eltern und Freunde | 3,29 | 10 |
| Geschwister | 1,64 | 5 |
| Eigene Meinung | 12,83 | 39 |
| Freunde | 27,96 | 85 |
| Medien | 21,39 | 65 |
| Keine Angaben | 4,27 | 13 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Faßt man die ersten vier Kategorien zusammen, so sind 28,62% der Ansicht, daß sie ihre Einstellungen zu sexuellem Verhalten durch die Zugehörigkeit zu einer Familie erworben haben. Auffallend ist wieder die Gruppe der "Individualisten", die angeben, ihre Meinung durch eigenes Nachdenken erworben zu haben (vgl. S. 24). Die Gleichaltrigen nehmen, nimmt man die Geschwister zu dieser Gruppe hinzu, neben der Familie den zweiten Rang ein, eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Meinungsbildung spielen auch die Medien.

Wenn Verantwortung und Liebe den wichtigsten Platz in einer Freundschaft zu dem anderen Geschlecht einnehmen, ist es sicherlich auch aufschlußreich, zu erfahren, welche anderen Erwartungen mit in diese Freundschaften eingehen.

Frage: Was ist für dich in einer engen Freundschaft zwischen Junge und Mädchen besonders wichtig? Kreuze nur 2 Antworten an, und unterstreiche die, die dir am wichtigsten ist.

| Tabelle 26: Was ist in einer Freundschaft wichtig | am wichtigsten | |
|---|-------------------|--------|
| | % | Anzahl |
| Daß wir uns alles erzählen können | 43,42 | 132 |
| Daß ich endlich etwas erlebe | 3,95 | 12 |
| Daß die anderen mich beneiden | 1,32 | 4 |
| Daß wir Vertrauen zueinander haben | 54,93 | 167 |
| Daß wir uns gegenseitig helfen | 34,54 | 105 |
| Daß mein Freund (in) gut aussieht | 13,82 | 42 |
| Keine Angaben | 1,32 | 4 |
| Summe: | Mehrfachnennungen | |

Auch hier wird klar bestätigt, daß in einer Freundschaft zwischen Junge und Mädchen am meisten geschätzt wird, wenn man zueinander Vertrauen hat, sich alles erzählen und sich gegenseitig helfen kann. Daß der Freund, bzw. die Freundin, gut aussieht, spielt auch eine Rolle, bleibt aber an Bedeutung weit hinter dem Füreinander-Dasein-Können zurück.

Noch einmal werden Hilfsbereitschaft und Verständnis als bewunderte Eigenschaften in der folgenden Frage deutlich hervorgehoben:

Frage: Kreuze zwei Eigenschaften deiner Freunde an, die du sehr bewunderst

Tabelle 27: Wichtige Eigenschaften in einer Freundschaft

| | % | Anzahl |
|----------------------|-------------------|--------|
| Hilfsbereitschaft | 41,45 | 126 |
| Natürlichkeit | 26,97 | 87 |
| Intelligenz | 5,59 | 17 |
| Schönheit | 8,22 | 25 |
| Viele Interessen | 24,34 | 74 |
| Eigene Meinung haben | 27,63 | 84 |
| Verständnis | 49,01 | 149 |
| Keine Nennungen | 1,97 | 6 |
| Summe: | Mehrfachnennungen | |

Faßt man die Ergebnisse über Einstellungen und Verhalten im geschlechtlichen Bereich zusammen, so ist festzustellen, daß die Peer Group dann am ehesten Gesprächspartner ist, wenn man sich über eine neue Freundschaft unterhalten möchte. Hat man aber sexuelle Probleme, so wird die Mutter den Freunden vorgezogen. Auch die sexuelle Aufklärung erfolgte hier nicht, wie oft behauptet wird, durch die Gleichaltrigen, sondern häufiger durch die Lehrer und die Eltern. Während der Vater bei Problemen und beim Erwerb von Einstellungen anscheinend nur eine geringe Bedeutung hat, so ist er bei 22% der Befragten doch derjenige, der sie aufgeklärt hat.

Die Antworten zu allen diesen Fragen ergeben ein klares Bild über die Werte, die in einer Beziehung zum anderen Geschlecht hochgehalten werden: Gegenseitige Verantwortlichkeit, kein Sex ohne Liebe, Vertrauen zueinander und das Bedürfnis, einander zu helfen. Hinsichtlich der sozialen Zusammensetzung unterscheiden sich die geäußerten Meinungen in der Weise, daß sich vor allem die Jugendlichen aus städtischen Wohngebieten ($\chi^2 = 21,30$, vgl. S.85) und die Mädchen ($\chi^2 = 8,91$, vgl. S.88) für Verantwortung und Liebe vor Sex aussprechen, während die Gruppe derer, die für Sex in jeder Freundschaft plädiert, sich aus Jungen und Jugendlichen vom Land zusammensetzt (vgl. Tab. Nr. 69 und 72). Da aber insgesamt nur 5 von 304 Jugendlichen die Antwortkategorie - Sex in jeder Freundschaft - angekreuzt haben (1,64%), muß man dieses Ergebnis mit aller Vorsicht interpretieren.

3.3 Das Verhältnis der Jugendlichen zu ihrer Peer Group

Eine der wichtigsten Lernaufgaben im Jugendalter besteht in der Loslösung vom Elternhaus. Die Jugendlichen, so die Theorie, wenden sich während dieses Emanzipationsprozesses ihrer Peer Group zu, um dort Anerkennung und Sicherheit zu bekommen, einen Interims- oder Ersatzstatus, bis der Jugendliche erwachsen ist. Das Verhältnis zu den Eltern wird, der Theorie zufolge, als problematisch empfunden, und Jugendliche stehen unter dem Druck, der Peer Group zugehören zu wollen, sich andererseits aber auch

noch den Eltern verbunden zu fühlen. Generell nimmt man an, daß mit der Loslösung eine größere Orientierung nach der Peer Group als nach den Eltern verbunden ist. Diese könnte sich in dem Verhältnis äußern, das man zu den Eltern bzw. zu der Peer Group hat, in der Anerkennung, die man von der einen bzw. der anderen Gruppe zu bekommen glaubt, und in der Kommunikation, die zwischen Jugendlichen und Eltern einerseits und Jugendlichen und der Peer Group andererseits besteht.

In dieser Untersuchung wurde die Gruppe derer, die zuvor geantwortet hatte, daß sie ihre Freizeit meistens mit Freunden verbringt (30,59%) daraufhin befragt, ob es für sie wichtig ist, von Freunden bewundert zu werden. Denn Bewunderung, Anerkennung zu bekommen, könnte die Probleme kompensieren, die man mit den Eltern hat. Die Gruppen, die ihre Freizeit am liebsten mit den Eltern (3,29%) oder teilweise mit den Eltern und teilweise mit den Freunden (60,86%) verbringen, wurden daraufhin untersucht, ob bei ihnen ein Zusammenhang besteht zwischen ihrem Freizeitverhalten und der Anerkennung, die sie durch ihre Eltern erhalten.

Frage: Ist es für dich wichtig, daß dich viele junge Leute mögen und bewundern?

Tabelle 28: Bewunderung durch die Freunde

| | <u>%</u> | <u>Anzahl</u> |
|------|----------|---------------|
| ja | 36,68 | 95 |
| nein | 63,32 | 164 |

100% der Untergruppe: "Verbringe meine Freizeit meistens mit Freunden".

Zwei Drittel derjenigen Jugendlichen, die vorher angegeben hatten, ihre Freizeit meistens mit Freunden zu verbringen, legten keinen Wert darauf, von diesen bewundert zu werden. Für ein Drittel der Befragten war die Bewunderung durch die Freunde wichtig. Als Gründe für das Bedürfnis, von den Freunden anerkannt zu werden, wurde der Wunsch nach Beachtung und Sicherheit durch die Freunde genannt. "Ich brauche gerade jetzt viel Selbstvertrauen, weil ich in der Schule entsetzlich gesunken bin und oft keinen Mut und kein Selbstvertrauen mehr habe." Man möchte kein Einzelgänger

sein, und man ist überzeugt davon, daß Anerkennung durch die Peer Group es einem erleichtert, populär zu sein. Auf der Seite derer, die eine Bewunderung ablehnen, stehen Jugendliche, die genügend Selbstvertrauen haben, um nicht nach Bewunderung heischen zu müssen und Jugendliche, die nicht auffallen möchten. Einer begründete seine Ablehnung mit den Worten: "Mich braucht keiner zu bewundern, weil ich selbst weiß, wie ich bin."

Frage: Glaubst du, daß deine Eltern stolz auf dich sind?

Tabelle 29: Wertschätzung durch die Eltern

| | % | Anzahl |
|------------|-------|--------|
| ja | 32,55 | 69 |
| manchmal | 62,26 | 132 |
| nein | 4,72 | 10 |
| weiß nicht | 0,47 | 1 |

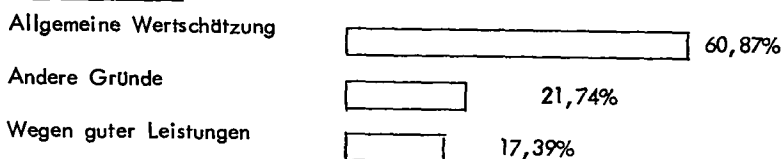
Summe: 100 % der Untergruppen "Verbringe Freizeit meistens mit Eltern" (13,29%) und "verbringe Freizeit meistens teilweise mit Eltern und teilweise mit Freunden" (60,86%).

Ein Drittel der Jugendlichen, die ihre Freizeit meistens mit den Freunden und/oder den Eltern verbringen, meinte, daß ihre Eltern stolz auf sie seien, während zwei Drittel angaben, daß ihre Eltern nur manchmal auf sie stolz seien.

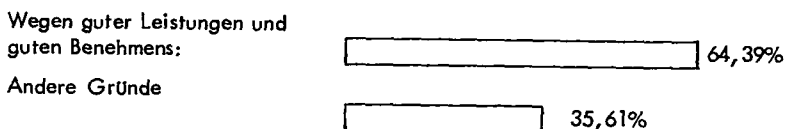
Warum sind Eltern auf ihre Kinder stolz? "Weil meine Eltern glücklich sind, daß ich bin" oder "weil ich ihr Kind bin" und ähnliche Formulierungen können als Ausdruck einer allgemeinen Wertschätzung gewertet werden. Häufig werden auch gute Leistungen für die Anerkennung durch die Eltern genannt. Bei denen, deren Eltern nur "manchmal" stolz auf sie sind, wird diese Zuwendung vom guten Benehmen und von der Leistung abhängig gemacht. Eine Hauptschülerin sagt: "Warum sollten meine Eltern stolz auf mich sein? Das, was sie von mir erwartet haben, hauptsächlich schulisch gesehen, ist nicht erfüllt worden."

Darstellung 2: Warum Eltern auf ihre Kinder stolz / nicht stolz sind

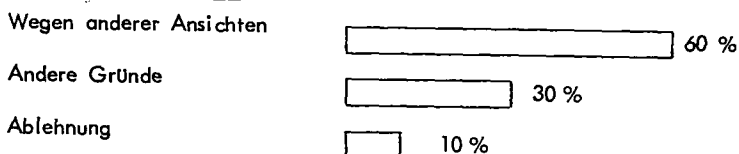
Eltern sind stolz:



Eltern sind manchmal stolz:



Eltern sind nicht stolz:



Frage: Wirst du manchmal von deinen Freunden belächelt, weil du nicht tust, was alle tun?

Tabelle 30: Belächelt werden, weil Verhalten nicht gruppenkonform

| | % | Anzahl |
|------|-------|--------|
| ja | 31,47 | 62 |
| nein | 68,53 | 135 |

100 % der Untergruppen "Verbringe Freizeit meistens mit Eltern" und "verbringe Freizeit meistens teilweise mit Eltern und teilweise mit Freunden."

68% der Jugendlichen, die ihre Freizeit mit den Eltern und den Freunden verbringen, gaben an, nicht "belächelt" zu werden, auch wenn sie sich nicht gruppenkonform verhielten. Das kann so interpretiert werden, daß diese

Jugendlichen unabhängig vom Urteil der anderen handeln und daß sie trotzdem von der Peer Group akzeptiert werden. Es kann sich nur um selbstsichere Jugendliche handeln, die es sich leisten können, von der Gruppennorm abzuweichen. Diese Annahme wird durch den folgenden Kommentar eines Jugendlichen bestätigt, der hier exemplarisch für viele ähnlich lautende zitiert wird: "Ich sehe nicht ein, daß ich immer das mitmachen soll, was gerade "Mode" ist. Es ist mir wichtiger, meine eigene Entscheidung zu treffen und danach zu handeln, als nur überall ein Mitläufer zu sein."

Selbstsicherheit drückt sich auch darin aus, ob man bereit ist, die eigene Meinung vor der Gruppe zu verteidigen, wenn diese von der allgemein üblichen abweicht. Bei der Konzipierung der nächsten Frage war deshalb davon ausgegangen worden, daß Jugendliche, die ein peer-group-konformes Verhalten zeigen, nicht unbedingt mit einer unpopulären Meinung auffallen möchten.

Frage: Manchmal bist du anderer Meinung als deine Freunde. Wie verhältst du dich meistens?

Tabelle 31: Verhalten bei Meinungsverschiedenheiten

| | % | Anzahl |
|--|-------|-------------------|
| Ich sage meine Meinung auf alle Fälle | 73,03 | 222 |
| Ich sage lieber nichts | 5,92 | 18 |
| Ich bespreche das Problem mit meinem Vater | 6,91 | 21 |
| meiner Mutter | 11,84 | 36 |
| auf keinen Fall mit den Eltern | 1,64 | 5 |
| mit den Geschwistern | 4,93 | 15 |
| mit einem Freund (in) | 32,24 | 98 |
| Summe: | | Mehrfachnennungen |

Auffallend ist die große Zahl derjenigen, die angibt, ihre Meinung unter allen Umständen zu vertreten. Bei näherem Hinsehen zeigt es sich aber, daß man sich offenbar nach einem Streitgespräch doch noch rückversichert, indem

man das Problem noch einmal mit den Eltern oder den Freunden aufgreift. Wenn also in der Gesamtanalyse die eigene Meinungssicherheit auch nicht so groß sein mag, wie die Zahl der Nennungen (73,03%), so kann man aber doch feststellen, daß eine Unterordnung unter die Meinung der Gruppe von der großen Mehrzahl der Befragten abgelehnt wurde.

Dieses Ergebnis wird im wesentlichen durch die folgende Frage bestätigt, bei der die Antworten von den Jugendlichen selbst formuliert werden mußten.

Frage: Die Sommerferien sind vorbei. Michael war diesen Sommer nicht in Urlaub gefahren, weil seine Eltern kein Geld für eine Reise hatten. Michael ist der einzige in der Klasse, der den ganzen Sommer über zu Hause bleiben mußte.

Was glaubst du, was er seinen Freunden am ersten Schultag erzählt?

Die Antworten ließen sich deutlich in drei Kategorien einteilen: Diejenigen, die sich nichts daraus machten, daß sie nicht verreisen konnten, und dies auch klar zum Ausdruck brachten; diejenigen, die mit viel Phantasie logen; diejenigen, die sich zurückhielten und auf eine Frage von den Klassenkameraden ausweichende Antworten geben würden.

Tabelle 32: Bereitschaft zur Lüge in der Gruppe

| | % | Anzahl |
|------------------------------|-------|--------|
| Sagt die Wahrheit | 62,50 | 190 |
| Lügt | 20,72 | 63 |
| Hält sich zurück, weicht aus | 16,78 | 51 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Etwa zwei Drittel der Jugendlichen gaben an, auf alle Fälle die Wahrheit zu sagen, etwa 20% würden an Michaels Stelle gelogen haben, und etwa ebenso viele wichen einer Stellungnahme aus, indem sie sagten, sie würden sich zurückhalten und nur erzählen, wenn sie gefragt würden.

Bei der Gruppe der sich konform verhaltenden Schüler, d.h. die bereit waren, zu lügen, wurden die Lügen wortreich begründet. Man erfand aufregende Geschichten von Fahrten ins Ausland, wie: "Wir waren in England,

deshalb bin ich auch nicht braun. Es war ganz Klasse. Dies sagt er, damit er nicht ausgelacht wird." Und ein Beispiel eines Unentschlossenen: "Wenn er keine Hemmungen hat, wird er die Wahrheit sagen. Wenn er Hemmungen hat, wird er seine nicht stattgefundene Reise in den tollsten Farben erzählen."

Sehen wir uns diese Gruppe näher an:

Tabelle 33: Bereitschaft zur Lüge in der Gruppe nach Schulart

| | <u>Hauptschüler</u> | <u>Gymnasiasten</u> |
|-------------------|---------------------|---------------------|
| Sagt die Wahrheit | 62,03% | 65,15% |
| Sagt eine Lüge | 23,21% | 10,61% |
| Weicht aus | <u>14,76%</u> | <u>24,24%</u> |
| | 100 % | 100 % |

Hauptschüler und Gymnasiasten unterschieden sich kaum in der Bereitschaft, eine von der Norm abweichende Verhaltensweise zu bekennen. Die Hauptschüler waren aber eher bereit zu lügen, während sich unsichere Gymnasiasten eher zurückhielten und hofften, daß niemand merken würde, daß sie sich nicht leisten konnten, was allen anderen als selbstverständlich erscheint (vgl. auch S. 101).

Einen andersgeschlechtlichen Freund bzw. eine Freundin zu haben, erhöht die Popularität bei der Peer Group. Inwieweit bekannten sich die Jugendlichen in der vorliegenden Untersuchung zu dieser Norm?

Frage: Glaubst du, daß man "normal" sein kann, wenn man mit 16 Jahren noch keinen Freund hat (bzw. Freundin)?

75% der Befragten beantworteten diese Frage mit "ja", ca. 6% mit "nein", und etwa 18% waren unentschieden. Wurde dieselbe Frage, etwas anders formuliert und in einem anderen Zusammenhang, gestellt, so ergibt sich ein anderes Bild. Vor die Situation gestellt, daß alle Freunde einen andersgeschlechtlichen Freund bzw. eine Freundin haben, ist die Entscheidung gegen das, was alle tun, weniger leicht. Auch wenn drei Viertel der Befragten zuvor gar nichts dabei fanden, keinen Freund zu haben, so schienen

sie für sich selbst doch diese Situation nicht zu wünschen:

Frage: Stell dir vor, all deine Bekannten haben einen Freund bzw. eine Freundin. Außer dir. Eigentlich bist du auch so ganz glücklich. Bitte kreuze die Antwort an, die am ehesten für dich zutrifft.

Tabelle 34: Peer-Group-konformes Verhalten

| | % | Anzahl |
|--|-------|--------|
| Möchte doch gern Freund/in haben | 65,13 | 198 |
| Ich fühle mich auch allein ganz wohl | 21,05 | 64 |
| Vielleicht bin ich nicht anziehend genug | 8,88 | 27 |
| Keine Antwort | 4,94 | 15 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Hier scheint das Gefühl, als Außenseiter betrachtet zu werden, so unangenehm zu sein, daß man sich doch lieber der Peer Group anpassen möchte. Zumal ja auch mit einer andersgeschlechtlichen Freundschaft die eigene Anziehungskraft zum Ausdruck kommt. So gaben mehr als zwei Drittel der Jugendlichen an, doch auch lieber einen Freund bzw. eine Freundin haben zu wollen, während nur noch ein Fünftel den Mut hatte, anders zu sein als die anderen.

Frage: Ein Ehepaar von etwa 30 Jahren kommt in euren Beat-Keller, um ein Glas Bier zu trinken. Was denkst du?

Tabelle 35: Toleranz gegenüber der älteren Generation

| | % | Anzahl |
|---------------------------------------|-------|--------|
| Dje verderben uns den ganzen Abend | 3,95 | 12 |
| Die wollen auch noch jung sein | 17,76 | 54 |
| Bei uns sind alle Menschen willkommen | 38,16 | 116 |
| Ich denke mir gar nichts dabei | 39,14 | 119 |
| Keine Antwort | 0,99 | 3 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Von einer offenen Auflehnung gegen "Eindringlinge" der älteren Generation in ein Jugendlokal ist hier nichts zu spüren. Weniger als 4% würde die Anwesenheit der Erwachsenen stören. Alle anderen Antwortkategorien können

insofern zusammengefaßt werden, als sie Toleranz gegenüber älteren Menschen, die außerhalb ihrer Peer Group stehen, ausdrücken. Ist diese Toleranz mit "Die wollen auch noch jung sein" zwar sehr vorsichtig formuliert, so drücken fast 80% ihre Toleranz positiv aus, indem sie es entweder als selbstverständlich ansehen, daß ältere Menschen in ihren Beat-Keller kommen können, oder diese direkt willkommen heißen würden.

Frage: Du darfst dir einen neuen Anorak kaufen. Wonach richtest du dich beim Einkauf am ehesten?

Tabelle 36: Verhalten beim Kauf eines Anoraks

| | % | Anzahl |
|---|-------|--------|
| Nach dem Preis | 28,95 | 88 |
| Ich kaufe nur den, der mir gut steht | 73,68 | 224 |
| Ich kaufe einen Anorak, wie ihn viele aus meiner Klasse haben | 1,64 | 5 |
| Ich kaufe den, den meine Mutter für mich aussucht | 7,24 | 22 |
| Summe: Mehrfachnennungen | | |

Fast drei Viertel der Befragten gaben an, nur den Anorak zu kaufen, der dem persönlichen Geschmack entsprach. Vielleicht hätte hier das Wort Jeans anstelle von Anorak ein anderes Ergebnis gebracht, aber es ist auch möglich, daß der, "der mir gut steht", eben der Anorak ist, der gerade modern ist.

Die Bedeutung der Peer Group für den Emanzipationsprozeß vom Elternhaus kann daran gemessen werden, wie sehr Jugendliche die Freunde bzw. die Eltern bei auftretenden Problemen aufsuchen.

Frage: Täglich mußt du mit vielen Problemen fertig werden. Einige davon sind hier aufgezählt. Mit wem würdest du darüber sprechen? (Mehrfachnennungen)

Frage: Täglich mußt du mit vielen Problemen fertig werden. Einige davon sind hier aufgezählt. Mit wem würdest du darüber sprechen? (Mehrfachnennungen)

Tabelle 37: Bezugspersonen bei Problemen

| Problem | Freunde % | Vater % | Mutter % | Geschwister % | Lehrer % | Niemand % |
|--|--------------|------------|-------------|------------------|-------------|--------------|
| Streit mit Freund | 28,29 | 6,25 | 28,95 | 8,55 | 0,99 | 25,66 |
| Angst in Schule | 21,71 | 21,05 | 50,33 | 4,28 | 7,89 | 9,54 |
| In jemand verliebt sein | 34,21 | 4,93 | 24,67 | 9,21 | 0,99 | 28,29 |
| Sexuelle Fragen | 34,87 | 13,16 | 40,79 | 11,18 | 3,62 | 8,88 |
| Schlechte Noten | 17,76 | 29,61 | 60,20 | 9,21 | 5,26 | 7,57 |
| Zukünftiger Beruf | 23,36 | 58,55 | 59,87 | 5,92 | 11,51 | 4,61 |
| Zweifel, ob Eltern einen noch mögen | 18,75 | 13,82 | 19,41 | 17,76 | 1,97 | 29,61 |
| Aussehen | 23,26 | 5,59 | 25,33 | 9,54 | 0,33 | 29,93 |
| Sinn des Lebens | 19,41 | 8,55 | 18,75 | 5,95 | 5,26 | 33,88 |
| Durchschnitt | 24,62 | 17,95 | 36,48 | 9,07 | 4,20 | 19,97 |

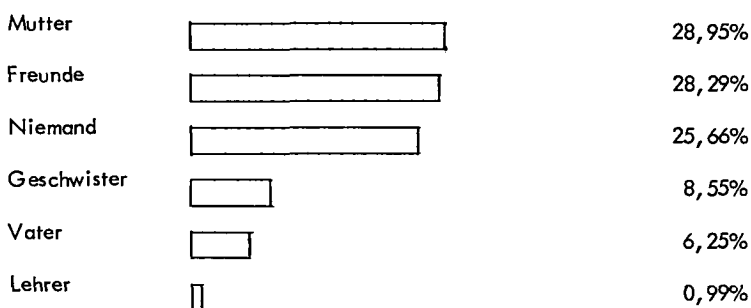
Vergleicht man die Peer Group mit dem Vater, so wendet sich der Jugendliche, außer bei schlechten Noten und bei einem Gespräch über den zukünftigen Beruf, eher den Freunden als dem Vater zu. Im Vergleich von Peer Group und Mutter nimmt die Peer Group nur dann, wenn man in jemanden verliebt ist und wenn man über den Sinn des Lebens nachdenkt, eine wichtige Stelle ein. Die Mutter bleibt, auch im Jugendalter von zwölf bis sechzehn Jahren, bei aufkommenden Problemen die wichtigste Bezugsperson. Nimmt man Vater und Mutter zusammen, so reicht die Bedeutung der Peer Group nur dann über die der Eltern hinaus, wenn man in jemand verliebt ist. Ein kurzer Blick auf die Spalte der Lehrer zeigt, wie unwichtig die Lehrer (mit denen die Jugendlichen die meiste Zeit des Tages verbringen!) für den Heranwachsenden sind. Nicht einmal, wenn es um schulgeschaffene Probleme geht, wie schlechte Noten, Angst in der Schule oder auch der zukünftige Beruf, sehen die Jugendlichen ihre Lehrer als eine Vertrauensperson an, die ihnen bei diesen Problemen am ehesten helfen könnte. Beachtet werden sollte auch die letzte Spalte, in der die Prozentzahlen derer angegeben sind, die ihre Probleme mit niemandem besprechen. Wollen sie nicht,

oder können sie sich niemandem anvertrauen? "Manche haben Probleme und denken, daß sie mit ihnen allein fertig werden müssen." Oder: "Junge Menschen wollen gern über sich allein nachdenken." Immerhin geben jeweils etwa 30 % an, daß sie bei vier für dieses Alter sehr wichtigen Problemkreisen mit niemandem sprechen: Wenn man in jemanden verliebt ist; wenn man Zweifel hat, ob einen die Eltern noch mögen; wenn man sich Sorgen über das eigene Aussehen macht; wenn man über den Sinn des Lebens nachdenkt. Hierbei handelt es sich aber um die zentralen Lernaufgaben des Jugendalters, und es sollte für den Pädagogen zu denken geben, daß so viele Jugendliche sich bei Problemen innerhalb dieser Bereiche an niemanden wenden (können?).

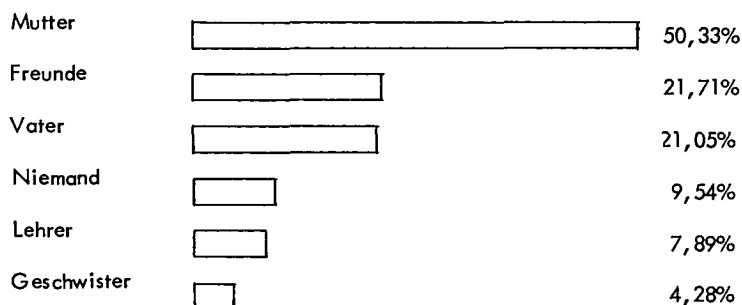
Die Bezugspersonen seien, da mir diese Ergebnisse pädagogisch von besonderer Bedeutung zu sein scheinen, noch einmal übersichtlich dargestellt.

Darstellung 3: Bezugspersonen bei Problemen (Mehrfachnennungen)

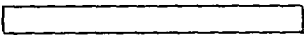
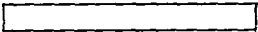




Streit mit einem Freund:




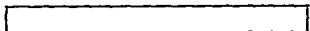
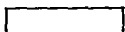
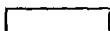


Angst in der Schule:




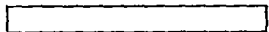
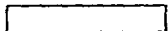



In jemand verliebt sein:

| | | |
|-------------|---|--------|
| Freunde |  | 34,21% |
| Niemand |  | 28,29% |
| Mutter |  | 24,67% |
| Geschwister |  | 9,21% |
| Vater |  | 4,93% |
| Lehrer |  | 0,99% |

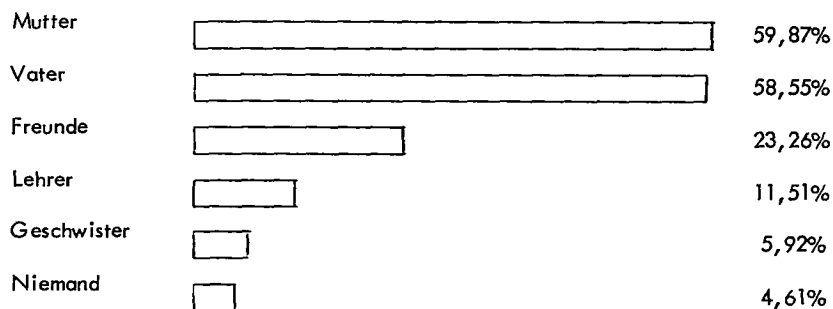
Sexuelle Fragen:

| | | |
|-------------|---|--------|
| Mutter |  | 40,79% |
| Freunde |  | 34,87% |
| Vater |  | 13,16% |
| Geschwister |  | 11,18% |
| Niemand |  | 8,88% |
| Lehrer |  | 3,62% |

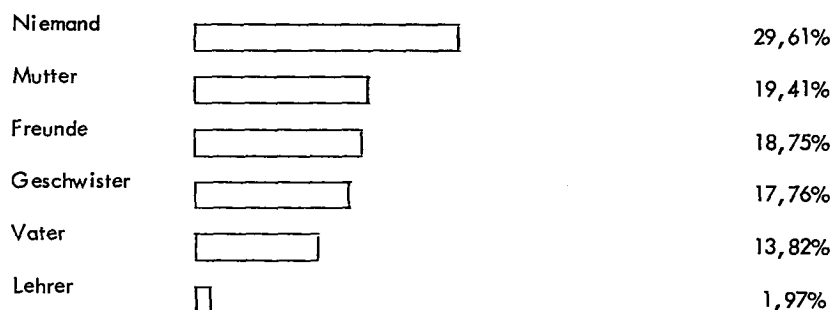
Schlechte Noten in der Schule:

| | | |
|-------------|---|--------|
| Mutter |  | 60,20% |
| Vater |  | 29,61% |
| Freunde |  | 17,76% |
| Geschwister |  | 9,21% |
| Niemand |  | 7,57% |
| Lehrer |  | 5,26% |

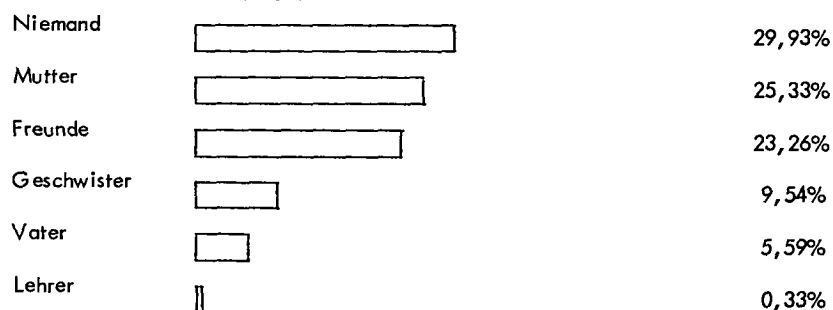
Zukünftiger Beruf:



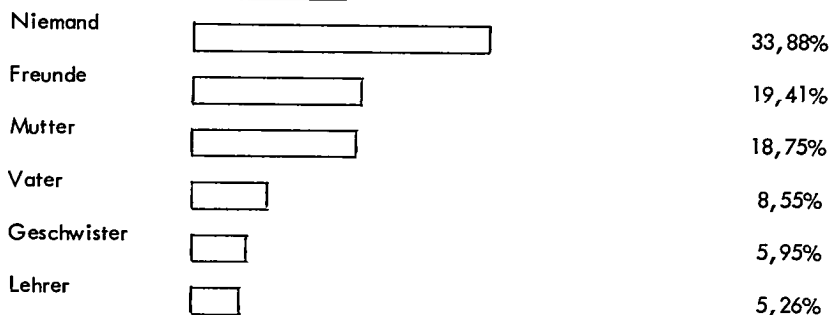
Zweifel, ob Eltern mich noch mögen:



Zweifel über dein Aussehen:



Fragen über den Sinn des Lebens



Die Frage, welche Bezugsgruppen für den Jugendlichen am wichtigsten sind, wird in der nächsten Frage noch einmal aufgegriffen.

Frage: Mit wem verstehst du dich zur Zeit besonders gut?

Tabelle 38: Vertrauensperson

| | % | Anzahl |
|--------------------------|-------|--------|
| Freund | 44,08 | 134 |
| Freundin | 44,41 | 135 |
| Vater | 37,17 | 113 |
| Mutter | 51,97 | 158 |
| Andere | 9,87 | 30 |
| Summe: Mehrfachnennungen | | |

Auch hier halten sich die Eltern und die Freunde wieder in etwa die Waage. Hätten die meisten Jugendlichen ständig große Konflikte mit ihren Eltern, so wären sie sicher sparsamer gewesen im Ankreuzen der Kategorie: Ich verstehe mich mit meinen Eltern besonders gut. Schlüsselst man diese Ergebnisse noch einmal auf, so fallen etwa 37% der Nennungen n u r auf den Freund bzw. die Freundin, während 11% nur den Vater bzw. die Mutter nannten und alle anderen den Vater oder Mutter u n d die Freunde.

Frage: Von wem hast du - bis jetzt - deiner Ansicht nach am meisten für dein jetziges Leben gelernt?

Tabelle 39: Von wem am meisten gelernt

| | % | Anzahl |
|-------------------|-------|--------|
| Eltern | 6,91 | 21 |
| Vater | 12,50 | 38 |
| Mutter | 30,92 | 94 |
| Freunde | 7,89 | 24 |
| Schule | 29,61 | 90 |
| von mir | 0,33 | 1 |
| Fernsehen | 0,99 | 3 |
| Bücher | 1,97 | 6 |
| Ungültige Angaben | 8,88 | 27 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Die Freunde (etwa 8% der Nennungen) spielen in diesem Zusammenhang eine recht geringe Rolle. Die Eltern hingegen sind in den Augen der Befragten noch nicht ganz aus ihrer Vorbildrolle für die Jugend herausgetreten, wenn 50,33% der Jugendlichen in einem Alter, das in Bezug auf ihr Verhältnis zu den Eltern besonders konfliktreich sein soll, diese als Quelle der größten Lebensweisheit nennen. An zweiter Stelle steht die Schule. Gering wird, dies sei wieder am Rande bemerkt, die Bedeutung des Fernsehens und der Bücher eingeschätzt, ein Ergebnis, das manchen überraschen mag.

Aus dieser Untersuchung ergibt sich, daß das Verhältnis der Jugendlichen zur Peer Group aufs ganze gesehen nicht wichtiger ist als das Verhältnis zur Mutter, zum Vater, zu den Geschwistern und zu den Lehrern. In keiner einzigen Frage wurde die Bedeutung der Peer Group höher eingeschätzt als die der Mutter, wenn man davon absieht, daß Jugendliche, wenn sie in jemanden verliebt sind, sich darüber am liebsten mit ihren Freunden unterhalten. Der Vater erhielt insgesamt weniger Nennungen als die Freunde. Bei der Sorge um den zukünftigen Beruf gewinnt er aber als Gesprächspartner

fast den gleichen Rang wie die Mutter. Erst mit Abstand folgen hier Freunde, bzw. Lehrer. Dieses Ergebnis ist umso überraschender, als man gerade die Familie als Quelle der Orientierung für das Berufsleben in einer Zeit des raschen Wandels als unbedeutend ansieht.

Die Schule, die diese Aufgaben übernehmen könnte, genießt allerdings in den Augen der hier befragten Jugendlichen ein so geringes Vertrauenspotential, daß es ihr schwerfallen wird, diese Rolle zu übernehmen, auch wenn sie eher dafür qualifiziert sein mag.

Bei den Freunden populär zu sein, anerkannt zu werden, ist in diesem Alter besonders wichtig, vor allem aber für diejenigen, die weniger selbstsicher sind und mehr Probleme mit den Eltern erleben. Aber auch in diesem Bereich überwiegt die Peer-Group-Orientierung nicht.

Es ist erstaunlich, wie viele Jugendliche ihre Meinung, auch wenn sie von der der Gruppe abweicht, zum Ausdruck bringen. Nur dann, wenn es sich um eine andersgeschlechtliche Freundschaft handelt, möchte man sich doch am liebsten gruppenkonform verhalten, d.h. auch einen Freund bzw. eine Freundin aufweisen können.

Überraschend ist die große Toleranz gegenüber Erwachsenen, die dadurch festgestellt werden sollte, ob Erwachsene in einem Beat-Keller als Eindringlinge oder als willkommene Gäste empfunden werden. Fast alle Befragten gaben dieser Toleranz, wenn auch in Abstufungen, Ausdruck.

So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß nur ein Drittel der Befragten die Peer Group als die Gruppe nennt, mit der man sich am besten versteht, während die große Mehrheit die Freunde und die Eltern als Vertrauenspersonen bezeichnet. Am geringsten wurde der Einfluß der Peer Group bei der Frage "Von wem hast du am meisten für dein jetziges Leben gelernt" gewertet. Man beachte, daß die Frage nicht lautete: für dein zukünftiges Leben, sondern für dein jetziges Leben. Wenn nur 7% der Befragten hier die Peer Group nannten, so heißt das doch wohl, daß die Jugendlichen selbst die Bedeutung der Freunde als Hilfe zum Erwachsenwerden sehr gering einschätzen.

Darstellung 4: Orientierung nach der Peer Group

| Bereich | Orientierung nach Peer Group | (Mehrfachnennungen) |
|---|------------------------------|---------------------|
| Von Freunden bewundert werden wollen | | 36,68% |
| Gruppenkonformes Verhalten | | |
| - eigene Meinung | | 5,92% |
| - lügt | | 20,72% |
| - weicht aus | | 16,78% |
| - andersgeschlechtliche Freundschaft | | 65,13% |
| - keine Toleranz gegen - über Erwachsenen | | 3,95% |
| Kauf eines Anoraks | | 1,64% |
| Streit mit Freund | | 28,29% |
| Angst in Schule | | 21,27% |
| In jemanden verliebt sein | | 34,21% |
| Sexuelle Fragen | | 34,87% |
| Schlechte Noten | | 17,76% |
| Zukünftiger Beruf | | 23,36% |
| Zweifel, ob Eltern einen noch mögen | | 18,75% |
| Sorgen über Aussehen | | 23,26% |
| Sinn des Lebens | | 33,88% |
| Vertrauensperson | | 36,57% |
| Von wem am meisten gelernt | | 7,89% |

3.4 Das Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern

Das Verhältnis, das ein Jugendlicher zu seinen Eltern hat, ist nur schwer durch eine empirische Untersuchung zugänglich. Das hat mehrere Gründe. Zunächst läßt sich ein solch vitales Verhältnis, das für jeden Menschen die Grundlage seines Lebens darstellt, nicht so leicht operationalisieren. Zum anderen besteht bei vielen Menschen, vor allem Jugendlichen, nur eine geringe Fähigkeit, dieses Verhältnis rational zu analysieren und oft auch eine geringe Neigung, darüber Auskünfte zu erteilen. Man sollte daher die Ergebnisse, die in dieser Befragung zu dem Eltern-Kind-Verhältnis gefunden wurden, auf diesem Hintergrund verstehen.

Die Untersuchung hatte auch nicht die Erfassung des Eltern-Kind-Verhältnisses zum Ziel. Wenn aber die Beziehungen zur Peer Group untersucht und gewertet werden sollen, so kann dies nur im Vergleich mit denen zu den Eltern geschehen. Einzelne Problembereiche, die für das Peer-Group-Verhalten im Jugendalter relevant sind, wurden daher herausgegriffen und zu ihnen Fragen formuliert.

Dazu gehört das Vertrauensverhältnis zu den Eltern, das ja gerade im Jugendalter oft schwer belastet ist. Besprechen die Jugendlichen ihre Probleme mit ihren Eltern, so läßt dies Rückschlüsse auf dieses Verhältnis zu. Auch in der wahrgenommenen Zuwendung der Eltern drückt es sich aus. Leben die Jugendlichen vorwiegend in der Einflußsphäre der Peer Group, so werden sie sich nicht oder in nur geringem Maße nach den Vorstellungen der Eltern ausrichten und wenig Interesse für deren Probleme aufzeigen. Leidet ein Jugendlicher unter dem elterlichen Erziehungsstil und hat er große Konflikte mit seinen Eltern, so wird er – zumindest in diesem Alter – den Wunsch nach einer anderen Erziehung für seine eigenen Kinder äußern und auch seinen Leidensdruck in irgendeiner Form zum Ausdruck bringen.

Die hier gestellten Fragen sind also unter der besonderen Belastung des Lösungsprozesses zu verstehen, die darin besteht, daß man sich einerseits von den Eltern absetzen möchte, sie zum anderen aber noch in vielen Beziehungen

braucht. Die Abwendung von den Eltern und eine eventuelle Zuwendung zur Peer Group wird von einem Jugendlichen, der ein gutes Verhältnis zu seinen Eltern hatte, als schmerzlich empfunden und kann daher in einer Momentaufnahme, wie es eine Befragung darstellt, verzerrt erscheinen. Umgekehrt werden Jugendliche, die stets große Konflikte mit ihren Eltern hatten, ihre Bindung an die Eltern vielleicht unterbewerten und ihr Verhältnis zur Peer Group in zu rosigem Licht sehen. In einer Zeit der großen inneren Unsicherheit – und das ist wohl das Jugendalter – möchte man diese Ambiguität nicht noch nach außen hin demonstrieren. Um das Verhältnis des Jugendlichen mehr in die Tiefe gehend erfassen zu können, wären Persönlichkeitstests erforderlich gewesen. Trotz all dieser Vorbehalte läßt sich aber doch wohl ein Zusammenhang zwischen den hier festgestellten Beziehungen zu den Eltern und dem Grad der Zuwendung zu den Freunden erkennen.

Die Art und Weise, wie die Jugendlichen mit ihren Eltern kommunizieren, läßt am ehesten Rückschlüsse zu, ob das Eltern-Kind-Verhältnis als belastend, als problemreich oder als ein Verhältnis des gegenseitigen Respekts empfunden wird. Sind die Eltern nie zu Hause oder sind sie mehr mit ihren eigenen Problemen beschäftigt als mit denen ihrer Kinder, so wird sich dies in diesem Verhältnis niederschlagen.

Letztlich zählt nicht die Zahl der Stunden, die die Eltern mit ihren Kindern verbringen, sondern die Qualität der Zuwendung. Oft ist eine Mutter den ganzen Tag zu Hause, und trotzdem kann bei einem Kind der Eindruck entstehen, daß die Mutter eigentlich nie Zeit für es hat. Umgekehrt können Kinder berufstätiger Mütter glaubwürdig behaupten, daß ihre Mutter genügend Zeit für sie hat, wenn diese es verstehen, wenig Zeit in viel Zuwendung umzuwandeln.

Frage: Haben deine Eltern genügend Zeit für dich?

Tabelle 40: Haben Eltern genügend Zeit

| | % | Anzahl |
|---------------|-------|--------|
| Ja | 80,26 | 244 |
| Nein | 15,13 | 46 |
| Keine Antwort | 4,61 | 14 |
| | 100 % | 304 |

Diese Antworten können also durchaus in dem oben genannten Sinne verstanden werden: 80% der Jugendlichen haben den Eindruck, daß ihre Eltern genügend Zeit für sie haben, oder anders ausgedrückt, daß ihre Eltern für sie da sind.

Eine andere Frage ist es, ob man sich in dieser Zeit mit den anstehenden Problemen an die Eltern wendet.

Frage: Kannst du mit allen Fragen zu deinen Eltern kommen?

Tabelle 41: Möglichkeit der Kommunikation mit Eltern

| | % | Anzahl |
|---------------|-------|--------|
| Ja | 67,76 | 206 |
| Nein | 27,30 | 83 |
| Keine Antwort | 4,94 | 15 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Hier kommt ein großes Vertrauenspotential gegenüber den Eltern zum Ausdruck. Als Einschränkung wurden von denen, die die Frage negativ beantworteten, vor allem sexuelle Fragen genannt, z.B.: "Meine Mutter hat Hemmungen, über sexuelle Fragen zu sprechen, und mein Vater hat eigene Sorgen". Andere Gründe waren auch die mangelnde Fähigkeit, die eigenen Probleme zu verbalisieren, oder mangelndes Vertrauen zu den Eltern: "Ich kann mit allen Fragen kommen, aber ich komme meistens nicht." Oder: "Meine Eltern hören mich zwar an, aber sagen dann immer: 'Ach, laß mir doch meine Ruhe'." Ein vierzehnjähriges Mädchen beschreibt seine eigene Situation so: "Ich kann mit allen Fragen zu meinen Eltern kommen, aber ein paar muß ich allein überlegen, in aller Ruhe. Wenn es nicht notwendig ist, erfährt niemand etwas davon."

Wie die Jugendlichen sich bei konkreten Problemen tatsächlich verhalten, geht aus den Antworten zu einer anderen Frage hervor:

Frage: Täglich mußt du mit vielen Problemen fertig werden. Einige davon sind hier aufgezählt. Mit wem würdest du am ehesten darüber sprechen?

Die einzelnen Ergebnisse zu dieser Frage wurden bereits in Kapitel 3.3 (S. 53 f.) dargestellt. Hier werden deshalb nur die Nennungen, die auf die Eltern entfallen, noch einmal im Zusammenhang aufgeführt (s. Tabelle 42).

Es ist zu beachten, daß bei der letzten Kategorie "Besonders gut verstehen" nur die Zahl derer angeführt wird, die nur die Eltern nannte. Die meisten Jugendlichen gaben aber an, sich sowohl mit den Eltern als auch mit den Freunden gut zu verstehen (vgl. S. 57).

Tabelle 42: Gesprächspartner bei Problemen

| Problembereich | Vater % | Mutter % | Eltern % |
|---|------------|-------------|-------------|
| Streit mit Freund | 6,25 | 28,95 | |
| Angst in der Schule | 21,05 | 50,33 | |
| Sexuelle Fragen | 13,16 | 40,79 | |
| Schlechte Noten | 29,61 | 60,20 | |
| Zukünftiger Beruf | 58,55 | 59,87 | |
| Zweifel, ob Eltern einen noch mögen | 13,82 | 19,41 | |
| Sorgen über das Aussehen | 5,59 | 25,33 | |
| Sinn des Lebens | 8,55 | 18,75 | |
| Am meisten gelernt | 12,50 | 30,92 | 6,91 |
| Besonders gut verstehen Durchschnitt | 17,95 | 36,48 | 11,00 |

Mehrfachnennungen

Die Mutter spielt in allen Problembereichen eine wichtigere Rolle als der Vater, was sich wohl auch aus der häufigen Abwesenheit des Vaters verstehen läßt.

Eine stattfindende Kommunikation zwischen Eltern sollte aber nicht nur aus der Tatsache abgeleitet werden, ob Jugendliche ihre Sorgen mit den Eltern teilen können. Der Generationskonflikt kann auch darin bestehen, daß die

Eltern zwar zu Gesprächen bereit sind, umgekehrt aber die Jugendlichen sich gegenüber Problemen ihrer Eltern verschließen. Wenn die Jugend heute von vielen Autoren als eine eigene Teilkultur angesehen wird, so mußte sich das u.a. in einer mangelnden Bereitschaft der Jugendlichen, mit ihren Eltern ins Gespräch zu kommen, zeigen. Dieser Frage wird im folgenden nachgegangen.

Frage: Glaubst du, daß deine Eltern auch manchmal Probleme haben?

Tabelle 43: Eltern haben auch Probleme

| | % | Anzahl |
|---------------|-------|--------|
| Ja | 94,74 | 288 |
| Nein | 1,64 | 5 |
| Keine Antwort | 3,62 | 11 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Frage: Haben sie mit dir schon darüber gesprochen?

Tabelle 44: Eltern sprechen über Probleme

| | % | Anzahl |
|---------------|-------|--------|
| Ja | 60,53 | 184 |
| Nein | 33,55 | 102 |
| Keine Antwort | 5,92 | 18 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Frage: Möchtest du, daß sie mit dir darüber sprechen?

Tabelle 45: Probleme der Eltern interessieren mich

| | % | Anzahl |
|---------------|-------|--------|
| Ja | 67,44 | 205 |
| Nein | 23,68 | 72 |
| Keine Antwort | 8,88 | 27 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Man kann diese Ergebnisse dahingehend interpretieren, daß auch eine Kommunikation über die Sorgen der Eltern stattfindet. Fast alle Jugendlichen wissen von den Problemen ihrer Eltern, fast zwei Drittel der Eltern haben schon mit ihren heranwachsenden Kindern darüber gesprochen, und noch mehr Jugendliche sagten, daß sie an solchen Gesprächen interessiert seien. Diese Antworten lassen die Vermutung zu, daß die Kluft zwischen den Generationen nicht unüberwindbar tief ist: Denn wenn man füreinander Zeit hat und bereit ist, auf die gegenseitigen Probleme einzugehen, dann findet auch ein gemeinsames Leben statt.

Dieses gemeinsame Leben kann sich auf der konkreten Ebene darin zeigen, daß von den Jugendlichen eine Mithilfe im Haushalt erwartet wird. Nicht nur die gemeinsame Freizeit verbindet die Familienangehörigen, sondern auch die gemeinsame Arbeit.

Frage: Hast du neben der Schule irgendwelche Pflichten, wie zu Hause mithelfen, einkaufen usw.?

Tabelle 46: Pflichten im Haushalt

| | % | Anzahl |
|---------------|-------|--------|
| Ja | 83,23 | 253 |
| Nein | 15,13 | 46 |
| Keine Antwort | 1,64 | 5 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Die meisten Jugendlichen nannten Routinepflichten, wie abwaschen, einkaufen, auf jüngere Geschwister aufpassen. Ein Jugendlicher, der mit "nein" antwortete, fügte an: "In meinem Alter finde ich zu wenig Beschäftigung, obwohl ich alles habe."

Frage: Im Vergleich zu deinen Altersgenossen - hast du mehr oder weniger, was du selbständig tun kannst?

Tabelle 47: Pflichten im Haushalt im Vergleich zu Freunden

| | % | Anzahl |
|---------------|-------|--------|
| Mehr | 24,34 | 74 |
| Weniger | 8,89 | 27 |
| Weiß nicht | 61,18 | 186 |
| Keine Antwort | 5,59 | 17 |
| Summe: | 100% | 304 |

Fast zwei Drittel der Befragten waren sich nicht bewußt, welchen Platz sie in dieser Frage im Vergleich zu ihren Freunden einnehmen. Haushaltspflichten sind wohl etwas so Selbstverständliches, daß man diese erst gar nicht im Freundeskreis hinterfragt.

Frage: Du weißt, daß in fast jeder Familie ein anderer Ton herrscht; keine zwei Familien sind sich gleich. Was trifft am ehesten für deine Familie zu?

Tabelle 48: Wer entscheidet wichtige Fragen

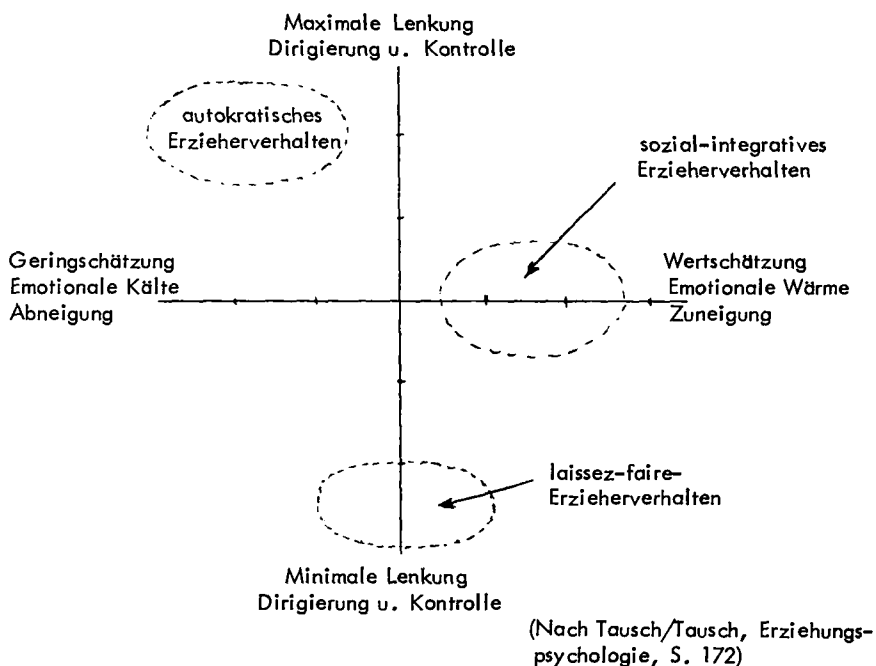
| | % | Anzahl |
|--|-------|--------|
| Der Vater entscheidet alle wichtigen Fragen | 21,71 | 66 |
| Die Mutter entscheidet alle wichtigen Fragen | 8,22 | 25 |
| Vater und Mutter entscheiden gemeinsam | 2,96 | 9 |
| Wir diskutieren über alle Probleme und entscheiden gemeinsam | 54,61 | 166 |
| Jeder hat eine eigene Meinung und tut, was er will | 7,24 | 22 |
| Keine Antwort | 5,26 | 16 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Diese Frage ist als eine Vorbereitungsfrage für die nächste zu sehen, die die Reaktion der Eltern auf eine Meinungsverschiedenheit mit ihren Kindern untersuchen soll.

Frage: Bestimmt hast du manchmal eine andere Meinung als dein Vater oder als deine Mutter. Wie verhält sich dann dein Vater? Wie verhält sich deine Mutter?

In dieser Frage wurden mit Absicht keine Antworten vorgegeben, da man annehmen kann, daß Meinungsverschiedenheiten mit den Eltern so häufig vorgekommen sind, daß der Jugendliche sie ohne Schwierigkeiten in Worte fassen kann. Es wurde bei der Auswertung versucht, die gegebenen Antworten nach den Dimensionen des Lehrer-Erzieher-Verhaltens von Tausch/Tausch einzuordnen und zu klassifizieren. Das Schema von Tausch/Tausch ist zwar weitgehend bekannt, der Klarheit wegen sei es hier aber noch einmal dargestellt.

Tausch/Tausch unterscheiden die Dimension der Lenkung (maximale Lenkung, Dirigierung und Kontrolle bis zur minimalen Lenkung, Dirigierung und Kontrolle), sowie die Dimension Wertschätzung (Emotionale Wärme, Zuneigung und Emotionale Kälte, Abneigung). In einem Koordinatensystem dargestellt, ergibt sich dann folgendes Bild des Erziehverhaltens:



Innerhalb dieses Koordinatensystems können die drei Typenkonzepte des Erzieher-Verhaltens angeordnet werden. So wird das autokratische Verhalten gekennzeichnet "durch ein größeres Ausmaß auf der emotionalen Dimension Geringschätzung, Kälte, Abneigung", die sich in "Straferteilung, Strafandrohung, Verdrögerung, Befehlen, Unfreundlichkeit, Verständnislosigkeit, Erregung, Unhöflichkeit"¹⁾ äußert. Sozialintegratives Erziehverhalten zeigt große emotionale Wertschätzung und ein mittleres Ausmaß an Lenkung. Ein sozialintegrativer Erzieher zeigt Verständnis, Freundlichkeit,

¹⁾ Tausch/Tausch, S. 175

Höflichkeit, Ruhe, Optimismus, Zuneigung, emotionale Wärme, Wertschätzung. Der Laissez-Faire-Stil äußert sich in einer minimalen Lenkung und Kontrolle sowie durch ein mittleres Ausmaß an emotionaler Zuwendung, die oft zu unangepaßtem Verhalten führt¹⁾.

Nach diesem Raster lassen sich die Antworten wie folgt einordnen:

Tabelle 49: Erziehverhalten der Eltern

| Merkmal | Vater | | Mutter | |
|--|-------|--------|--------|--------|
| | % | Anzahl | % | Anzahl |
| Autokratisches Erziehverhalten | 35,20 | 107 | 24,01 | 73 |
| Sozialintegratives Erziehverhalten | 46,05 | 140 | 54,28 | 165 |
| Laissez-Faire-Erziehverhalten | 2,30 | 7 | 7,24 | 22 |
| Keine Antworten Irrelevante Antworten | 16,45 | 50 | 14,47 | 44 |
| Summe | 100% | 304 | 100% | 304 |

Sowohl die Mehrzahl der Mütter als auch fast die Hälfte der Väter zeigen sich demnach bei einer Meinungsverschiedenheit mit ihren heranwachsenden Kindern als verständnisvoll, freundlich, ruhig und akzeptierend. Interessant ist auch die Tatsache, daß mehr als dreimal so vielen Müttern wie Vätern der Laissez-Faire-Stil zugeschrieben wurde. Tausch/Tausch kennzeichnen die Wirkung des Erziehungsstiles auf das Verhältnis zwischen Erzieher und Jugendlichen mit den folgenden Merkmalen:

- (1) Autokratisches Verhalten des Erziehers - ausgelöste Vorgänge im Jugendlichen:

Verschlechterung der Beziehung zum Erzieher, Unfreiheit des Handelns, negative Gefühlserfahrungen, ablehnende Reaktionen, Hinderung der seelischen Reifung, spätere Unangepaßtheit u.a.

- (2) Sozialintegratives Verhalten des Erziehers - ausgelöste Vorgänge im Jugendlichen:

¹⁾Vgl. Tausch/Tausch, S. 170 f.

Spätere Angepaßtheit, positive gefühlsmäßige Erfahrungen, Förderung der seelischen Reifung, annehmende Reaktionen u.a.

- (3) Laissez-Faire-Verhalten des Erziehers - ausgelöste Vorgänge im Jugendlichen:

Verbesserung der Beziehung zu Erziehern, Freiheit des Handelns, spätere Unangepaßtheit, positive gefühlsmäßige Erfahrungen, unmittelbare Unangepaßtheit ¹⁾.

Bei amerikanischen Untersuchungen zeigte sich ein Zusammenhang zwischen autokratischem Verhalten der Eltern und einer Beeinflußbarkeit durch die Peer Group (vgl. S.106). Dieser Frage wurde deshalb auch in der vorliegenden Arbeit nachgegangen. Es ergaben sich die folgenden Zusammenhänge.

Tabelle 50: Erziehverhalten des Vaters und Peer-Group-Orientierung in der Freizeit

| Freizeit mit | autokratisch | | sozial-integrativ | | laissez-faire | | Summe | |
|--|--------------|-------|-------------------|-------|---------------|------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Freunden | 35 | 14,40 | 31 | 12,76 | 5 | 2,06 | 71 | 29,22 |
| zu Hause | 5 | 2,06 | 3 | 1,23 | 0 | - | 8 | 3,29 |
| mit Freunden u. zu Hause | 63 | 25,93 | 99 | 40,74 | 2 | 0,82 | 164 | 67,49 |
| Summe | 103 | 42,39 | 133 | 54,73 | 7 | 2,88 | 243 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 11,22$, df = 4, p = 0,05, C = 0,21 ^{xxx} | | | | | | | | |

^x Ungültige und keine Nennungen gingen nicht in die Berechnung ein.

^{xx} Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

^{xxx} Zur Berechnung des Zusammenhangs zweier Variablen wurde der sog. Chi-Quadrat-Test (χ^2 -Test) durchgeführt. Ergibt sich ein Zusammenhang, so wird dies durch den Kontingenzkoeffizienten C ausgedrückt. Zusammenhänge von C < 0,5 werden als gering, von C ≥ 0,5 als mäßig bis hoch bezeichnet. df bedeutet Freiheitsgrade (degrees of freedom), und p gibt die Irrtumswahrscheinlichkeit an.

¹⁾ Vgl. Tausch/Tausch, S. 175.

Tabelle 51: Erziehverhalten der Mutter und Peer-Group-Orientierung in der Freizeit

| Freizeit mit | autokratisch Anzahl | % | sozial-integrativ Anzahl | % | laissez-faire Anzahl | % | Summe Anzahl | % |
|-------------------------------|------------------------|-------|-----------------------------|-------|-------------------------|------|------------------|-------------------|
| Freunden | 22 | 8,84 | 43 | 17,27 | 9 | 3,61 | 74 | 29,72 |
| zu Hause | 4 | 1,61 | 5 | 2,01 | 0 | - | 9 | 3,61 |
| mit Freunden u. zu Hause | 44 | 17,67 | 110 | 44,18 | 12 | 4,82 | 166 | 66,67 |
| Summe | 70 | 28,12 | 158 | 63,46 | 21 | 8,43 | 249 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 3,97, \quad df = 4$ | | | | | | | | |

Tabelle 52: Erziehverhalten des Vaters und Peer-Group-Orientierung in den Ferien

| Ferien mit | autokratisch Anzahl | % | sozial-integrativ Anzahl | % | laissez-faire Anzahl | % | Summe Anzahl | % |
|-------------------------------|------------------------|-------|-----------------------------|-------|-------------------------|------|------------------|-------------------|
| Freunden | 43 | 18,23 | 57 | 24,15 | 1 | 0,42 | 101 | 42,80 |
| Eltern | 60 | 25,42 | 69 | 29,24 | 6 | 2,54 | 135 | 57,20 |
| Summe | 103 | 43,65 | 126 | 53,39 | 7 | 2,96 | 236 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 2,68, \quad df = 2$ | | | | | | | | |

Tabelle 53: Erziehverhalten der Mutter und Peer-Group-Orientierung in den Ferien

| Ferien mit | autokratisch Anzahl | % | sozial-integrativ Anzahl | % | laissez-faire Anzahl | % | Summe Anzahl | % |
|-------------------------------|------------------------|-------|-----------------------------|-------|-------------------------|------|------------------|-------------------|
| Freunden | 25 | 10,34 | 66 | 27,27 | 7 | 2,90 | 98 | 40,51 |
| Eltern | 44 | 18,18 | 85 | 35,12 | 15 | 6,20 | 144 | 59,50 |
| Summe | 69 | 28,52 | 151 | 62,39 | 22 | 9,10 | 242 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 1,85, \quad df = 2$ | | | | | | | | |

^x Ungültige und keine Nennungen gingen nicht in die Berechnung ein.

^{xx} Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 54: Erziehverhalten des Vaters und peer-group-konformes Verhalten

| | autokratisch | | sozial-integrativ | | laissez-faire | | Summe | |
|-------------------------|--------------|-------|-------------------|-------|---------------|------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Sagt Lüge | 24 | 9,45 | 32 | 12,60 | 0 | - | 56 | 22,05 |
| Sagt Wahrheit | 69 | 27,17 | 85 | 33,46 | 5 | 1,97 | 159 | 62,60 |
| Weicht aus | 14 | 5,51 | 23 | 9,06 | 2 | 0,79 | 39 | 15,36 |
| Summe | 107 | 42,13 | 140 | 55,12 | 7 | 2,76 | 254 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 3,08, df = 4$ | | | | | | | | |

^x Keine und ungültige Nennungen gingen nicht in die Berechnung ein.

^{xx} Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 55: Erziehverhalten der Mutter und peer-group-konformes Verhalten

| | autokratisch | | sozial-integrativ | | laissez-faire | | Summe | |
|-------------------------|--------------|-------|-------------------|-------|---------------|------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Sagt Lüge | 17 | 6,54 | 37 | 14,23 | 3 | 1,15 | 57 | 21,92 |
| Sagt Wahrheit | 50 | 19,23 | 101 | 38,85 | 13 | 5,00 | 164 | 63,08 |
| Weicht aus | 6 | 2,31 | 27 | 10,38 | 6 | 2,31 | 39 | 15,00 |
| Summe | 73 | 28,08 | 165 | 63,46 | 22 | 8,46 | 260 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 5,91, df = 4$ | | | | | | | | |

^x Ungültige und keine Nennungen gingen nicht in die Berechnung ein.

^{xx} Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Die Tabellen Nr. 50 bis Nr. 55 zeigen, daß nur zwischen dem Erziehverhalten des Vaters und der Peer-Group-Orientierung in der Freizeit ein schwacher Zusammenhang besteht; in allen anderen Bereichen kann kein Zusammenhang zwischen Erziehungsstil des Vaters oder der Mutter und der Orientierung nach der Peer Group festgestellt werden.

Wie glücklich bzw. unglücklich ein Jugendlicher im Kreise seiner Familie ist, läßt sich unter anderem aus dem Wunsch, in einer anderen Familie

leben zu können, erschließen. Erscheinen die Probleme zu Hause unerträglich, so wird man zumindest gelegentlich den Wunsch haben, in einer anderen Familie aufwachsen zu können.

Frage: Kennst du eine Familie, in der du gern aufgewachsen wärst?

Tabelle 56: Wunschfamilie

| | % | Anzahl |
|---|-------|--------|
| Ja | 5,59 | 17 |
| Ja, hat mehr Verständnis für die Jugend | 6,91 | 21 |
| Ja, ist nicht so streng | 3,62 | 11 |
| Nein | 32,24 | 98 |
| Nein, bei meinen Eltern ist es am schönsten | 44,74 | 136 |
| Nein, bei anderen ist es auch nicht besser | 4,28 | 13 |
| Keine Antwort | 2,63 | 8 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Nur etwa 16% - das ist noch nicht einmal ein Fünftel der Befragten - sehen sich nach einer anderen Familienumgebung. Einige sind so realistisch zu erkennen, daß man zwar nicht in einer idealen Familie lebt, daß aber woanders sicherlich auch Probleme vorliegen. Die Zahl derer, die ein klares "Nein" zu dieser Frage erteilt, d.h. die sich positiv zu der eigenen Familie bekennt, beträgt immerhin 77%, das sind mehr als drei Viertel der Befragten. Das folgende Zitat kann als typisch für die Zufriedenen gesehen werden: "Mir ist meine Familie recht, auch wenn andere mehr Geld, ein schöneres Haus oder sonst etwas haben, was wir uns nicht leisten können." In engem Zusammenhang mit der Zufriedenheit in der eigenen Familie steht die Vorstellung, die man von der Erziehung der eigenen Kinder hat.

Frage: Würdest du deine eigenen Kinder einmal anders erziehen, als du von deinen Eltern erzogen worden bist?

Tabelle 57: Erziehung der eigenen Kinder

| | % | Anzahl |
|------------------------------------|-------|--------|
| Ja | 15,79 | 48 |
| Ja, mit mehr Liebe und Verständnis | 13,16 | 40 |
| Ja, nicht so streng | 6,91 | 21 |
| Ja, sexuell freier | 1,32 | 4 |
| Ja, selbständiger | 14,80 | 45 |
| Ja, würde ihnen mehr Zeit widmen | 0,99 | 3 |
| Ja, strenger | 1,97 | 6 |
| Nein | 36,51 | 111 |
| Keine Antworten | 8,55 | 26 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Dies ergibt ein differenzierteres Bild: Obwohl etwa 77% der Befragten eine große Zufriedenheit mit ihrer Familie ausdrückten, würden doch nur ein Drittel der Jugendlichen ihre eigenen Kinder so erziehen wollen, wie sie selbst erzogen worden sind. Es ist verständlich, daß man in diesem Alter, in dem man einen großen Drang nach Unabhängigkeit hat, seinen Kindern das geben möchte, was man im Augenblick selbst entbehrt: Verständnis, Selbständigkeit, sexuelle Freiheit.

Mit der Frage nach der Erziehung der eigenen Kinder ist natürlich auch eine sehr grundsätzliche Lebensfrage, der Wunsch nach eigenen Kindern, verbunden. In dieser Frage kommt letztlich die Zukunftsorientierung der Jugendlichen zum Ausdruck. Leiden sie ungewöhnlich stark unter den Problemen des Jugendalters, so werden sie - könnte man vermuten - keine Kinder in eine von unlösbar erscheinenden Konflikten getragene Welt bringen wollen. Sind sie - dies wäre eine andere Möglichkeit - völlig absorbiert von einem peer-group-orientierten Jugenddasein, das ihnen wohlwollende Erwachsene gewähren, so werden sie solch zukunftsbezogene Fragen gar nicht erörtern. Betrachten die Jugendlichen ihre Jugendzeit aber als eine, wenn auch mitunter konfliktreiche, Übergangszeit mit dem Ziel, erwachsen zu werden, so mußte der Gedanke an die eigenen Kinder in diesem Alter reflektiert worden sein.

Frage: Möchtest du einmal Kinder haben?

Tabelle 58: Wunsch nach eigenen Kindern

| | % | Anzahl |
|---------------|-------|--------|
| Ja | 84,21 | 256 |
| Nein | 7,57 | 23 |
| Keine Antwort | 8,22 | 25 |
| Summe: | 100 % | 304 |

Im Zusammenhang mit dieser Frage sind die Begründungen aufschlußreich, die die Jugendlichen zu ihrer Antwort gaben. Bei den Ablehnenden ging es im allgemeinen um persönliche Gründe, wie: "Ich kann mit Kindern nicht umgehen", oder "Ich möchte ungebunden, frei bleiben". Einige Male wurde auch die Angst vor der Geburt genannt. Zwei Jugendliche führen gesellschaftspolitische Gründe an, wie die Gefahr der Überbevölkerung und "Ich möchte keine Kinder, weil ich weiß, daß es unsere Kinder einmal schwerer haben werden als wir es hatten." Auf der bejahenden Seite ist folgendes zu lesen: Mädchen, 4 Geschwister: "Kinder machen einen fröhlich." Mädchen, 7 Geschwister: "Ich möchte für Kinder da sein." Mädchen, 4 Geschwister: "Es wird mir Spaß machen, mit meinen Kindern zu lachen." Junge, 1 Geschwister: "Mir würde es Freude bereiten, ein Kind zu machen." Ein anderer Junge: "Ich möchte das führende Wort in einer Familie und Vatergefühle haben." Ein anderer Junge meint: "Ich käme mir nicht total überflüssig vor", oder "damit ich mein Wissen weitergeben kann". Mädchen, 3 Geschwister: "Kinder haben in einer Ehe viele Gründe". Ein anderes Mädchen sagt: "Weil man ihnen ein Leben geben kann, das man selbst nicht hatte". Ähnlich ist die folgende Formulierung: "Ich möchte einmal das richtig machen, was meine Eltern in der Erziehung falsch gemacht haben".

Im Überblick ist das Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern, so wie es sich bei den Befragten dieser Untersuchung dargestellt hat, bei der

großen Mehrheit nicht so belastet, daß es als konflikthaft bezeichnet werden könnte. Läßt man einmal die 10-20% der Jugendlichen außeracht, die je nach Problembereich keinen Zugang zu ihren Eltern finden, so zeigte sich eine große Bereitschaft, Konflikte und Probleme mit den Eltern, vorzugsweise mit der Mutter, zu besprechen.

Selbst bei Meinungsverschiedenheiten mit den Eltern wurden diese als überwiegend verständnisvoll dargestellt. Die Jugendlichen standen unter dem Eindruck, daß ihre Eltern genügend Zeit für sie haben und daß man sich mit seinen Sorgen an sie wenden kann. Obwohl zwei Drittel der Befragten ihre Kinder einmal anders erziehen möchten - selbständiger, sexuell freier, mit mehr Verständnis -, hatten nur wenige den Wunsch, in einer anderen Familie aufzuwachsen. 84% der Jugendlichen gaben an, selbst einmal Kinder haben zu wollen, was wohl als die Bereitschaft der Jugendlichen angesehen werden kann, eine Zukunft zu erwarten, in der man willens ist, eine verantwortungsvolle Erwachsenenrolle zu übernehmen.

Dieses generell friedliche Bild darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Verhältnis zu den Eltern für die verbleibenden 10 - 20 % eine große Belastung darstellt, die man im Kreis der Freunde vergessen möchte: "Wenn meine Eltern Streit haben und mich immer anbrüllen, dann will ich aus dem Haus und zu meinen Freunden gehen, dann möchte ich alles vergessen." Für diese Jugendlichen hat die Peer Group wohl die Bedeutung einer primären Bezugsgruppe, bei der sie Sicherheit und Anerkennung, Orientierung und Vorbilder suchen.

3.5 Zusammenfassung der Ergebnisse und Überprüfung der Hypothesen

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse, die bereits im einzelnen dargestellt und interpretiert wurden, im Überblick gezeigt, um den Einfluß der Peer Group auf die verschiedenen Lernbereiche im Jugendalter im Vergleich zu der Bedeutung der Eltern für die gleichen Entwicklungsaufgaben deutlich zu machen.

Darstellung 5: Bedeutung der Peer Group und der Eltern (Mehrfachnennungen)

| Eltern % | | Peer Group % |
|----------|-------------------------------|--------------|
| 37,17 | Ferien | 55,92 |
| 3,29 | Freizeit | 30,59 |
| 34,19 | Sexuelle Aufklärung | 17,42 |
| 28,62 | Sexuelle Einstellungen | 27,96 |
| 21,76 | In jemanden verliebt sein | 37,79 |
| 39,82 | Sexuelle Fragen | 38,40 |
| 54,69 | Angst in der Schule | 18,75 |
| 64,71 | Schlechte Noten | 9,02 |
| 62,60 | Zukünftiger Beruf | 9,76 |
| 20,95 | Zweifel, ob Eltern mich mögen | 39,13 |
| 24,37 | Aussehen | 31,09 |
| 15,93 | Besonders gut verstehen | 38,64 |
| 50,33 | Am meisten gelernt | 7,89 |

In dieser Tabelle werden die anderen Bezugspersonen (Lehrer, Geschwister etc.) nicht berücksichtigt. Ihr Anteil ergibt sich aus der Differenz von $100 - (\text{Eltern} + \text{Peer Group})$.

Vater und Mutter, die in den einzelnen Fragen meist getrennt genannt wurden, wurden in der vorstehenden Darstellung der besseren Übersichtlichkeit wegen zusammengefaßt. Ehe die einzelnen Hypothesen überprüft werden, kann aus dieser Darstellung der folgende Trend abgelesen werden:

Mehr Jugendliche gaben an, ihre Freizeit bzw. Ferien ausschließlich mit Freunden zu verbringen als mit der Familie, läßt man die große Gruppe

jener außeracht, die ihre Freizeit sowohl mit den Eltern als auch mit den Freunden verbringt (60,86%).

Bei sexuellen Fragen wandte man sich etwa gleich oft nur an die Eltern bzw. nur an die Freunde. Die gleiche Bedeutung schrieb man beiden Bezugsgruppen beim Erwerb von sexuellen Einstellungen zu. Dies ist insofern überraschend, als man der Peer Group ihren größten Einfluß bei der Aufnahme von Beziehungen mit dem anderen Geschlecht zuschreibt¹⁾. Ebenso überraschend ist die Tatsache, daß etwa doppelt so viele Jugendliche nur von ihren Eltern aufgeklärt wurden wie nur von ihrer Peer Group.

Bei Problemen, die die Existenz des Jugendlichen betreffen, sowie seine Zukunft, spielt die Peer Group gegenüber den Eltern eine auffallend geringe Rolle. Dies trifft zu für Schulangst, schlechte Noten, Gespräche über den zukünftigen Beruf und auch für die Vorbildrolle, die Eltern und Freunde für die Jugendlichen bis zu diesem Zeitpunkt ihres Lebens übernommen haben.

In mehr alltäglichen Sorgen, wie Fragen über das eigene Aussehen oder Gespräche über eine andersgeschlechtliche Freundschaft, sind die Freunde als einzige Gesprächspartner wichtiger als die Eltern. Dieses Ergebnis ist nicht überraschend, obwohl auch hier bei etwa einem Fünftel der Befragten die Eltern vorgezogen werden.

Wie schon erwähnt, sind diejenigen in der Tabelle nicht aufgeführt, die angaben, sich mit beiden Gruppen so gut zu verstehen, daß sie beide als Kommunikationspartner betrachten. Dieses Verhalten – daß man sich bei Problemen mehreren Bezugsgruppen bzw. Bezugspersonen zuwendet – kann wohl, pädagogisch gesehen, als das Verhalten angesehen werden, das am ehesten dem Erwachsenenverhalten entspricht. Man wägt mehrere Meinungen gegeneinander ab und trifft dann die Entscheidung, die den eigenen Überzeugungen nahe kommt. Je mehr Bezugspartner einem Menschen als Gesprächspartner zur Verfügung stehen, umso differenzierter wird das

¹⁾ vgl. Wurzbacher und Schulze, Jugend und Gesellschaft, in: Kippert, Einführung in die Soziologie der Erziehung, S. 195; vgl. Schenck-Danzinger, Entwicklungspsychologie, S. 250 f.; vgl. Thornburg, sex education, S. 93; vgl. Hunt, Sexual Behavior in the 1970s, S. 120-122 u.a.).

Problemlösungsverhalten sein, umso weniger wird er sich kritiklos einer Meinung anschließen.

3.5.1 Peer-Group-Orientierung in Abhängigkeit vom Alter

Die zu überprüfenden Hypothesen lauten: Der Einfluß der Peer Group nimmt mit zunehmendem Alter zu, und zwar in den folgenden untersuchten Bereichen: Ferien, Freizeit, sexuelle Einstellungen, sexuelle Fragen, zukünftiger Beruf.

Tabelle 59: Alter und Freizeitverhalten

| Freizeit mit | 12 Jahre Anzahl % | 13 Jahre Anzahl % | 14 Jahre Anzahl % | 15 Jahre Anzahl % | 16 Jahre Anzahl % | Summe Anzahl % |
|-------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|------------------------------------|
| Freunden | 6 2,08 | 19 6,60 | 39 13,54 | 24 8,33 | 5 1,74 | 93 32,29 |
| Eltern | 0 - | 5 1,74 | 4 1,39 | 1 0,35 | 0 - | 10 3,48 |
| Eltern u. Freunden | 13 4,51 | 49 17,01 | 76 26,39 | 37 12,85 | 10 3,47 | 185 64,23 |
| Summe | 19 6,59 | 73 25,35 | 119 41,32 | 62 21,53 | 15 5,21 | 288 ^x 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 6.28, df = 8$ | | | | | | |

^x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

^{xx} Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Wie aus Tabelle Nr. 59 zu entnehmen ist, besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter der Jugendlichen und einer zunehmenden Freizeit-Orientierung. Die Hypothese, daß die Peer Group mit zunehmendem Alter, gerade im Freizeitverhalten, mehr Bedeutung hat, muß anhand der vorliegenden Daten verworfen werden.

Beim Verhalten in den Ferien unterscheiden sich die untersuchten Altersjahrgänge (vgl. Tabelle 60, S. 80). Mit 14 Jahren nimmt die Zahl derer, die die Ferien lieber mit den Freunden verbringen möchte, stark zu, und mit 16 Jahren haben sich alle Befragten in die Kategorie: Ferien mit Freunden eingetragen, während noch mehr als die Hälfte der vierzehnjährigen die Ferien mit den Eltern verbringen möchte. Allerdings ist der

festgestellte Zusammenhang nur ein schwacher ($C = 0,25$).

Tabelle 60: Alter und Verhalten in den Ferien

| Ferien mit | 12 Jahre Anzahl % | 13 Jahre Anzahl % | 14 Jahre Anzahl % | 15 Jahre Anzahl % | 16 Jahre Anzahl % | Summe Anzahl % |
|--|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|------------------------------------|
| den Freunden | 12 4,26 | 34 12,06 | 68 24,11 | 44 15,60 | 12 4,26 | 170 60,29 |
| den Eltern | 6 2,13 | 40 14,18 | 49 17,38 | 17 6,03 | 0 - | 112 39,72 |
| Summe | 18 6,39 | 74 26,24 | 117 41,49 | 61 21,63 | 12 4,26 | 282 ^x 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 18,37, \quad df = 4, \quad p = 0,05, \quad C = 0,25$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten

Tabelle 61: Alter und sexuelle Einstellungen

| | 12 Jahre Anzahl % | 13 Jahre Anzahl % | 14 Jahre Anzahl % | 15 Jahre Anzahl % | 16 Jahre Anzahl % | Summe Anzahl % |
|---|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|------------------------------------|
| Liebe wichtiger als Sex | 1 0,35 | 11 3,83 | 14 4,88 | 4 1,39 | 2 0,70 | 32 11,15 |
| Sex gehört zu jeder Freundschaft | 2 0,70 | 1 0,35 | 2 0,70 | 0 - | 0 - | 5 1,75 |
| Verantwortung füreinander | 7 2,44 | 49 17,07 | 83 28,91 | 49 17,07 | 10 3,48 | 198 68,97 |
| Sex nicht ohne Liebe | 9 3,14 | 12 4,18 | 20 7,00 | 9 3,14 | 2 0,70 | 52 18,16 |
| Summe | 19 6,63 | 73 25,43 | 119 41,49 | 62 21,60 | 14 4,88 | 287 ^x 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 26,35, \quad df = 12, \quad p = 0,05, \quad C = 0,29$ | | | | | | |

Auch zwischen Alter und sexuellen Einstellungen der Jugendlichen besteht ein schwach signifikanter Zusammenhang. Hier waren die Jüngeren, vor allem die Zwölfjährigen, vielleicht sprachlich überfordert. Es zeigt sich, daß vor allem die 15- und 16jährigen am häufigsten für Verantwortung plädieren und daß diese beiden Altersgruppen die Meinung, "Sex gehöre zu jeder Freundschaft", zu 100 % ablehnen. Die Einstellung der Jugendlichen wird mit zunehmendem Alter eindeutig weniger ich-bezogen und ist

mehr auf den Partner gerichtet. Eine weitverbreitete Ansicht, daß die sexuellen Einstellungen der Jugendlichen gerade mit sechzehn Jahren hauptsächlich auf das eigene Vergnügen ausgerichtet seien, konnte durch die vorliegende Befragung nicht bestätigt werden.

Tabelle 62: Alter und Erwerb sexueller Einstellungen

| Antwort | 12 Jahre Anzahl % | 13 Jahre Anzahl % | 14 Jahre Anzahl % | 15 Jahre Anzahl % | 16 Jahre Anzahl % | Summe Anzahl % |
|--------------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|------------------------------------|
| von den Eltern | 6 2,06 | 9 3,09 | 36 12,37 | 18 6,19 | 2 0,69 | 71 24,40 |
| von den Freunden | 5 1,72 | 24 8,26 | 33 11,34 | 17 5,84 | 6 2,06 | 85 29,22 |
| v. anderen Bez. grupp. | 4 1,37 | 41 14,09 | 54 18,56 | 31 10,65 | 5 1,72 | 135 46,39 |
| Summe | 15 5,15 | 74 25,44 | 123 42,27 | 66 22,68 | 13 4,47 | 291 ^x 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 12.92, \quad df = 8$ | | | | | | |

Die verschiedenen Altersgruppen unterscheiden sich nur zufällig im Erwerb sexueller Einstellungen, d.h. man kann nicht behaupten, daß sich die Jüngeren eher nach der Meinung ihrer Eltern orientierten und die älteren Jugendlichen hauptsächlich nach den in der Peer Group geltenden Ansichten.

Tabelle 63: Alter und Gespräch über zukünftigen Beruf

| Antwort | 12 Jahre Anzahl % | 13 Jahre Anzahl % | 14 Jahre Anzahl % | 15 Jahre Anzahl % | 16 Jahre Anzahl % | Summe Anzahl % |
|--|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|-------------------|
| mit Eltern | 4 1,32 | 5 1,64 | 7 2,30 | 5 1,64 | 3 0,99 | 24 7,89 |
| mit Freunden | 8 2,64 | 46 15,13 | 60 19,74 | 38 12,5 | 2 0,66 | 154 50,67 |
| andere Bezugsgruppen | 7 2,30 | 27 8,88 | 58 19,08 | 24 7,89 | 10 3,29 | 126 41,44 |
| Summe | 19 6,26 | 78 25,65 | 125 41,12 | 67 22,03 | 15 4,94 | 304 100 |
| $\chi^2 = 18.67, \quad df = 8, \quad p = 0,05, \quad C = 0,24$ | | | | | | |

^x Ungültige und keine Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

^{xx} Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

In der Frage, mit wem man über den zukünftigen Beruf spricht, unterscheiden sich die Jugendlichen signifikant, und zwar spielt die Peer Group die größte Rolle bei den Zwölfjährigen (21%) und verliert diese sehr stark bei den Dreizehn-, Vierzehn- und Fünfzehnjährigen (\emptyset 6,5%), bei denen die Eltern zum meistgenannten Gesprächspartner werden. Man kann dies so interpretieren, daß die Berufsfrage bei den Zwölfjährigen noch nicht von aktuellem Interesse ist und daß sie diese, wenn überhaupt, mit den Freunden angehen. Die Älteren dagegen suchen eher einen Gesprächspartner, von dem sie sachdienlichen Rat und kompetente Hilfe erwarten können, und dieser sind für sie die Eltern. Diese Vermutung kann man auch für die Gruppe der Sechzehnjährigen aufrechterhalten, obwohl diese sich wieder mehr zu den Freunden hinwenden, denn fast alle befragten 16jährigen sind Gymnasiasten, so daß anzunehmen ist, daß für sie die Berufsfrage noch nicht aktuell ist (vgl. auch S.120).

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Hypothese, daß die Peer-Group-Orientierung mit zunehmendem Alter zunimmt, nicht aufrechterhalten werden kann. Zwischen Alter und Peer-Group-Orientierung konnte nur für den Wunsch nach gemeinsamen Ferien mit den Freunden ein schwacher Zusammenhang festgestellt werden, während die übrigen Zusammenhänge derart waren, daß die Peer Group mit zunehmendem Alter an Bedeutung verlor.

3.5.2 Peer-Group-Orientierung in städtischen und ländlichen Wohngebieten

Die zu überprüfenden Hypothesen lauten: Der Peer-Group-Einfluß ist für Jugendliche städtischer Wohngebiete größer als für Jugendliche ländlicher Wohngebiete, und zwar in den folgenden Bereichen: Ferienverhalten, Freizeitverhalten, sexuelle Einstellungen, sexuelle Fragen.

Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den einzelnen Gruppen und ihren Ferienwünschen. Am wenigsten wünschen es sich die Jugendlichen vom Land, mit ihren Freunden in Ferien gehen zu können und am häufigsten die Jugendlichen des besseren städtischen Wohngebiets. Man kann daher wohl annehmen, daß die Antwort der Jugendlichen hier nicht nur das Verhältnis widerspiegelte, das sie zu ihren Freunden bzw. ihren

Tabelle 64: Wohngegend und Ferienverhalten

| Antwort | Stadt, gute Wohngegend | | Stadt, ärmere Wohngegend | | Land | | Summe | |
|--------------|------------------------|-------|--------------------------|-------|--------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| mit Eltern | 18 | 6,36 | 48 | 16,96 | 47 | 16,61 | 113 | 39,93 |
| mit Freunden | 114 | 40,28 | 24 | 8,48 | 32 | 11,31 | 170 | 60,07 |
| Summe | 132 | 46,64 | 72 | 25,44 | 79 | 27,92 | 283 ^x | 100 ^{xx} |

$$\chi^2 = 72,11, \text{ df} = 2, p = 0,05, C = 0,45$$

x Keine und ungültige Nennungen gingen nicht in die Berechnung ein.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Eltern haben, sondern daß in ihr eine realistische Einschätzung der Durchführungsmöglichkeit eines solchen Wunsches zum Ausdruck kommt: Wo von der finanziellen Seite her keinerlei Möglichkeiten gesehen werden, diesen Wunsch zu realisieren, da spricht man ihn auch seltener aus.

Tabelle 65: Wohngegend und Freizeitverhalten

| Antwort | Stadt, gute Wohngegend | | Stadt, ärmere Wohngegend | | Land | | Summe | |
|---------------------------------|------------------------|-------|--------------------------|-------|--------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Freizeit mit Freunden | 50 | 17,36 | 24 | 8,33 | 19 | 6,60 | 93 | 32,29 |
| Freizeit mit Eltern | 2 | 0,69 | 2 | 0,69 | 6 | 2,08 | 10 | 3,46 |
| Freizeit mit Eltern u. Freunden | 97 | 33,69 | 39 | 13,54 | 49 | 17,02 | 185 | 64,25 |
| Summe | 149 | 51,74 | 65 | 22,56 | 74 | 25,70 | 288 ^x | 100 ^{xx} |

$$\chi^2 = 8,31, \text{ df} = 4$$

Die drei Gruppen unterscheiden sich in ihrem Freizeitverhalten nicht signifikant voneinander. Vergleicht man allerdings, wie dies in der folgenden Tabelle geschieht - alle in der Stadt Wohnenden mit den Jugendlichen vom Land -, so ergibt sich das folgende Bild:

Tabelle 66: Wohngegend und Freizeitverhalten

| Antwort | Stadt | | Land | | Summe | |
|---|--------|-------|--------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Freizeit mit Freunden | 74 | 25,69 | 19 | 6,60 | 93 | 32,29 |
| Freizeit mit Eltern | 4 | 1,39 | 6 | 2,08 | 10 | 3,46 |
| Freizeit mit Eltern u. Freunden | 136 | 47,23 | 49 | 17,02 | 185 | 64,25 |
| Summe | 214 | 74,31 | 74 | 25,70 | 288 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 7.57, \text{ df} = 2, p = 0,05, C = 0,16$ | | | | | | |

^x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

^{xx} Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Im Vergleich aller städtischen Jugendlichen mit denen, die auf dem Land wohnen, besteht ein schwach signifikanter Unterschied in der Freizeitorientierung, und zwar in der erwarteten Weise, daß nämlich die Jugendlichen aus der Stadt ihre Freizeit signifikant häufiger mit den Freunden verbringen als die Jugendlichen vom Land.

Tabelle 67: Wohngegend und sexuelle Fragen

| Antwort | Stadt, gute Wohngegend | | Stadt, ärmere Wohngegend | | Land | | Summe | |
|---------------------------------|------------------------|-------|--------------------------|-------|--------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| mit Freunden | 46 | 17,29 | 25 | 9,40 | 16 | 6,02 | 87 | 32,71 |
| mit Eltern | 54 | 20,30 | 31 | 11,65 | 30 | 11,28 | 115 | 43,23 |
| mit Eltern + Freunden | 22 | 8,27 | 7 | 2,63 | 12 | 4,51 | 41 | 15,41 |
| mit anderen | 12 | 4,52 | 5 | 1,88 | 6 | 2,26 | 23 | 8,66 |
| Summe | 134 | 50,38 | 68 | 25,56 | 64 | 24,07 | 266 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 4.05, \text{ df} = 6$ | | | | | | | | |

Zwischen den untersuchten Gruppen besteht kein signifikanter Unterschied bezüglich der Wahl des Kommunikationspartners bei sexuellen Fragen. Ebenso unterscheiden sie sich nicht, wie die folgende Tabelle zeigt, in dem Punkt, von wem sie ihre sexuellen Einstellungen erworben haben. Es zeigte sich als unbegründet, anzunehmen, daß die Peer Group in der Stadt mehr dazu beitrüge, vorherrschende sexuelle Einstellungen zu verbreiten als auf dem Land.

Tabelle 68: Wohngegend und Erwerb sexueller Einstellungen

| Antwort | Stadt, gute Wohngegend | | Stadt, ärmere Wohngegend | | Land | | Summe | |
|-------------------------------|------------------------|-------|--------------------------|-------|--------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| von den Eltern | 36 | 12,37 | 20 | 6,87 | 15 | 5,16 | 71 | 24,40 |
| von Freunden | 39 | 13,40 | 16 | 5,50 | 30 | 10,31 | 85 | 29,21 |
| von anderen | 66 | 22,68 | 36 | 12,37 | 33 | 11,34 | 135 | 46,39 |
| Summe | 141 | 48,45 | 72 | 24,74 | 78 | 26,81 | 291 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 5,36, \quad df = 4$ | | | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Allerdings unterscheiden sich die Jugendlichen aus ländlichen und städtischen Wohngebieten in ihren sexuellen Einstellungen:

Tabelle 69: Wohngegend und sexuelle Einstellungen

| Antwort | Stadt, gute Wohngegend | | Stadt, ärmere Wohngegend | | Land | | Summe | |
|--|------------------------|-------|--------------------------|-------|--------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Liebe wichtiger als Sex | 14 | 4,88 | 9 | 3,14 | 9 | 3,14 | 32 | 11,16 |
| Sex bei jeder Freundschaft | 1 | 0,35 | 0 | - | 4 | 1,39 | 5 | 1,74 |
| Verantwortung füreinander | 107 | 37,28 | 52 | 18,12 | 39 | 13,59 | 198 | 68,99 |
| Sex nicht ohne Liebe | 24 | 8,36 | 6 | 2,09 | 22 | 7,67 | 52 | 18,12 |
| Summe | 146 | 50,87 | 67 | 23,35 | 74 | 25,79 | 287 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 21,30, \quad df = 6, \quad p = 0,05, \quad C = 0,26$ | | | | | | | | |

Die Jugendlichen städtischer Wohngebiete bekennen sich signifikant häufiger zu Verantwortung füreinander als die Jugendlichen ländlicher Wohngebiete und weniger für Sex bei jeder Freundschaft, während die Jugendlichen vom Land sich signifikant häufiger zu der Meinung "Sex sollte nicht ohne Liebe sein" bekannten.

Die Hypothese, daß die Peer Group für Jugendliche städtischer Wohngebiete generell eine größere Bedeutung hat, kann also nur teilweise aufrecht erhalten werden. Es besteht zwar ein signifikanter Unterschied zwischen sexuellen Einstellungen der Jugendlichen vom Land bzw. der Stadt, aber der Erwerb dieser Einstellungen wird bei den drei verglichenen Gruppen gleichermaßen den Eltern und den Freunden zugeschrieben. Das kann nur bedeuten, daß die Peer Group sowohl auf dem Land als auch in der Stadt die von den jeweiligen Erwachsenen gehaltenen Meinungen zu ihren eigenen gemacht haben, oder anders ausgedrückt: Die Peer Group verstärkt auf dem Land und in der Stadt ein Verhalten, das von den Erwachsenen erwünscht ist (vgl. auch S. 110 f., S. 118 f.).

3.5.3 Geschlechtsspezifische Merkmale der Peer-Group-Orientierung

Die zu überprüfenden Hypothesen lauten: Der Peer-Group-Einfluß ist größer für männliche Jugendliche als für weibliche, und zwar im Freizeitverhalten, bei sexuellen Fragen und bei sexuellen Einstellungen.

Tabelle 70: Geschlecht und Freizeitverhalten

| Antwort | Häufigkeiten | | | | Summe | |
|----------------------------------|-------------------------------|-------|----------|-------|------------------|-------------------|
| | männlich | | weiblich | | Anzahl % | |
| | Anzahl | % | Anzahl | % | | |
| Freizeit mit Freunden | 37 | 12,25 | 47 | 15,56 | 84 | 27,81 |
| Freizeit mit Eltern | 6 | 1,99 | 7 | 2,32 | 13 | 4,31 |
| Freizeit mit Eltern und Freunden | 100 | 33,11 | 105 | 34,77 | 205 | 67,88 |
| Summe | 143 | 47,35 | 159 | 52,65 | 302 ^x | 100 ^{xx} |
| | $\chi^2 = 0,54, \quad df = 2$ | | | | | |

Männliche und weibliche Jugendliche unterscheiden sich nicht in der Freizeitorientierung. Noch geringer ist der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Ferienwünschen der Jugendlichen.

Tabelle 71: Geschlecht und sexuelle Fragen

| Antwort | männlich | | weiblich | | Summe | |
|-------------------------------|----------|-------|----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| mit Freunden | 46 | 17,29 | 41 | 15,42 | 87 | 32,71 |
| mit den Eltern | 51 | 19,17 | 64 | 24,06 | 115 | 43,23 |
| mit Eltern + Freunden | 20 | 7,52 | 21 | 7,89 | 41 | 15,41 |
| mit Anderen | 16 | 6,02 | 7 | 2,63 | 23 | 8,65 |
| Summe | 133 | 50,00 | 133 | 50,00 | 166 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 5,30, \quad df = 3$ | | | | | | |

^x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

^{xx} Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Auch in der Wahl des Kommunikationspartners bei sexuellen Fragen unterscheiden sich die männlichen Befragten nicht signifikant von den weiblichen. Beide Gruppen suchen etwa gleich häufig Freunde, Eltern oder andere Personen auf. Die weiblichen Befragten hatten aber andere sexuelle Einstellungen als die männlichen und bekannten sich, wie die folgende Tabelle zeigt, mehr als erwartet zu gegenseitiger Verantwortung, während die männlichen Jugendlichen mehr für Sex in jeder Freundschaft, allerdings begleitet von Liebe, plädierten (vgl. Tabelle 72, S. 88).

Jungen und Mädchen unterscheiden sich nicht signifikant im Erwerb sexueller Einstellungen. Bei keiner Gruppe bestehen andere als nur zufällige Unterschiede (vgl. Tabelle 73, S. 88).

Tabelle 72: Geschlecht und sexuelle Einstellungen

| Antwort | Häufigkeiten | | | | Summe | |
|---|--------------|-------|----------|-------|------------------|-------------------|
| | männlich | | weiblich | | | |
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Liebe wichtiger als Sex | 16 | 5,57 | 16 | 5,58 | 32 | 11,15 |
| Sex bei jeder Freundschaft | 4 | 1,39 | 1 | 0,35 | 5 | 1,74 |
| Verantwortung | 80 | 27,88 | 118 | 41,12 | 198 | 69,00 |
| Sex nicht ohne Liebe | 31 | 10,80 | 21 | 7,32 | 52 | 18,12 |
| Summe | 131 | 45,64 | 156 | 54,37 | 287 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 8,91, \quad df = 3, \quad p = 0,05, \quad C = 0,17$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 73: Geschlecht und Erwerb sexueller Einstellungen

| Antwort | Häufigkeiten | | | | Summe | |
|-------------------------------|--------------|-------|----------|-------|------------------|-------------------|
| | männlich | | weiblich | | | |
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| von Eltern | 28 | 9,62 | 43 | 14,78 | 71 | 24,40 |
| von Freunden | 45 | 15,46 | 40 | 13,75 | 85 | 29,21 |
| andere Bezugsgruppen | 61 | 20,96 | 74 | 25,43 | 135 | 46,39 |
| Summe | 134 | 46,04 | 157 | 53,96 | 291 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 2,91, \quad df = 2$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Gibt es einen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in ihren Erwartungen an eine andersgeschlechtliche Freundschaft? Welche Eigenschaften des Freundes bzw. der Freundin sind für sie wichtig?

Tabelle 74: Geschlecht und Eigenschaften in einer Freundschaft

| Antwort | Häufigkeiten | | | | Summe | |
|---------------------------------|--------------|-------|----------|-------|--------|-------|
| | männlich | | weiblich | | | |
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Alles erzählen können | 52 | 17,11 | 80 | 26,31 | 132 | 43,43 |
| Alles besonders wichtig | 13 | 4,28 | 11 | 3,62 | 24 | 7,90 |
| Diese Eigenschaft nicht wichtig | 79 | 25,99 | 69 | 22,70 | 148 | 48,69 |
| Summe | 144 | 47,38 | 160 | 52,63 | 304 | 100 |
| $\chi^2 = 5.96, \quad df = 2$ | | | | | | |

Tabelle 75: Geschlecht und Eigenschaften in einer Freundschaft

| Antwort | Häufigkeiten | | | | Summe | |
|---------------------------------|--------------|-------|----------|-------|--------|-------|
| | männlich | | weiblich | | | |
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Etwas erleben | 6 | 1,97 | 6 | 1,97 | 12 | 3,94 |
| " besonders wichtig | 1 | 0,33 | 3 | 0,99 | 4 | 1,32 |
| Diese Eigenschaft nicht wichtig | 137 | 45,07 | 151 | 49,67 | 288 | 94,74 |
| Summe | 144 | 47,37 | 160 | 52,63 | 304 | 100 |
| $\chi^2 = 0,84, \quad df = 2$ | | | | | | |

Tabelle 76: Geschlecht und Eigenschaften in einer Freundschaft

| Antwort | Häufigkeiten | | | | Summe | |
|--|--------------|-------|----------|-------|--------|-------|
| | männlich | | weiblich | | | |
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| gutes Aussehen | 29 | 9,54 | 13 | 4,28 | 42 | 13,82 |
| " besonders wichtig | 5 | 1,64 | 1 | 0,33 | 6 | 1,97 |
| Diese Eigenschaft nicht wichtig | 110 | 36,18 | 146 | 48,03 | 256 | 84,21 |
| Summe | 144 | 47,36 | 160 | 52,64 | 304 | 100 |
| $\chi^2 = 13,02, \quad df = 2, \quad p = 0,05, \quad C = 0,20$ | | | | | | |

Tabelle 77: Geschlecht und Eigenschaften in einer Freundschaft

| Antwort | Häufigkeiten | | | | Summe | |
|---|--------------|-------|----------|-------|--------|-------|
| | männlich | | weiblich | | | |
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Vertrauen zueinander haben | 84 | 27,63 | 83 | 27,30 | 167 | 54,93 |
| Vertrauen besonders wichtig | 19 | 6,25 | 41 | 13,49 | 60 | 19,74 |
| Diese Eigenschaft nicht wichtig | 41 | 13,49 | 36 | 11,84 | 77 | 25,33 |
| Summe | 144 | 47,37 | 160 | 52,63 | 304 | 100 |
| $\chi^2 = 7.58, \quad df = 2, \quad p = 0,05, \quad C = 0,16$ | | | | | | |

Tabelle 78: Geschlecht und Eigenschaften in einer Freundschaft

| Antwort | Häufigkeiten | | | | Summe | |
|-------------------------------------|--------------|-------|----------|-------|--------|-------|
| | männlich | | weiblich | | | |
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| sich gegenseitig helfen | 47 | 15,46 | 58 | 19,08 | 105 | 34,54 |
| " besonders wichtig | 8 | 2,63 | 6 | 1,97 | 14 | 4,60 |
| Diese Eigenschaft ist nicht wichtig | 89 | 29,28 | 96 | 31,58 | 185 | 60,86 |
| Summe | 144 | 47,37 | 160 | 52,63 | 304 | 100 |
| $\chi^2 = 0.86, \quad df = 2$ | | | | | | |

Faßt man die Tabellen Nr. 74 bis Nr. 78 zusammen, so unterscheiden sich die Jungen von den Mädchen in der Weise, daß die Schönheit der Freundin für die Jungen wichtiger ist als die Schönheit des Freundes für die Mädchen, für die Mädchen dagegen ist der Faktor Vertrauen zueinander haben bedeutender als für Jungen. Dies sind die einzigen signifikanten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Daß man sich alles erzählen kann in einer Freundschaft, daß man etwas erlebt, daß man sich gegenseitig hilft etc., ist für beide Gruppen gleichwichtig bzw. gleich unwichtig.

Die Hypothese, daß sich Jungen generell mehr nach ihrer Peer Group orientieren, da ihnen eine frühere Selbständigkeit vom Elternhaus zugestanden wird als den Mädchen, kann aufgrund der vorliegenden Daten nicht aufrechterhalten werden (vgl. auch S.112).

3.5.4 Schichtenspezifische Merkmale des Peer-Group-Verhaltens

Folgende Hypothesen sind zu überprüfen: Bei Jugendlichen der Arbeiterschicht besteht eine größere Orientierung nach der Peer Group als bei Jugendlichen, deren Väter Angestellte, Beamte oder Selbständige sind. Die überprüften Bereiche: Freizeit; sexuelle Fragen; sexuelle Einstellungen; Toleranz; Wunschfamilie; Eltern haben Zeit für ihre Kinder; Zeit für Probleme der Kinder; von wem am meisten gelernt; Sprechen Eltern über ihre Probleme; Etwas tun, was schwerfällt; Wunsch nach eigenen Kindern.

Tabelle 79: Berufsschicht und Freizeitverhalten

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte, Selbständige | | Summe | |
|---|----------|-------|---|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Freizeit mit Freunden | 39 | 14,18 | 47 | 17,10 | 86 | 31,28 |
| Freizeit mit Eltern | 8 | 2,91 | 1 | 0,36 | 9 | 3,27 |
| Freizeit mit Eltern und Freunden | 90 | 32,73 | 90 | 32,73 | 180 | 65,46 |
| Summe | 137 | 49,82 | 138 | 50,19 | 275 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 6,19, \quad df = 2, \quad p = 0,05, \quad C = 0,15$ | | | | | | |

^x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

^{xx} Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Es besteht ein geringer Zusammenhang zwischen dem Freizeitverhalten der Jugendlichen aus Arbeiterfamilien und Jugendlichen anderer Berufsschichten, und zwar in der Weise, daß die Jugendlichen aus Arbeiterfamilien ihre Freizeit signifikant häufiger mit den Eltern und weniger häufig mit den Freunden verbringen, d.h. im umgekehrten Sinne wie es in der Hypothese formuliert wurde.

Tabelle 80: Berufsschicht und sexuelle Fragen

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte, Selbständige | | Summe | |
|-------------------------------|----------|-------|---|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| mit Freunden | 44 | 18,11 | 27 | 11,11 | 71 | 29,22 |
| mit Eltern | 55 | 22,63 | 56 | 23,05 | 111 | 45,68 |
| mit Eltern + Freunden | 18 | 7,41 | 23 | 9,47 | 41 | 16,88 |
| mit Anderen | 13 | 5,35 | 7 | 2,88 | 20 | 8,23 |
| Summe | 130 | 53,50 | 113 | 46,51 | 243 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 5.33, \quad df = 3$ | | | | | | |

Tabelle 81: Berufsschicht und sexuelle Einstellungen

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte, Selbständige | | Summe | |
|-------------------------------|----------|-------|---|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Liebe wichtiger als Sex | 17 | 6,23 | 15 | 5,49 | 32 | 11,72 |
| Sex bei jeder Freundschaft | 3 | 1,10 | 2 | 0,73 | 5 | 1,83 |
| Verantwortung füreinander | 83 | 30,41 | 103 | 37,73 | 186 | 68,14 |
| Sex nicht ohne Liebe | 29 | 10,62 | 21 | 7,69 | 50 | 18,31 |
| Summe | 132 | 48,36 | 141 | 51,64 | 273 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 3.46, \quad df = 3$ | | | | | | |

Tabelle 82: Berufsschicht und Erwerb sexueller Einstellungen

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte, Selbständige | | Summe | |
|-------------------------------|----------|-------|---|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| von Eltern | 34 | 12,27 | 36 | 13,00 | 70 | 25,27 |
| von Freunden | 36 | 13,00 | 43 | 15,52 | 79 | 28,52 |
| von Anderen | 71 | 25,63 | 57 | 20,58 | 128 | 46,21 |
| Summe | 141 | 50,90 | 136 | 49,10 | 277 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 2.12, \quad df = 2$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Im sexuellen Bereich besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Arbeiterjugendlichen und Jugendlichen der anderen Schichten. Dies betrifft sowohl die Kommunikation zwischen Eltern und Jugendlichen über sexuelle Fragen als auch den Erwerb sexueller Einstellungen.

Tabelle 83: Schicht und Wunschfamilie

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte, Selbständige | | Summe | |
|-------------------------------|----------|-------|---|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Ja | 8 | 2,83 | 9 | 3,18 | 17 | 6,01 |
| Ja, mehr Verständnis | 9 | 3,18 | 11 | 3,89 | 20 | 7,07 |
| Ja, nicht so streng | 5 | 1,77 | 6 | 2,12 | 11 | 3,89 |
| Nein | 42 | 14,84 | 52 | 18,37 | 94 | 33,21 |
| Nein, zu Hause am schönsten | 72 | 25,44 | 57 | 20,14 | 129 | 45,58 |
| Nein, bei andern nicht besser | 5 | 1,77 | 7 | 2,47 | 12 | 4,24 |
| Summe | 141 | 49,83 | 142 | 50,17 | 283 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 3,49, df = 5$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Personen.

Aus Tabelle Nr. 83 kann man entnehmen, daß die Unterschiede in der Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der eigenen Familie zufällig sind.

Tabelle 84: Schicht und "Haben Eltern genügend Zeit?"

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte | | Beamte | | Selbständige | | Summe | |
|--|----------|-------|-------------|-------|--------|-------|--------------|-------|------------------|-------------------|
| | Anz. | % | Anz. | % | Anz. | % | Anz. | % | Anz. | % |
| Haben Zeit | 118 | 42,75 | 33 | 11,96 | 49 | 17,75 | 34 | 12,32 | 234 | 84,78 |
| Haben nicht genügend Zeit | 18 | 6,52 | 4 | 1,45 | 5 | 1,81 | 15 | 5,44 | 42 | 15,22 |
| Summe | 136 | 49,27 | 37 | 13,41 | 54 | 19,56 | 49 | 17,76 | 276 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 11.46, df = 3, p = 0,05, C = 0,20$ | | | | | | | | | | |

In Tabelle Nr.84 unterscheiden sich nur die Jugendlichen, deren Vater in einen selbständigen Beruf eingestuft wurde, von den übrigen Befragten, da ihre Eltern offenbar weit weniger Zeit für ihre Kinder hatten. Aber auch sie hatten das Gefühl, mit allen Fragen zu ihren Eltern kommen zu können. Wie Tabelle 85 zeigt, unterscheiden sich die einzelnen Berufsschichten nicht signifikant in der Beantwortung dieser Frage.

Tabelle 85: Schicht und "kannst du mit allen Fragen zu den Eltern kommen"

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte Selbständige | | Summe | |
|---------------------------------|----------|-------|-------------------------------------|-------|--------|-------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Ja | 101 | 36,46 | 95 | 34,30 | 196 | 70,76 |
| Nein | 29 | 10,47 | 35 | 12,64 | 64 | 23,11 |
| Nein, nicht mit sexuellen | 2 | 0,72 | 5 | 1,81 | 7 | 2,53 |
| Nein, kein Vertrauen | 4 | 1,44 | 5 | 1,81 | 9 | 3,25 |
| Nein, Eltern keine Zeit | 1 | 0,36 | 0 | - | 1 | 0,36 |
| Summe | 137 | 49,45 | 140 | 50,56 | 277x | 100xx |
| $\chi^2 = 3.11, \text{ df} = 4$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 86: Schicht und "Sprechen Eltern über ihre Probleme"

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte, Selbständige | | Summe | |
|---------------------------------|----------|-------|---|-------|------------------|------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Ja | 86 | 31,27 | 93 | 33,82 | 179 | 65,09 |
| Nein | 51 | 18,55 | 45 | 16,36 | 96 | 34,91 |
| Summe | 137 | 49,82 | 138 | 50,18 | 275 ^x | 100 ^x |
| $\chi^2 = 0.65, \text{ df} = 1$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 87: Schicht und "Probleme der Eltern interessieren mich"

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte, Selbständige | | Summe | |
|-------------------------|----------|-------|---|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Ja | 99 | 37,64 | 96 | 36,50 | 195 | 74,14 |
| Nein | 38 | 14,45 | 30 | 11,41 | 68 | 25,86 |
| Summe | 137 | 52,09 | 126 | 47,91 | 263 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 0.53, df = 1$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Die Tabellen Nr. 85 bis Nr. 87 können zusammen betrachtet werden, da sie Aussagen machen über die zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern bestehende Kommunikation. Auch in diesem Punkt konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen Schicht und Kommunikation gefunden werden.

Tabelle 88: Schicht und Toleranz gegenüber der älteren Generation

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte, Selbständige | | Summe | |
|--|----------|-------|---|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Alle willkommen | 60 | 21,66 | 40 | 14,44 | 100 | 36,10 |
| Nicht alle willkommen | 6 | 2,17 | 6 | 2,17 | 12 | 4,34 |
| Ich denke nichts dabei | 62 | 22,38 | 51 | 18,41 | 113 | 40,79 |
| Die wollen noch jung sein | 15 | 5,42 | 37 | 13,36 | 52 | 18,78 |
| Summe | 143 | 51,63 | 134 | 48,38 | 277 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 14.10, df = 3, p = 0,05, C = 0,22$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle Nr. 88 zeigt, daß sich die Jugendlichen aus Arbeiterfamilien in den gegebenen Antworten signifikant von den anderen Jugendlichen unter-

scheiden. Interpretiert man die Toleranzskala von "Alle willkommen" - "Ich denke nichts dabei" - "Die wollen noch jung sein" - "Nicht alle willkommen", so können die Jugendlichen der Arbeiterschicht als toleranter gegenüber Menschen, die nicht zu ihrer Altersgruppe gehören, bezeichnet werden, und zwar in dem Sinne, daß sie diese Toleranz positiver ausdrücken. Geht man davon aus, daß Jugendliche - gerade in ihren Freizeitlokalen - sich bewußt von den Normen der Erwachsenenwelt abschließen möchten, so würde man hier einen besonders großen Druck für peer-group-konformes Verhalten erwarten, das in einer offenen Ablehnung der "Eindringlinge" bestünde. Diese Ablehnung ist aber bei allen Jugendlichen, gleich welcher Schicht, nicht festzustellen.

Tabelle 89: Schicht und "Etwas tun, was schwerfällt"

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte, Selbständige | | Summe | |
|-------------------------|----------|-------|-----------------------------------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Ja | 96 | 33,34 | 104 | 36,12 | 200 | 69,46 |
| Nein | 10 | 3,47 | 2 | 0,69 | 12 | 4,16 |
| Weiß nicht | 38 | 13,19 | 38 | 13,19 | 76 | 26,38 |
| Summe | 144 | 50,00 | 144 | 50,00 | 288 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 5.65, df = 3$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Die Tabelle Nr. 89 zeigt, daß die Unterschiede in den Antworten zu der Frage "Würdest du etwas tun für einen Menschen, was dir schwerfällt" rein zufällig entstanden sind.

Tabelle Nr. 90 zeigt keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Berufsschichten.

Tabelle Nr. 91 zeigt, daß zwischen der Berufsschicht des Vaters und dem Wunsch nach eigenen Kindern kein signifikanter Zusammenhang besteht. Über 90% der Antwortenden bejahten die Frage.

Tabelle 90: Schicht und "von wem am meisten gelernt"

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte, Selbständige | | Summe | |
|---------------------------------|----------|-------|---|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| von Eltern | 72 | 27,38 | 76 | 28,90 | 148 | 56,28 |
| von Freunden | 8 | 3,04 | 13 | 4,94 | 21 | 7,98 |
| von Schule | 49 | 18,63 | 35 | 13,31 | 84 | 31,94 |
| von Medien | 3 | 1,14 | 6 | 2,28 | 9 | 3,42 |
| von mir | 0 | - | 1 | 0,38 | 1 | 0,38 |
| Summe | 132 | 50,19 | 131 | 49,81 | 263 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 5.63, \text{ df} = 4$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 91: Schicht und Wunsch nach eigenen Kindern

| Antwort | Arbeiter | | Angestellte, Beamte, Selbständige | | Summe | |
|---------------------------------|----------|-------|---|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Ja | 124 | 46,27 | 123 | 45,90 | 247 | 92,17 |
| Nein | 11 | 4,10 | 10 | 3,73 | 21 | 7,83 |
| Summe | 135 | 50,37 | 133 | 49,63 | 268 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 0.04, \text{ df} = 1$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Hypothese - Jugendliche der Arbeiterschicht sind mehr peer-group-orientiert als Jugendliche aus anderen Berufsschichten - für diese Untersuchung verworfen werden muß. Es scheint also nicht zuzutreffen, daß die Peer Group für Jugendliche der Unterschicht die wichtigste Bezugsgruppe ist (vgl. auch S. 16 f.). Mit den in einzelnen Bereichen (Toleranz gegenüber Älteren, Freizeitverhalten, Haben Eltern

genügend Zeit) festgestellten schwachen Zusammenhängen wäre eher das Gegenteil zu behaupten; denn die festgestellten Zusammenhänge deuteten auf ein weniger peer-group-orientiertes Verhalten hin als dies bei den anderen Berufsschichten festzustellen war, und auf eine größere Orientierung der Arbeiterjugendlichen nach ihren Eltern.

3.5.5 Berufstätigkeit der Mutter und Peer-Group-Orientierung

Folgende Hypothesen sind zu überprüfen: Bei Jugendlichen mit berufstätigen Müttern besteht eine größere Peer-Group-Orientierung als bei Jugendlichen aus anderen Schichten.

Überprüfte Bereiche: Sexuelle Fragen; Freizeitverhalten; Von wem am meisten gelernt.

Tabelle 92: Berufstätigkeit der Mutter und Freizeitverhalten

| Antwort | Mutter berufstätig | | Mutter nicht berufstätig | | seit kurzem berufstätig | | Summe | |
|----------------------------------|--------------------|-------|--------------------------|-------|-------------------------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Freizeit mit Freunden | 23 | 8,16 | 44 | 15,60 | 25 | 8,87 | 92 | 32,63 |
| Freizeit mit Eltern | 2 | 0,71 | 6 | 2,13 | 2 | 0,71 | 10 | 3,55 |
| Freizeit mit Eltern und Freunden | 51 | 18,09 | 96 | 34,04 | 33 | 11,70 | 180 | 63,83 |
| Summe | 76 | 26,96 | 146 | 51,77 | 60 | 21,28 | 282 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 3.17, df = 4$ | | | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 92 zeigt, daß Jugendliche sich in ihrer Freizeit ähnlich verhalten, ob die Mutter berufstätig, seit kurzem berufstätig oder nicht berufstätig ist.

Tabelle 93: Berufstätigkeit der Mutter und sexuelle Fragen

| Antwort | Mutter berufstätig | | Mutter nicht berufstätig | | seit kurzem berufstätig | | Summe | |
|-------------------------|-----------------------|-------|-----------------------------|-------|----------------------------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| mit Freunden | 23 | 8,78 | 43 | 16,41 | 20 | 7,63 | 86 | 32,82 |
| mit Eltern | 25 | 9,54 | 65 | 24,81 | 23 | 8,78 | 113 | 43,13 |
| mit Eltern + Freunden | 18 | 6,87 | 19 | 7,25 | 4 | 1,53 | 41 | 15,65 |
| mit Anderen | 8 | 3,05 | 11 | 4,20 | 3 | 1,15 | 22 | 8,40 |
| Summe | 74 | 28,24 | 138 | 52,67 | 50 | 19,09 | 262 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 9.69, df = 6$ | | | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Auch auf die Kommunikation über sexuelle Fragen hat die Berufstätigkeit der Mutter keinen Einfluß.

Tabelle 94: Berufstätigkeit der Mutter und "Von wem hast du am meisten gelernt"

| Antwort | Mutter berufstätig | | Mutter nicht berufstätig | | seit kurzem berufstätig | | Summe | |
|-------------------------|-----------------------|-------|-----------------------------|-------|----------------------------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| von den Eltern | 41 | 15,08 | 83 | 30,52 | 27 | 9,93 | 151 | 55,53 |
| von Freunden | 7 | 2,58 | 8 | 2,95 | 7 | 2,57 | 22 | 8,10 |
| von der Schule | 25 | 9,20 | 46 | 16,92 | 18 | 6,62 | 89 | 32,74 |
| von Medien | 2 | 0,74 | 6 | 2,21 | 1 | 0,38 | 9 | 3,33 |
| von mir | 1 | 0,38 | 0 | - | 0 | - | 1 | 0,38 |
| Summe | 76 | 27,98 | 143 | 52,60 | 53 | 19,50 | 272 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 6.72, df = 8$ | | | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Die Berufstätigkeit der Mutter ist aufgrund der vorliegenden Daten keine Variable für die Vorhersagbarkeit peer-group-orientierten Verhaltens. Dieses Ergebnis ist wissenschaftlich immer wieder bestätigt worden, und trotzdem verstummen jene Stimmen nicht, die die Berufstätigkeit der Mütter für eine gelungene oder mißlungene Erziehung verantwortlich machen (vgl. hierzu auch S. 112 f.).

3.5.6 Schulart und Peer-Group-Orientierung

Folgende Hypothesen sind zu überprüfen: Bei Jugendlichen aus der Hauptschule besteht eine größere Peer-Group-Orientierung als bei Jugendlichen, die das Gymnasium besuchen.

Folgende Bereiche wurden überprüft: Sexuelle Fragen; sexuelle Einstellungen; Bereitschaft zu lügen; Was ist in einer andersgeschlechtlichen Freundschaft wichtig; Erziehung der eigenen Kinder; Vertreten der eigenen Meinung.

Tabelle 95: Schulart und sexuelle Fragen

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|---------------------------------|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| mit Freunden | 72 | 27,17 | 14 | 5,28 | 86 | 32,45 |
| mit Eltern | 83 | 31,32 | 32 | 12,08 | 115 | 43,40 |
| mit Eltern + Freunden | 32 | 12,08 | 9 | 3,40 | 41 | 15,48 |
| mit Anderen | 20 | 7,55 | 3 | 1,13 | 23 | 8,68 |
| Summe | 207 | 78,12 | 58 | 21,89 | 265 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 5,01, \text{ df} = 3$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xxDie Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle Nr. 95 zeigt, daß kein signifikanter Unterschied besteht zwischen Hauptschülern und Gymnasiasten in der Wahl des Kommunikationspartners bei sexuellen Fragen.

Im Freizeitverhalten unterscheiden sich Hauptschüler und Gymnasiasten nicht signifikant voneinander, wie aus Tabelle Nr.96 zu entnehmen ist.

Tabelle Nr.98 zeigt, daß zwischen Schulart und der Bereitschaft, unter dem Druck der Peer Group zu lügen, ein leichter Zusammenhang besteht. Während die Hauptschüler eher logen, wichen die Gymnasiasten eher aus oder hielten sich mit ihrer Antwort zurück.

Tabelle 96: Schulart und Freizeitverhalten

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|----------------------------------|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Freizeit mit Freunden | 73 | 25,44 | 20 | 6,97 | 93 | 32,41 |
| Freizeit mit Eltern | 8 | 2,79 | 2 | 0,70 | 10 | 3,49 |
| Freizeit mit Eltern und Freunden | 141 | 49,13 | 43 | 14,98 | 184 | 64,11 |
| Summe | 222 | 77,36 | 65 | 22,65 | 287 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 0,16, \text{ df} = 2$ | | | | | | |

Tabelle 97: Schulart und Verhalten in den Ferien

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|---------------------------------|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Ferien mit Freunden | 139 | 49,12 | 31 | 10,95 | 170 | 60,07 |
| Ferien mit Eltern | 83 | 29,33 | 30 | 10,60 | 113 | 39,93 |
| Summe | 222 | 78,45 | 61 | 21,55 | 283 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 2,77, \text{ df} = 1$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 98: Schulart und Bereitschaft zu peer-group-konformem Verhalten

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|---|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Lügt | 55 | 18,16 | 7 | 2,31 | 62 | 20,46 |
| Sagt die Wahrheit | 147 | 48,51 | 43 | 14,19 | 190 | 62,70 |
| Weicht aus | 35 | 11,55 | 16 | 5,28 | 51 | 16,83 |
| Summe | 237 | 78,22 | 66 | 21,78 | 303 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 6,84, \text{ df} = 2, C = 0,15$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 99: Schulart und Eigenschaften in einer andersgeschlechtlichen Freundschaft

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|-------------------------|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Alles erzählen können | 107 | 35,31 | 25 | 8,25 | 132 | 43,56 |
| " besonders wichtig | 17 | 5,61 | 7 | 2,31 | 24 | 7,92 |
| " nicht wichtig | 113 | 37,30 | 34 | 11,22 | 147 | 48,52 |
| Summe | 237 | 78,22 | 66 | 21,78 | 303 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 1,55, df = 2$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 100: Schulart und Eigenschaften in einer andersgeschlechtlichen Freundschaft

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|----------------------------|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Vertrauen zueinander haben | 130 | 42,90 | 36 | 11,88 | 166 | 54,78 |
| " besonders wichtig | 44 | 14,53 | 16 | 5,28 | 60 | 19,81 |
| " nicht wichtig | 63 | 20,79 | 14 | 4,62 | 77 | 25,41 |
| Summe | 237 | 78,22 | 66 | 21,78 | 303 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 1,43, df = 2$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 101: Schulart und Eigenschaften in einer andersgeschlechtlichen Freundschaft

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|-------------------------|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Sich gegenseitig helfen | 75 | 24,76 | 29 | 9,57 | 104 | 34,33 |
| " besonders wichtig | 11 | 3,63 | 3 | 0,99 | 14 | 4,62 |
| " nicht wichtig | 151 | 49,83 | 34 | 11,22 | 185 | 61,05 |
| Summe | 237 | 78,22 | 66 | 21,78 | 303 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 3,53, df = 2$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 102: Schulart und Eigenschaften in einer andersgeschlechtlichen Freundschaft

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|-------------------------|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| gutes Aussehen | 34 | 11,22 | 8 | 2,64 | 42 | 13,86 |
| " besonders wichtig | 6 | 1,98 | 0 | - | 6 | 1,98 |
| " nicht wichtig | 197 | 65,02 | 58 | 19,14 | 255 | 84,16 |
| Summe | 237 | 78,22 | 66 | 21,78 | 303 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 1.99, df = 2$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Faßt man die Tabellen Nr. 99 bis Nr. 102 zusammen, so zeigt es sich, daß Hauptschüler und Gymnasiasten bezüglich der vorgestellten Eigenschaften des Partners in einer andersgeschlechtlichen Freundschaft weit homogener sind als erwartet. Das gleiche gilt für Zusammenhänge zwischen Schulart und angestrebter Kindererziehung (Tabelle Nr. 103), Schulart und Vertreten der eigenen Meinung (Tabelle Nr. 104) und zwischen Schulart und sexuellen Einstellungen bzw. deren Erwerb (Tabellen Nr. 105 und Nr. 106).

Tabelle 103: Schulart und vorgestellte Kindererziehung

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|-------------------------|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| anders als die Eltern | 132 | 47,65 | 34 | 12,27 | 166 | 59,92 |
| genauso wie die Eltern | 83 | 29,96 | 28 | 10,12 | 111 | 40,08 |
| Summe | 215 | 77,61 | 62 | 22,39 | 277 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 0.86, df = 1$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 104: Schulart und Vertreten der eigenen Meinung

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|---------------------------------|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Sagt nicht eigene Meinung | 15 | 6,28 | 3 | 1,25 | 18 | 7,53 |
| Sagt eigene Meinung | 175 | 73,22 | 46 | 19,25 | 221 | 92,47 |
| Summe | 190 | 79,50 | 49 | 20,50 | 239 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 0.18, \text{ df} = 1$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 105: Schulart und sexuelle Einstellungen

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|---------------------------------|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| Liebe wichtiger als Sex | 27 | 9,44 | 5 | 1,75 | 32 | 11,19 |
| Sex bei jeder Freundschaft | 4 | 1,40 | 1 | 0,35 | 5 | 1,75 |
| Verantwortung füreinander | 144 | 50,35 | 53 | 18,53 | 197 | 68,88 |
| Sex nicht ohne Liebe | 46 | 16,08 | 6 | 2,10 | 52 | 18,18 |
| Summe | 221 | 77,27 | 65 | 22,73 | 286 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 6.60, \text{ df} = 3$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Tabelle 106: Schulart und Erwerb sexueller Einstellungen

| Antwort | Hauptschule | | Gymnasium | | Summe | |
|---------------------------------|-------------|-------|-----------|-------|------------------|-------------------|
| | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| von den Eltern | 51 | 17,59 | 20 | 6,90 | 71 | 24,49 |
| von Freunden | 71 | 24,48 | 13 | 4,48 | 84 | 28,96 |
| von Anderen | 111 | 38,28 | 24 | 8,28 | 135 | 46,56 |
| Summe | 233 | 80,35 | 57 | 19,66 | 290 ^x | 100 ^{xx} |
| $\chi^2 = 4.49, \text{ df} = 2$ | | | | | | |

x Keine und ungültige Nennungen wurden nicht berücksichtigt.

xx Die Prozentzahlen beziehen sich auf die logisch betroffenen Befragten.

Die Hypothese, daß Hauptschüler sich mehr nach ihrer Peer Group orientieren als Gymnasiasten, kann nicht aufrechterhalten werden. Es zeigte sich, daß sich die Hauptschüler in allen überprüften Bereichen nicht signifikant von den Gymnasiasten unterscheiden.

Der Übersichtlichkeit halber seien hier noch einmal alle überprüften Variablen in Kurzfassung dargestellt:

Darstellung 6: Übersicht über die überprüften Variablen

| Variablen | kein Zusammenhang | Zusammenhang |
|---|-------------------|--------------------------|
| Erziehungsstil Vater/ Freizeitverhalten | | + (p = 0,05 C = 0,21) |
| Erziehungsstil Mutter/ Freizeitverhalten | + | |
| Erziehungsstil Vater/ Ferienverhalten | + | |
| Erziehungsstil Mutter/ Ferienverhalten | + | |
| Erziehungsstil Vater/ konformes Verhalten | + | |
| Erziehungsstil Mutter/ konformes Verhalten | + | |
| Alter/Freizeitverhalten | + | (p = 0,05 C = 0,25) |
| Alter/Ferienverhalten | | + (p = 0,05 C = 0,29) |
| Alter/sexuelle Einstellungen | | + |
| Alter/Erwerb sexueller Einstellungen | + | |
| Alter/Gespräch über zukünftigen Beruf | | + (p = 0,05 C = 0,24) |
| Wohngegend/Ferienverhalten | | + (p = 0,05 C = 0,45) |
| Wohngegend/Freizeitverhalten | | + (p = 0,05 C = 0,16) |

| Variablen | kein Zusammenhang | Zusammenhang |
|--|-------------------|--------------------------|
| Wohngegend/sexuelle Fragen | + | |
| Wohngegend/Erwerb sexueller Einstellungen | + | |
| Wohngegend/sexuelle Einstellungen | | + (p = 0,05 C = 0,26) |
| Geschlecht/Freizeitverhalten | + | |
| Geschlecht/sexuelle Fragen | + | |
| Geschlecht/sexuelle Einstellungen | | + (p = 0,05 C = 0,17) |
| Geschlecht/Erwerb sexueller Einstellungen | + | |
| Geschlecht/Freundschaft: Alles erzählen können | + | |
| Geschlecht/Freundschaft: etwas erleben | + | |
| Geschlecht/Freundschaft: gutes Aussehen | | + (p = 0,05 C = 0,20) |
| Geschlecht/Freundschaft: Vertrauen zueinander haben | | + (p = 0,05 C = 0,16) |
| Schicht/Freizeit | | + (p = 0,05 C = 0,15) |
| Schicht/sexuelle Fragen | + | |
| Schicht/sexuelle Einstellungen | + | |
| Schicht/Erwerb sexueller Einstellungen | + | |
| Schicht/Wunschfamilie | + | |
| Schicht/Eltern haben genügend Zeit für Kinder | | + (p = 0,05 C = 0,20) |
| Schicht/Toleranz gegenüber der älteren Generation | | + |
| Schicht/mit allen Fragen zu den Eltern | + | |
| Schicht/Eltern sprechen über Probleme | + | |

| Variablen | kein Zusammenhang | Zusammenhang |
|---|-------------------|--------------------------|
| Schicht/Probleme der Eltern interessieren | + | + (p = 0,05 C = 0,22) |
| Schicht/Toleranz gegenüber der älteren Generation | | |
| Schicht/etwas tun, was schwerfällt | + | |
| Schicht/von wem am meisten gelernt | + | |
| Schicht/Wunsch nach eigenen Kindern | + | |
| Berufstätigkeit der Mutter/ Freizeitverhalten | + | + (p = 0,05 C = 0,15) |
| Berufstätigkeit der Mutter/ von wem am meisten gelernt | + | |
| Berufstätigkeit der Mutter/ sexuelle Fragen | + | |
| Schulart/sexuelle Fragen | + | |
| Schulart/Freizeitverhalten | + | |
| Schulart/Ferienverhalten | + | |
| Schulart/peer-group-konformes Verhalten | | |
| Schulart/Eigenschaften in andersgeschlechtl. Freundschaft | + | |
| Schulart/vorgestellte Kindererziehung | + | |
| Schulart/Vertreten der eigenen Meinung | + | |
| Schulart/sexuelle Einstellungen | + | |
| Schulart/Erwerb sexueller Einstellungen | + | |

4. VERGLEICH DER EIGENEN ERGEBNISSE MIT VERGLEICHBAREN UNTERSUCHUNGEN, SOWIE PÄDAGOGISCHE KONSEQUENZEN

Da es sich bei der vorliegenden Untersuchung um eine Pilotstudie handelt, bei der viele Fragen einen für die pädagogische Fragestellung informations-sammelnden Charakter haben, können die Ergebnisse zwar im Vergleich mit ähnlichen Untersuchungen diskutiert, sie sollten aber vor allem im Hinblick auf weitere notwendig werdende Untersuchungen gelesen werden. Um erhärtete pädagogische Konsequenzen ziehen zu können, wären zu den einzelnen, hier etwas global angegangenen Bereichen differenzierte Fragestellungen erforderlich. Das soll aber nicht davon abhalten, die gefundenen Ergebnisse – wenn auch mit aller Vorsicht – in einen Gesamtzusammenhang zu stellen.

4.1 Die Peer Group als "Membership Group" für das Freizeitverhalten

Dem Platz, den die Peer Group in der Freizeit eines Jugendlichen einnimmt, ist besondere Beachtung zu schenken, weil der Jugendliche in seiner Freizeit seinen ureigensten Interessen nachgeht und jene Bedürfnisse zu befriedigen sucht, die vom Schul- oder Berufsleben ausgeklammert sind. In der Freizeit werden Meinungen und Einstellungen gebildet, hinterfragt und gefestigt, Probleme durchdiskutiert, Kontakte zu anderen geschlossen, kurz – in der Freizeit nehmen im Gegensatz zur Schule die affektiven Lernziele einen breiten Raum ein. Es muß den Erzieher daher interessieren, wie und in welcher Gesellschaft der Jugendliche seine Freizeit verbringt. Generell kann man sagen, daß mit der Häufigkeit und der zeitlichen Länge der Kontakte der Einfluß der Personen oder Gruppen zunimmt, mit denen man diese Kontakte sucht¹⁾.

In der vorliegenden Befragung nannte etwa ein Drittel der Jugendlichen die Freunde als bevorzugte Freizeitpartner. Dies stimmt recht gut mit dem von Rosenmayr im Jahre 1959 bei jugendlichen Arbeitern gefundenen Ergebnissen überein²⁾. Eine quantitativ größere Orientierung nach der Peer Group ist in den letzten zwanzig Jahren in unserem Kulturkreis also nicht festzustellen.

1) Vgl. Coleman, *Equality of Educational Opportunity*, S. 201, 302-311.

2) Vgl. Rosenmayr, *Familienbeziehungen und Freizeitgewohnheiten jugendlicher Arbeiter*, S.110.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal, welche Jugendlichen signifikant häufiger ihre Freizeit mit den Freunden verbrachten als mit den Eltern: Hier sind zunächst die Jugendlichen städtischer Wohngebiete zu nennen, die wohl durch größere Freizeitangebote der Stadt, das Vorhandensein von Lokalen, in denen man sich mit den Gleichaltrigen treffen kann, und auch durch eine größere Wohndichte leichteren Zugang zu ihren Freunden finden können. Dann suchen eher die Söhne und Töchter von Angestellten, Beamten und Selbständigen ihre Freunde in der Freizeit auf als Jugendliche aus Arbeiterfamilien.

Jugendliche, die das Erziehverhalten ihrer Väter als autoritär beschrieben, gaben auch signifikant häufiger an, ihre Freizeit bei den Freunden zu verbringen. Allerdings war der festgestellte Zusammenhang nur schwach. Dies stimmt mit amerikanischen Forschungsergebnissen überein¹⁾.

Das Erziehverhalten der Mutter hatte keinen bedeutsamen Einfluß auf das Freizeitverhalten, ebenso konnten keine Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen festgestellt werden. Es mag überraschen, daß sich Hauptschüler in diesem Punkt nicht von ihren Altersgenossen unterschieden, die das Gymnasium besuchten. Man sollte doch annehmen, daß Hauptschüler schon deshalb über mehr Freizeit verfügen, weil für sie der Schulleistungsdruck nicht dem der Gymnasiasten vergleichbar ist.

Zwischen dem Alter der Befragten und ihrem Freizeitverhalten konnte ebenfalls kein Zusammenhang festgestellt werden. Auch dieses Ergebnis ist überraschend und kann auf zweierlei Weise interpretiert werden: Entweder bekommen die Zwölfjährigen die gleichen Rechte von ihren Eltern eingeräumt wie die Sechzehnjährigen, oder die Freunde sind als Freizeitpartner für Sechzehnjährige genauso interessant wie, bzw. nicht interessanter als für Zwölfjährige. Bowerman und Kinch konnten in einer im Jahre 1959 bei Zehn- bis Sechzehnjährigen durchgeführten Untersuchung einen direkten Zusammenhang zwischen chronologischem Alter und zunehmender Orientierung nach der Peer Group feststellen²⁾.

1) Vgl. Douvan and Adelson, The Adolescent Experience, in: Gold, Adolescent Development, S. 135-136.

2) Vgl. Bowerman & Kinch, Changes in Family and Peer Orientation of Children Between the Fourth and Tenth Grades, in: Social Forces, 1959, 37, S.206-211.

Daß die vorliegende Befragung diesen Zusammenhang nicht erbracht hat, ist sicherlich ein Ergebnis mit wichtigen pädagogischen Konsequenzen: Suchen Zwölfjährige in ihrer Freizeit vergleichbar oft die Freunde auf wie die Sechzehnjährigen, so kann das doch wohl nur bedeuten, daß der durch die Entwicklungspsychologie immer wieder konstatierten Akzeleration der körperlichen Entwicklung hier bereits erzieherisch Rechnung getragen wird. Gerade in der Diskrepanz zwischen verfrühtem körperlichen Erwachsensein und Verhalten der Erwachsenen gegenüber diesen Jugendlichen als einem Kind wird eine Konfliktquelle für Spannungen zwischen der älteren und der jüngeren Generation gesehen¹⁾.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung, die keinen Zusammenhang zwischen chronologischem Alter und Peer-Group-Orientierung in der Freizeit erbrachten, lassen die Vermutung zu, daß die Eltern bereits auf ihre Zwölfjährigen wie auf junge Erwachsene reagieren. Somit kann hier schon eine Erklärung für das in dieser Untersuchung an vielen Stellen auffallend gute Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern gesehen werden.

Diese an und für sich erfreuliche Vermutung sollte von den Eltern und Erziehern aber auch von einer anderen Seite her durchdacht werden. Besteht zwar kein quantitativer Unterschied zwischen den untersuchten Altersgruppen im peer-group-orientierten Freizeitverhalten, so können die Jüngeren doch in einer anderen Art und Weise vom Urteil ihrer Freunde beeinflusst werden. Sie sind zwar nicht weniger selbstbewußt, aber ihr Selbstbewußtsein ist noch weniger gefestigt.

Constanzo und Shaw stellten fest, daß die Dreizehnjährigen am meisten unter dem Druck der Peer Group leiden²⁾, und Brownstone/Willis bestätigten dies insofern, als in ihrer Untersuchung jüngere Jugendliche signifikant häufiger bereit waren, ihre bereits getroffene Entscheidung der gegenteiligen ihrer Freunde anzupassen als ältere Jugendliche³⁾. Diese Befunde wurden in der

¹⁾ Vgl. auch Jugend zwischen 13 und 24, Bd. I, S. 100.

²⁾ Vgl. Constanzo and Shaw, Conformity as a Function of Age Level, in: Child Development, 37, 1966, S. 967-975.

³⁾ Vgl. Brownstone & Willis, Conformity in Early and Late Adolescence, in: Developmental Psychology, 1971, 4, S. 334-337.

vorliegenden Untersuchung nicht überprüft, sie könnten aber ein Hinweis dafür sein, daß es sich lohnt zu wissen, mit welchen Jugendlichen jüngere Heranwachsende verkehren. Sie sind wohl auch weit eher gefährdet, sich peer-group-konform zu verhalten, wenn die Gleichaltrigengruppe, in die sie geraten, unerwünschtes soziales Verhalten propagiert¹⁾. Auch sollte man vor allem bei den jüngeren Jugendlichen die Möglichkeiten zu einem Gespräch mit den Eltern oder anderen Erwachsenen stets offenhalten, damit sie sich in wichtigen Fragen und Entscheidungen doch noch einmal rückversichern können.

Jugendliche berufstätiger Mütter unterschieden sich im Freizeitverhalten nicht von Jugendlichen nichtberufstätiger Mütter. Dieses Ergebnis wurde auch von Rosenmayr gefunden, allerdings hebt Rosenmayr hervor, daß es wesentlich sei, zu erforschen, aus welchen Motiven heraus die Mutter berufstätig ist, weil mit der Zufriedenheit mit der Berufstätigkeit auch die Hinwendung zu ihren Kindern zu erklären sei²⁾. Es bestanden auch keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Peer-Group-Orientierung. LoSciuto und Bowerman & Kinch hatten eine höhere Peer-Group-Orientierung bei männlichen Jugendlichen festgestellt, da diese - so wird vermutet - zu einer früheren und größeren Selbständigkeit erzogen werden³⁾.

Ein schichtenspezifischer Unterschied kann ebenfalls nicht zur Erklärung des Peer-Group-Verhaltens der Jugendlichen herangezogen werden. Einige amerikanische Untersuchungen stellten eine engere Beziehung zwischen Eltern und Jugendlichen in der Oberschicht fest⁴⁾. Andere fanden keine signifikanten Unterschiede⁵⁾.

1) Vgl. Hierzu auch Naudascher, Die Gleichaltrigen als Erzieher, S.65 und S. 89.

2) Vgl. Rosenmayr, Familienbeziehungen und Freizeitgewohnheiten jugendlicher Arbeiter - Eine Untersuchung von 800 Lehrlingen in Wien und Niederösterreich, S. 155 f.; vgl. Thalmann, Verhaltensstörungen bei Kindern im Grundschulalter, S. 200 f..

3) Vgl. LoSciuto and Karlin, Correlates of the Generation Gap, in: The Journal of Psychology, 1972, 81, S. 253-262; vgl. Bowerman & Kinch, Changes in Family and Peer Orientation of Children Between the Fourth and Tenth Grades, in: Social Forces, 1959, 37, S. 206-211.

4) Vgl. z.B. Nye, Adolescent-Parent Adjustment-Socio-Economic Level as Variable, in: American Sociological Review, 1951, 16, S.341-349.

5) Vgl. Bowerman & Kinch, ebd..

In der vorliegenden Untersuchung deuteten die wenigen signifikanten Zusammenhänge darauf hin, daß die Jugendlichen aus den unteren Schichten ihren Eltern näher stehen als die Jugendlichen anderer Schichten (vgl. auch S. 93f.).

Betrachtet man die Peer Group als Teil der Bezugsgruppentheorie¹⁾, so müssen alle Ergebnisse zum Peer-Group-Verhalten der Jugendlichen unter diesem Aspekt gesehen werden. Ob die Peer Group als Bezugsgruppe oder als "Membership Group" der Jugendlichen bezeichnet werden kann (vgl. auch S. 10 u. 11), muß für die untersuchten Bereiche einzeln festgestellt werden.

Verwendet man die von Rosen getroffene Unterscheidung zwischen Bezugsgruppe und "Membership Group"²⁾, so ist die Bezugsgruppe die Gruppe, mit der man sich vergleicht und nach deren Werten man sich vorwiegend entscheidet. "Membership Groups" hingegen sind diejenigen Gruppen, zu denen man zwar gehört, nach denen man sich aber nicht notwendigerweise orientiert.

Rosen teilte die bei seiner Untersuchung gewonnenen Antworten der Jugendlichen in drei Kategorien ein: 1. Diejenigen, die ihre Eltern öfter nannten als ihre Freunde, 2. diejenigen, die die Freunde öfter nannten als die Eltern, 3. diejenigen, die beide Gruppen gleichzeitig nannten bzw. gleich häufig. Lediglich die Gruppe, die die meisten Nennungen erhielt, bezeichnete Rosen als die Bezugsgruppe, die anderen als "Membership Groups".

Rosen stellte fest, daß nur wenige der Befragten von den Normen ihrer Bezugsgruppe abwichen. Die Tatsache, daß sie eine Gruppe häufiger nannten als eine andere, bedeutete also - so interpretierte Rosen diesen interessanten Befund -, daß man mit den von dieser Gruppe gehaltenen Meinungen weitgehend übereinstimmte. Im Gegensatz dazu wandten sich die Befragten oft gegen bestimmte Meinungen der "Membership Groups". Jeder Mensch gehört aber zu verschiedenen Gruppen mit oft unterschiedlichen Normensystemen, z. B. zu der familialen Gruppe und zu der Gruppe der Gleichaltrigen. Haben beide unterschiedliche Werthaltungen, so lassen sich Konflikte aus den Erwartungen der Bezugsgruppe mit denen der "Membership Group" erwarten³⁾.

1) Vgl. auch Friedrichs, Vorschlag zur Auflösung einer speziellen Jugendsoziologie, in: Deutsche Jugend, 21. Jg., 1973, Heft 4, S. 168.

2) Vgl. Rosen, Conflicting Group Membership: A Study of Parent-Peer Group Cross-Pressures, in: American Sociological Review, 1955, 20, S. 155-161.

3) Vgl. ebenda.

Wendet man die Unterscheidung zwischen Bezugsgruppe und "Membership Group" auf die vorliegenden Daten an, so bedeutet das, daß bei den Jugendlichen, die die Eltern am häufigsten nannten und somit zur Bezugsgruppe wählten, Konflikte mit der Peer Group zu erwarten sind und umgekehrt. Wurden Eltern und Freunde gleichzeitig am häufigsten genannt, so kann man eine weitgehende Übereinstimmung der Normen der beiden Gruppen erwarten und ein relativ spannungsfreies Verhältnis zu beiden.

Die erhobenen Daten berechtigen weder zu der Feststellung, daß die Eltern allein (3,29% nannten die Eltern am häufigsten) die Bezugsgruppe der Jugendlichen sind, noch die Freunde (30,59% der Nennungen). Die Eltern sowohl als auch die Freunde – betrachtet man die beiden Gruppen getrennt – müssen daher in dieser Untersuchung als "Membership Groups" für das Freizeitverhalten bezeichnet werden.

Als Bezugsgruppe hingegen sind Eltern und Freunde gemeinsam anzusehen (60,86% der Nennungen), was bedeutet, daß bei fast zwei Dritteln der Jugendlichen eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den Normen der Eltern und der Freunde bestehen muß. Das kann daher rühren, daß die Freunde der befragten Jugendlichen aus ähnlichdenkenden Familien stammen wie sie selbst, daß also die Ansichten der Peer Group in etwa die der Eltern sind.

Es könnte aber auch bedeuten, daß die Jugend als Teilkultur der Gesamtkultur ihre Normen aufgeprägt hat (vgl. S. 14). In diesem Fall würde die Übereinstimmung der Normen von Eltern und Peer Group dadurch erreicht, daß sich die Eltern an die Normen der Peer Group angepaßt hätten. Diese Interpretationsmöglichkeit kann hier eindeutig zurückgewiesen werden, da auch aus den Ergebnissen anderer Fragen (z.B. Fragen Nr. 8, 9, 11, 17, 19, 20, 21, 25, 26, 29, 32, 33) ein solcher Trend nicht abgelesen werden kann.

4.2 Die Peer Group als Bezugsgruppe für das Verhalten in den Ferien

Für das Verhalten in den Ferien ergeben sich andere Zusammenhänge: Insgesamt wurden hier die Freunde am meisten genannt, und zwar von über der

Hälfte der Befragten, die Eltern von einem guten Drittel der Jugendlichen. Dieses Ergebnis stimmt mit der im Auftrag des Jugendwerks der Deutschen Shell im Jahre 1975 durchgeführten Untersuchung weitgehend überein, was die Nennungen der Freunde und auch die Nennungen der Familie anbetrifft¹⁾. Im zwanzigjährigen Vergleich ergibt sich bei der Shell-Untersuchung sogar eine häufigere Nennung der Kategorie "Ferien mit Familienangehörigen" zwischen 1953 (23%) und 1975 (30%).

Vor allem die Fünfzehn- und Sechzehnjährigen gaben in der vorliegenden Untersuchung an, ihre Ferien lieber mit Freunden zu verbringen, weil sie mit Freunden ungebundener seien und mehr unternehmen könnten. In dieser Ansicht unterschieden sich die Hauptschüler nicht von den Gymnasiasten und die Mädchen nicht von den Jungen.

In den Ferien wird die Peer Group eindeutig zur Bezugsgruppe. Das ist auch zu verstehen, da für die Jugend nicht nur sehr preiswerte und attraktive Ferienangebote bestehen, sondern auch, weil die junge Generation von ihren Eltern in ihren Vorstellungen und Erwartungen von Ferien eindeutig abweicht. Suchen die Eltern oft Ruhe und Entspannung in den Ferien, so haben junge Menschen den Drang, andere Länder und andere Jugendliche kennenzulernen.

Interessant ist, daß Jugendliche aus dem ärmeren städtischen Wohngebiet und Jugendliche vom Land häufiger ihre Eltern als Ferienpartner nannten, einmal weil sie Wert darauf legten, ihre Beziehungen zu ihren Eltern während der Ferien zu vertiefen, und weil sie sich bei ihren Eltern sicherer und besser versorgt fühlten.

Dies würde die von Brittain aufgestellte These bestätigen, wonach Jugendliche die Peer Group bzw. die Eltern als "competent guides in different areas of judgment" betrachten. Danach hat die Orientierung der Jugendlichen einen

¹⁾ Vgl. Jugend zwischen 13 und 24 - Vergleich über 20 Jahre -, Band II, S. 72 und Band III, S. 64.

"dualen Charakter"¹⁾, d.h. sie orientieren sich in bestimmten Bereichen eher nach der Peer Group, in anderen mehr nach den Eltern bzw. nach beiden.

Bei Brittain wurde die Peer Group immer dann zur Bezugsgruppe, wenn die Entscheidungen unmittelbare und kurzfristige Konsequenzen hatten und in Bereichen, in denen sich die Ansichten relativ rasch wandelten²⁾. Beide Gesichtspunkte treffen für das Verhalten der Jugendlichen in den Ferien zu: Aus der Entscheidung, mit wem man die Ferien verbringt, resultieren normalerweise keine langfristigen Konsequenzen; die Einstellungen über die Gestaltung der Ferien haben sich im Vergleich zu denen, die sich ihre Eltern einst gestatten konnten, für die breiten Bevölkerungsschichten völlig gewandelt, so daß eine Hinwendung zur Peer Group als Bezugsgruppe nicht überrascht.

4.3 Die Peer Group als "Membership Group" und als Bezugsgruppe für das Verhalten zum anderen Geschlecht

In einer kulturellen Vergleichsstudie wurde festgestellt, daß in allen untersuchten Kulturen die Bereitschaft der Eltern, mit ihren Kindern über sexuelle Probleme zu sprechen, mit zunehmendem Alter abnahm. Der Autor interpretierte dieses Ergebnis als ein anthropologisches Phänomen des Menschen: Über sexuelle Fragen und Probleme mit heranwachsenden Jugendlichen nicht oder nur ungern diskutieren zu wollen, sei das Grundbedürfnis des Menschen nach einer Privatsphäre im sexuellen Bereich vor den eigenen Kindern³⁾.

Eine Hinwendung der Jugendlichen bei Problemen sexueller Art zu anderen Bezugspersonen wäre also im Lichte dieser Untersuchung als eine normale Erscheinung anzusehen. Diese Hinwendung zur Peer Group wurde auch mehrfach

¹⁾ Brittain, Adolescent Choices and Parent-Peer Cross-Pressures, in: American Sociological Review, 1963, Vol. 28, No.3, S. 389.

²⁾ Vgl. ebenda, S. 391.

³⁾ Vgl. Shipman, The Psychodynamics of Sex Education, S. 3 f.; vgl. auch Naudascher, Die Gleichaltrigen als Erzieher, S. 86.

empirisch bestätigt, denn die Peer Group wird als die wichtigste Informationsquelle sexueller Fakten und Mythen bezeichnet¹⁾.

Die oben genannten Befunde lieferten den theoretischen Rahmen für die Frage "Von wem bist du aufgeklärt worden?" Wie schon ausgeführt (vgl. S. 40 f.), können aber die vorliegenden Daten ganz und gar nicht unter dieser Theorie angesiedelt werden. Die meisten Jugendlichen kreuzten mehrere der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten an, wobei die häufigste Kombination die von Mutter und Lehrer war. Der Vater wurde etwa gleich oft genannt wie die Peer Group, was in diesem Zusammenhang überraschen mag, oder auch nicht, wenn man an die sexualpädagogischen Bemühungen der letzten 10 Jahre denkt.

Interessant in Bezug auf eine weitere Frage zu diesem Bereich ist, daß die Jugendlichen am häufigsten von den Lehrern aufgeklärt wurden (bei Mehrfachnennungen 58%), interessant deshalb, weil man annehmen sollte, daß die Personen, die einen jungen Menschen aufgeklärt haben, bei eventuellen späteren Rückfragen oder Problemen im sexuellen Verhalten wieder zu Rate gezogen würden. Daß hier ein umgekehrter Zusammenhang besteht - nur 3,62% suchen den Lehrer bei sexuellen Problemen auf -, bestätigt im Grunde nur das, was als das "Versagen der Schule in der Sexualerziehung" bezeichnet wurde²⁾. Der schulischen Sexualerziehung, die ja in den letzten zehn Jahren mit großem Aufwand betrieben worden ist, scheint von den Jugendlichen keine große Bedeutung beigemessen zu werden.

Bei Gesprächen über sexuelle Probleme werden die Freunde in der vorliegenden Untersuchung als sehr wichtig angesehen, wichtiger als der Vater, aber nicht so wichtig wie die Mutter. Die Peer Group ist also weder bei der sexuellen Aufklärung noch bei sexuellen Problemen die Bezugsgruppe. Nur bei der Frage: "Mit wem sprichst du, wenn du in jemand verliebt bist?" rückt die Peer Group von der "Membership Group" zur Bezugsgruppe auf.

¹⁾ Vgl. thornburg, sex education, S. 93 und Hunt, Sexual Behavior in the 1970s, S. 120-122.

²⁾ Die ZEIT, Nr. 15, 1. April 1977.

Die sexuellen Einstellungen der Jugendlichen - mehr als zwei Drittel bekannten sich zur Verantwortung gegenüber dem andersgeschlechtlichen Freund - unterscheiden sich in der Weise, daß die Jugendlichen des ländlichen Wohngebiets und die männlichen Jugendlichen sich signifikant häufiger zu "Sex in jeder Freundschaft" bekannten, während die Mädchen signifikant häufiger Wert auf gegenseitige Verantwortung legten.

Auch in dieser Frage ließ sich kein Zusammenhang zu der sexuellen Aufklärung feststellen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß für die meisten Jugendlichen die geschlechtliche Erziehung keine Ausstrahlung auf ihr Verhalten und ihre Einstellungen hat, denn beim "Erwerb sexueller Einstellungen" rückt auch die Mutter auf ihren niedrigsten Platz in dieser Untersuchung. Hier ist die Peer Group eindeutig die Bezugsgruppe der Jugendlichen.

Vergegenwärtigt man sich noch einmal die vorgegebenen "Einstellungen", so wird mancher Erwachsene überrascht sein, daß weniger als zwei Prozent angaben, Sex gehöre zu jeder Freundschaft und daß alle anderen die Verantwortung und die Liebe für den Partner obenan stellten. Das überrascht deshalb, weil die von den Jugendlichen anerkannten Normen zwar die der Erwachsenen sind, deren Erwerb die Jugendlichen aber nicht den Erwachsenen zuschreiben.

Warum? Diese Frage läßt sich aus den vorliegenden Untersuchungsdaten nicht beantworten. Man könnte aber vermuten, daß die Erklärung in einer Diskrepanz zwischen Verhalten und Einstellungen der Erwachsenen zu suchen ist: Die Jugendlichen interpretieren das sexuelle Verhalten vieler Erwachsener als deren Einstellungen. Beide Kategorien klaffen aber mitunter weit auseinander.

Der amerikanische Soziologe Reiss kam in einer in den sechziger Jahren durchgeführten repräsentativen Umfrage bei amerikanischen Jugendlichen zu dem Schluß, daß die sogenannte sexuelle Revolution nicht in der Änderung sexueller Normen bestand, sondern in einem größeren Einklang von Normen und Verhalten. Die Jugend habe, so Reiss, zwar die bestehenden sexuellen Normen dahingehend modifiziert, daß sie die Normen bezüglich der doppelten

Moral und der Abstinenz ablehne, aber sie habe keineswegs bei dem daraus resultierenden Verhalten die Verantwortung für den Partner ausgeklammert¹⁾.

Wird diese Aussage auf die eigene Untersuchung angewandt, so könnte man sagen, daß die befragte Jugend die von der größeren Erwachsenengesellschaft hochgehaltenen sexuellen Normen befürwortet, sie aber für ihre eigenen hält, weil sie diese bei den Erwachsenen so wenig praktiziert sieht.

Das Verhältnis, das man mit dem andersgeschlechtlichen Freund bzw. der andersgeschlechtlichen Freundin haben möchte, läßt ebenso auf den Wunsch nach einer tiefen Beziehung schließen: Vertrauen zueinander haben, sich alles erzählen können, sich gegenseitig helfen. Für die Jungen ist es wichtiger als für die Mädchen, daß ihre Freundin gut aussieht, insgesamt wurde Schönheit als wichtiger Faktor für eine andersgeschlechtliche Freundschaft von weniger als 15% der Befragten genannt, und nur 2% gaben an, daß das besonders wichtig für eine solche Freundschaft sei. So rangieren denn auch Verständnis und Hilfsbereitschaft am oberen Ende der Wunscheigenschaften des Freundes bzw. der Freundin. Intelligenz scheint dabei nur eine geringe Rolle zu spielen, dafür aber viele Interessen, die eigene Meinung des Freundes und seine Natürlichkeit. Die hier vorgegebenen Eigenschaften können nicht direkt mit anderen Untersuchungen verglichen werden, da dort andere Kategorien vorgegeben waren²⁾.

Die Peer Group hat aufgrund der vorliegenden Daten für die Vermittlung sexueller Aufklärung eine "Membership-Group"-Funktion, für den Erwerb sexueller Einstellungen ist sie aber eindeutig die Bezugsgruppe der Jugendlichen. Dies bedeutet allerdings, daß diese Bezugsgruppe sich kaum in ihren Normen von denen der Erwachsenen unterscheidet, und man kann daher annehmen, daß die Peer Group auch im sexuellen Bereich sozial erwünschtes Verhalten verstärkt.

¹⁾ Vgl. Reiss, Sexual Codes in Teen-Age Culture, S. 53 f.; vgl. Naudascher, Die Gleichaltrigen als Erzieher, S. 83 f..

²⁾ Vgl. Rosenmayr, Familienbeziehungen und Freizeitgewohnheiten, S. 194 f.; vgl. Schilling, Freizeitverhalten Jugendlicher und ihre Gesellungsformen, S. 413 f.,.

4.4 Die Peer Group als "Membership Group" für das Problemlösungs- und Konformitätsverhalten

Aufgrund des vorliegenden Datenmaterials kann die Peer Group beim Problemlösungsverhalten für die Mehrzahl der Jugendlichen nicht als Bezugsgruppe angesehen werden. Von den Problemen, die den Jugendlichen vorgegeben wurden, erreichte die Peer Group nur in dem Fall den Rang der Bezugsgruppe, als man sich über eine mögliche andersgeschlechtliche Freundschaft unterhalten wollte. Bei neun vorgegebenen Problembereichen war die Mutter fünfmal die wichtigste Bezugsperson (Streit mit einem Freund, Angst in der Schule, sexuelle Fragen, schlechte Noten, zukünftiger Beruf), die Peer Group wurde einmal zur Bezugsgruppe (s.o.), und bei drei Problembereichen (Zweifel über das Aussehen, Zweifel ob Eltern einen noch mögen, Sorgen über den Sinn des Lebens) fielen die häufigsten Nennungen auf die Kategorie: "Ich spreche mit niemandem darüber."

Auch hier scheint sich die von Brittain (vgl. S. 116) aufgestellte Behauptung zu bestätigen, wonach sich die Jugendlichen bei Entscheidungen mit relativ kurzfristigen Konsequenzen (hier: in jemand verliebt sein) nach der Peer Group orientieren und bei Entscheidungen mit längerfristigen Konsequenzen (zukünftiger Beruf, Angst in der Schule) an die Eltern wenden. Die Lehrer standen bei allen genannten Problembereichen - außer bei "Gespräch über den zukünftigen Beruf" - an letzter Stelle.

Es kann wohl nicht deutlicher konstatiert werden, welch geringes Vertrauensverhältnis die Jugendlichen zu ihren Lehrern haben. Es ist sicherlich für viele Lehrer enttäuschend und schmerzlich zu erfahren, daß sie von den meisten Schülern nur in ihrer Funktion als Wissensvermittler gesehen werden und daß sie in ihrer pädagogischen Aufgabe - in einer für den Jugendlichen mit persönlichen Problemen bedrängten Zeit Berater zu sein - eine solch geringe Bedeutung haben.

An dieser Stelle soll auch noch einmal auf die große Zahl derer hingewiesen werden, die sich bei anstehenden Problemen an niemanden wenden. Man müßte dieser Frage in einer weiteren Untersuchung vertieft nachgehen.

Einstweilen können nur Vermutungen ausgesprochen werden. Entweder m ö c h t e n sich die Jugendlichen an niemanden wenden, weil sie sich als Individualisten fühlen und ihre Probleme mit sich selbst ausmachen wollen. Dies würde in deutlichem Gegensatz stehen zu Colemans Feststellung, daß die Schule der modernen Gesellschaft keine Individuen mehr zu betreuen habe, sondern "kleine soziale Systeme", womit das vorrangig durch die Peer Group gesteuerte Verhalten der Jugendlichen gemeint ist (vgl. S.13).

K ö n n e n sich die Jugendlichen an niemanden wenden, weil sie weder zu ihren Eltern noch zu ihren Lehrern ein Vertrauensverhältnis haben, so würden sie - der Theorie zufolge - zu ihrer Peer Group hingetrieben. Nicht weil die Peer Group besonders attraktiv ist, sondern weil die Eltern ihre Kinder aus der Familie "heraussozialisieren"¹⁾. Ein so zu den Gleichaltrigen "getriebener" Mensch wäre der von Riesman geschilderte außengeleitete Mensch, der mangels eigener, von den Eltern internalisierter Verhaltensweisen sich stets nach den Erwartungen der anderen orientieren muß. Den Typus des außen-geleiteten Menschen kann man aber in der vorliegenden Untersuchung nicht, oder nur vereinzelt finden.

In vielen Fragen drückten die Jugendlichen ihre Unabhängigkeit von der Gruppe aus. Je selbstsicherer ein Jugendlicher war, umso weniger schien er auf die Bewunderung durch die Freunde angewiesen zu sein. Mehr als zwei Drittel der Jugendlichen behaupteten, daß sie bei Meinungsverschiedenheiten mit den Freunden auf alle Fälle ihre eigene Meinung sagen würden.

In zwei konkreten Situationen allerdings reduzierte sich die Zahl der sich Selbstbehauptenden wieder etwas. Die erste vorgegebene Situation war "Michael", der sich entscheiden mußte, ob er seiner Klasse gestehen will, daß er als einziger nicht in Ferien fahren konnte. Zwei Drittel der Jugendlichen blieben bei der Wahrheit. Die Hauptschüler neigten allerdings signifikant häufiger dazu, sich durch eine gut durchdachte Lüge aus der unangenehmen Situation zu retten, während die Gymnasiasten eher einer Entscheidung auswichen und sich zurückhielten.

¹⁾ Tenbruck, *Jugend und Gesellschaft*, S. 99.

Auch in der zweiten Entscheidungssituation konnte sich der Jugendliche als außerhalb der Gruppe Stehender sehen: Außer ihm hatten alle einen andersgeschlechtlichen Freund bzw. eine Freundin. Empfund er diese Situation im Vergleich mit den anderen als bedrückend? Bei der Antwort entschieden sich hier zwei Drittel für gruppenkonformes Verhalten, d.h. sie gaben an, daß sie lieber auch einen Freund bzw. eine Freundin haben würden.

Was einen Menschen dazu veranlaßt, sich in schwierigen Situationen gruppenkonform oder unabhängig von der Gruppe zu entscheiden, läßt sich durch die Theorie "über Prozesse des sozialen Vergleichs" von Festinger interpretieren. Nach dieser Theorie hat jeder Mensch das Bedürfnis (drive), seine Meinungen und seine Fähigkeiten stets zu bewerten und zu erfahren, ob diese "korrekt" sind. Stehen ihm dazu keine objektiven oder realen Kriterien zur Verfügung, so vergleicht er seine Ansichten mit denen anderer Menschen. Er sucht im allgemeinen die Gruppen auf, die ähnliche Meinungen wie er selbst halten und bei denen er am ehesten dem Drang nach Selbstbewertung nachgeben kann. Stehen ihm aber objektive oder reale Vergleichsmaßstäbe zur Verfügung, so bewertet er sich nach diesen und nicht nach den Meinungen anderer Menschen¹⁾.

Solche Selbstbewertungsprozesse - d.h. die eigenen Meinungen gegenüber denen anderer Menschen oder objektiver Kriterien abzuwägen, zu modifizieren, zu verfestigen - kann man auch bei den befragten Jugendlichen vermuten, auch wenn sie sich deren selbstverständlich nicht bewußt waren. Es ist anzunehmen, daß diejenigen ihre Eltern um Rat aufsuchten, die in der Vergangenheit erfahren hatten, daß ihre Eltern bei Gesprächen eine verstehende, akzeptierende Haltung einnahmen und nicht eine Haltung der Ablehnung und der Kritik. Ähnliches wird für die Jugendlichen zutreffen, die ihre Meinungen gegen die der Peer Group bewerteten.

Wie verhält es sich aber mit jenen Jugendlichen, die es vorzogen, eine Entscheidung durch eigenes Nachdenken, durch sich selbst zu finden? Zwei

1) Vgl. Festinger, A Theory of Social Comparison, in: Hyman and Singer, Readings in Reference Group Theory and Research, S. 123 ff..

Antworten sind denkbar: Hatten sie die Meinungen ihrer Eltern internalisiert und waren sie mit diesen im Einklang, so mögen ihnen diese als Bewertungsmaßstab gedient haben. Es läßt sich aber auch annehmen, daß die autonomen Jugendlichen objektive Vergleichsmaßstäbe zur Verfügung hatten – im Falle "Michael" moralische Maßstäbe, anhand deren sie wußten, daß es "korrekter" ist, die Wahrheit zu sagen als sich der Meinung der Klasse anzuschließen.

Ein gesundes Selbstbewußtsein kann ebenso für den Einzelnen als Bewertungsmaßstab dienen. Mit Selbstbewußtsein ist hier das gemeint, was C. Rogers¹⁾ mit dem Begriff des Selbstkonzepts ausgedrückt hat, nämlich die bewußte Wahrnehmung aller Erfahrungen in das Selbst. In ein gesundes Selbstkonzept gehen alle vom Menschen gemachten Erfahrungen ein und werden so verarbeitet und bewertet, daß sie das Selbst stärken, modifizieren oder verunsichern. Bei einem Menschen, der von klein auf in einer Situation des Akzeptiertwerdens gelernt hat, Erlebnisse in realistischer Weise in Beziehung zu setzen zu seiner eigenen Selbststruktur, entwickelt sich das Gefühl, daß er zu machende bzw. gemachte Erfahrungen "in der Kontrolle" hat²⁾. Es kann angenommen werden, daß die Jugendlichen, die in der Befragung angaben, sich bei Entscheidungen und Problemen vorwiegend an sich selbst zu orientieren, über ein derart funktionierendes Selbstkonzept verfügten.

Beide Theorien – die des Selbstkonzepts und die des ständig stattfindenden sozialen Vergleichs – sind pädagogisch sehr relevant. Wissen Erzieher und Eltern um die ständig stattfindenden Selbstbewertungsvorgänge und darum, daß die Meinung der Anderen nur dann zum eigenen Bewertungsmaßstab wird, wenn objektive Bewertungsmaßstäbe fehlen, so läßt sich hieraus nur die erzieherische Konsequenz ziehen, im Kinde die Grundlagen für eigene und/oder objektive Bewertungsmaßstäbe zu legen.

¹⁾ Vgl. Rogers, Die klient-bezogene Gesprächstherapie, S. 430 f..

²⁾ Vgl. ebenda, S. 443.

Bedenkt man noch, daß im Jugendalter, wenn der Jugendliche um eine eigene Identität ringt, die Selbstbewertung vermutlich in erhöhtem Maße stattfindet, so kann man die Gefahr der Außen-Lenkung für jene Jugendlichen sehen, die weder durch ihnen nahestehende Menschen noch durch objektive Kriterien ein positives "feedback" für eigene Entscheidungen erhalten.

Inwieweit die in der Kindheit aufgebauten Strukturen des Selbstbewertungsprozesses einen Einfluß auf die Identitätsfindung des Jugendlichen haben, wäre ein interessantes Untersuchungsthema. Bei Erwachsenen fand man drei mögliche Identitätsstufen, und es wäre aufschlußreich festzustellen, ob ein Zusammenhang besteht zwischen diesen und den stattfindenden Selbstbewertungsvorgängen. Es zeigte sich, daß sich die untersuchten Erwachsenen in der Art der erreichten Identität unterschieden und auch in dem Weg, wie sie ihre Identität erreicht hatten.

Die Versuchspersonen wurden in vier Identitätsarten eingeteilt: (1) Identitätskonfusion: Hier bestand keine im Sinne von Erikson ¹⁾ zu definierende Identität, obwohl diese Menschen in ihrer Adoleszenz eine akute Krise erlebt hatten, die die Voraussetzung für die schließliche Erlangung einer Identität ist. (2) Sperre: Hier bestand keine "eigene" Identität, sondern eine klare Hingabe an die Ziele der Eltern. In der Adoleszenz wurde keine Krise erlebt. (3) Moratorium: Diese Menschen besaßen eine schwache Fähigkeit zu eigenen Entscheidungen und hatten eine Krise erlebt. (4) Identität erreicht: Hier konnten klare Entscheidungen, nach erlebter Krise, getroffen werden ²⁾.

In einer weiteren Untersuchung, in der der Zusammenhang zwischen erreichter Identität und der Neigung zu konformem Verhalten überprüft wurde, waren diejenigen, die Stufe 2 bzw. 4 erreicht hatten, am widerstandsfähigsten gegen den Druck zu konformem Verhalten ³⁾. Dieser Befund wird von den Autoren

¹⁾ Vgl. Erikson, The Problem of Ego Identity, in: Journal of the American Psychoanalytic Association, 1956, 4, S. 56-121.

²⁾ Vgl. Marcia, Development and Validation of Ego Identity Status, in: Journal of Personality and Social Psychology, 3, 1966, S. 552.

³⁾ Vgl. Toder and Marcia, Ego Identity Status and Response to Conformity Pressure in College Women, in: Journal of Personality and Social Psychology, 1973, 26, S. 290.

in der Weise interpretiert, daß "sie einen von ihrer Peer Group unabhängigen Bezugsrahmen haben, um sich selbst und ihre Handlungen zu bewerten. Für diejenigen, die eine Identität erreicht haben (Stufe 4, die Verfasserin), ist dies ein innerer, selbstentwickelter (= self-developed) Bezugsrahmen, für diejenigen mit Identitätssperre (Stufe 2, die Verfasserin) sind die Eltern der Bezugsrahmen. Sowohl diejenigen, die sich in einem Moratorium befinden, als auch die, die eine Identitätskonfusion haben, besitzen keinen dieser Bezugsrahmen, sondern sind mehr auf die Gnade oder Ungnade der Peer Group angewiesen"¹⁾.

Auf dem Hintergrund dieser Ergebnisse und Überlegungen gewinnen die eigenen Daten ein differenziertes Gewicht. Auch wenn die Peer Group bei Entscheidungen für die meisten Jugendlichen nur die Bedeutung einer "Membership Group" hat, darf der Pädagoge nicht darüber hinwegsehen, daß die für eine Gruppe statistisch relevanten Befunde für den Einzelfall irrelevant sein können. Es wäre einfach, zu folgern, daß ja im erzieherischen Bereich alles in Ordnung ist, wenn sich so viele Jugendliche bei wichtigen Entscheidungen nach wie vor nach ihren Eltern richten. Es sind aber oft gerade die Minderheiten, die die schwachen Stellen eines Systems erkennen lassen. Sie, die Jugendlichen der Minderheit, unterscheiden sich wohl weniger von den anderen durch soziale Variablen als durch eine unterschiedliche Selbststruktur. Durch welches Zusammenspiel von inneren und äußeren Umständen auch immer sie ihr Selbst aufgebaut haben, das in seiner Bewertung von der "Gnade oder Ungnade" der Peer Group abhängt, sie bedürfen der Hilfe, um sich von dieser Abhängigkeit gelegentlich befreien zu können.

4.5 Die Eltern und die Peer Group als Bezugsgruppe im Lösungsprozeß vom Elternhaus

Das Verhältnis zu den Eltern wurde von den Jugendlichen als überwiegend befriedigend, wenn nicht gar harmonisch dargestellt. Zu ähnlichen Ergebnissen kam die schon erwähnte Shell-Untersuchung, in der es heißt: "Der Vergleich mit dem Normen-, Werte- und Symbolsystem älterer Altersklassen zeigt

¹⁾ Toder and Marcia, Ego Identity Status ... a.a.O., S. 293 u. 294.

entweder Identität zwischen Alt und Jung oder eine plausible Entwicklung im Laufe des Lebens, aber nirgendwo einen Bruch, geschweige denn entgegengesetzte Wertstrukturen"¹⁾. Die Tatsache, daß die jüngere und ältere Generation so vieles gemeinsam hatten, wurde als das wichtigste Ergebnis der Shell-Studie bezeichnet²⁾.

Dieses Bild wird in der vorliegenden Befragung weitgehend bestätigt. Über 80 % der Befragten sagten, daß ihre Eltern genügend Zeit für sie hätten, ohne Unterschied in Bezug auf Geschlecht, Alter, Wohngegend, Schultyp und Schicht. Lediglich die Gruppe der Jugendlichen, deren Väter in einem selbständigen Beruf tätig waren, gab häufiger als erwartet an, daß ihre Eltern oft abwesend seien.

Daß man nicht für füreinander da ist, sondern auch miteinander spricht, bestätigten drei Viertel der Jugendlichen, die angaben, mit allen Fragen zu ihren Eltern kommen zu können. Anstelle von Eltern sollte man Vater und Mutter sagen, denn die Jugendlichen unterschieden bei den einzelnen Problemen sehr genau, ob sie den Vater oder die Mutter um Rat angehen würden. Auch in den offenen Antworten sprachen sie selten von den "Eltern", sondern differenzierten nach Vater und Mutter.

Dies steht im Gegensatz zu Rosenmayrs Feststellung, daß die "Eltern" in seiner Untersuchung häufiger genannt worden seien als Vater bzw. Mutter. Rosenmayr sieht hierin einen Ausdruck "des erhaltengebliebenen Instanzcharakters der Familie" vor allem auf dem Lande³⁾. In dieser Hinsicht scheint sich ein Wandel anzubahnen, ohne daß darunter die Beziehungen innerhalb der Familien und das Zusammengehörigkeitsgefühl leiden. Unsere Welt ist in den letzten

¹⁾ Jugend zwischen 13 und 14, Bd. III, S. 94.

²⁾ Vgl. ebenda.

³⁾ Rosenmayr, Familienbeziehungen und Freizeitgewohnheiten jugendlicher Arbeiter, S. 333.

zwanzig Jahren pluraler geworden, und so ist es für die Jugendlichen der siebziger Jahre selbstverständlich, daß Vater und Mutter Individuen mit eigenen Ansichten sind. Im Gegenteil, sie würden es, wie es bei dem Pretest zur Sprache kam, als eine Zumutung ansehen, nicht zwischen Vater und Mutter unterscheiden zu dürfen.

Eine individuelle Auffassung von Erziehung der Eltern zeigt sich auch in der Analyse der Erziehungsstile. Eine Häufige Kombination war: Vater autokratisch/ Mutter laissez-faire. Mehr Väter wurden als autokratisch wahrgenommen als Mütter, während mehr als dreimal so viele Mütter als laissez-faire eingestuft wurden wie Väter. Am häufigsten war die Kombination Vater sozial-integrativ / Mutter sozial-integrativ, bzw. Vater autokratisch / Mutter sozial-integrativ. Nur in einigen wenigen Fällen wurde auch die Mutter als autokratisch bezeichnet und der Vater als sozial-integrativ. Es konnte lediglich ein schwacher Zusammenhang zwischen autoritärem Erziehungsstil des Vaters und einer größeren Peer-Group-Orientierung festgestellt werden.

In amerikanischen Untersuchungen hatte sich ein Zusammenhang zwischen autokratischem Erziehungsstil und Konflikten zwischen Jugendlichen und Eltern gezeigt¹⁾. Dieser Zusammenhang konnte in der vorliegenden Untersuchung nicht festgestellt werden, kann aber auf dem kulturellen Hintergrund der beiden Länder gesehen werden. So kann ein amerikanischer Jugendlicher davon ausgehen, daß er in der Regel in der Nachbarschaft, in der Schule, von den Eltern mit dem Respekt eines gleichberechtigten Demokraten behandelt wird. Autoritäres Verhalten der Eltern ist in der amerikanischen Gesellschaft weniger häufig zu finden als z.B. in der deutschen und wird dann von den Jugendlichen, die betroffen sind, als etwas Außergewöhnliches, als eine Zumutung empfunden, was sie unter Umständen in Konflikt mit den Eltern versetzt und somit zur Peer-Group-Orientierung treiben kann. Umgekehrt erwarten natürlich auch die deutschen Jugendlichen, daß man ihnen mit demokratischem Verständnis begegnet, aber ein Zusammenleben mit autoritären Erwachsenen führt bei ihnen im allgemeinen nicht zum Konflikt mit diesen.

¹⁾Vgl. Douvan and Adelson, The Adolescence Experience, in: Gold: Adolescent Development, S.135-136; vgl. auch Schilling, Freizeitverhalten Jugendlicher und ihre Gesellungsformen, S. 175 ff.).

Nicht nur zeigten sich die Eltern verständnisvoll für die Probleme ihrer Kinder, sondern das Interesse füreinander war auch auf der Seite der Jugendlichen zu der Erwachsenengeneration hin zu sehen. Etwa 95% der Befragten zeigten Verständnis dafür, daß ein etwas älteres Ehepaar in ihrer Kneipe ein Bier trinken möchte. Dieses Verständnis reicht von einem gleichgültigen "Ich denke mir nichts dabei" bis zu einem Willkommenheißen der ungewöhnlichen Besucher.

Aber auch den eigenen Eltern gegenüber zeigte man sich offen und zugewandt. Mehr als zwei Drittel gaben an, daß sie die Probleme der Eltern interessierten und daß sie mit ihnen darüber sprachen. Wenn die Kommunikation zwischen Eltern und Jugendlichen in beide Richtungen in der genannten Häufigkeit und Intensität stattfindet, so läßt es sich wohl nicht generell behaupten, daß Jugendliche als Reaktion gegen die "Herrschaft der Eltern" in der Weise reagieren müssen, daß sie "die eigenen Eltern - depersonalisieren", d.h. sie als eine Art "Maske" in ihrer Vater- bzw. Mutterrolle sehen, wodurch es ihnen dann eher gelingt, sich von ihnen zu lösen¹⁾.

Auch auf die Möglichkeit, daß die zwischen den Generationen festgestellte Kommunikation in Richtung auf die Jugend hin verläuft, muß hier noch einmal eingegangen werden. Im Sinne einer jugendlichen Teilkultur würde dann die Orientierung nicht vom Jugendlichen zum Erwachsenen hin erfolgen, sondern umgekehrt, daß sich die Erwachsenen an den Jugendlichen orientieren. Tenbruck meint, eine solche Orientierung festzustellen und spricht vom "Puerilismus der Gesamtkultur", wonach sich der Erwachsene nicht mehr auf seine eigene Zukunft hin orientiert, sondern "die Jugend zu verstehen, mit ihr Schritt zu halten, sich ihr anzupassen" nun zum Verhalten wird²⁾. Die zwischen Jugend und Erwachsenen stattfindende Kommunikation besteht demnach in einer "Kameraderie oder (in einem) Interessenkompromiß"³⁾.

1) Jugend zwischen 13 und 24, Band I, S. 101.

2) Tenbruck, Moderne Jugend als soziale Gruppe, in: Friedeburg, Jugend in der modernen Gesellschaft, S. 89.

3) ebenda

Sicherlich trifft diese Behauptung pauschal insofern zu, als in einer Zeit des raschen sozialen Wandels der Erwachsene, wie der Jugendliche, eine große gegenwartsorientierte Lernbereitschaft besitzen muß und beide keine klar vorgezeichnete Zukunft vor sich sehen. Und so müssen Erwachsene in gewisser Weise mit den Jugendlichen Schritt halten, wenn sie mit ihnen die Schulbank teilen und nach gleichem Maßstab beurteilt werden.

Diese gemeinsamen Erfahrungen führen dann auch zu einem größeren Verstehen, das weniger in einer falschen Kameraderie besteht als in einem gegenseitigen Sich-Öffnen. Aufgrund der vorliegenden Untersuchung wird die Elterngeneration als die orientierungsweisende Generation angesehen.

Wäre die Jugend tatsächlich nur gegenwartsbezogen orientiert, dann hätten mehr als 8% der Befragten ihre Peer Group bei der Frage "Von wem hast du am meisten für dein jetziges Leben gelernt?" nennen müssen. In keiner anderen Frage kam es so deutlich zum Ausdruck, wie gering die Jugendlichen die Bedeutung der Peer Group für ihr gegenwärtiges Leben einschätzen. Man denke in diesem Zusammenhang an die vielzitierte Passage von Margaret Mead: "Heute gibt es auf der ganzen Welt keine Älteren, die wissen, was die Kinder wissen ... Nicht nur, daß die Eltern keine Vorbilder mehr sind, - es gibt überhaupt keine Mentoren mehr ... Keiner von den Älteren weiß das, was die in den vergangenen zwanzig Jahren aufgewachsene Generation über die Welt weiß, in die sie hineingeboren wurden... So halten sie (die Älteren, die Verfasserin) argwöhnisch Distanz und stellen sich gegen diese Jugend, der sie unendlich entfremdet sind und die gerade aufgrund ihrer Position nicht anders konnte, als die Vergangenheit der Älteren abzulehnen"¹⁾.

Mad hat ihre Aussagen nicht auf Beobachtungen in den U.S.A. eingeschränkt, sondern sie für die Älteren "der ganzen Welt" generalisiert, womit dann auch die Jugendlichen der ganzen Welt eingeschlossen sind. Auch hat sie die Bedeutung der älteren Generation für die jüngere nicht modifiziert oder teilweise eingeschränkt, sondern sie hat ihnen unabänderlich und allgemein jegliche Erziehungsfähigkeit abgesprochen: Sie können weder Vorbilder noch Mentoren sein und stellen sich gegen die Jugend.

¹⁾ Mead, Der Konflikt der Generationen, S. 110 f..

Der Generationskonflikt wäre nach Mead das Symptom einer durch beschleunigten Wandel hervorgerufenen Umstrukturierung menschlichen intergenerativen Zusammenlebens. Und die Reaktion auf das Symptom? Eine zunehmende Hinwendung zu der eigenen Generation, d.h. der Peer Group, als Maßstab für gegenwärtiges und zukünftiges Leben. Über die Bedeutung, die solch neue Verhaltensstrukturen für eine Erziehung haben würden, ist viel geschrieben worden ¹⁾.

Meads Analyse des Generationskonflikts konnte aber weder bei der schon mehrfach zitierten repräsentativen Shell-Untersuchung, noch bei der vorliegenden Befragung bestätigt werden. Aus allen Antworten, die Schlüsse zum Generationskonflikt zulassen, geht hervor, daß sich die Erwachsenen nicht generell "gegen die Jugend stellen" und daß die Eltern, bzw. Vater oder Mutter, auch in den siebziger Jahren bei gegenwarts- und zukunftsorientierten Problemen eher um Rat angegangen werden als die Gleichaltrigen (und jede andere mögliche Bezugsgruppe).

Unerwartet und überraschend ist die Feststellung, daß selbst bei der Frage "Von wem hast du am meisten gelernt?" Vater und/oder Mutter an der Spitze der Nennungen stehen. Vater und/oder Mutter sind also für die meisten der Befragten auch heute noch Verhaltensvorbild und Mentor.

Eine Überwiegende Zufriedenheit mit der eigenen Familie kam auch durch die Ergebnisse zur Frage nach der Wunschfamilie zum Ausdruck. Fast 80 % der Jugendlichen entschieden sich für die eigene Familie, auch wenn sie hier mitunter Probleme erlebten. Zum Teil werden diese Probleme wohl so verarbeitet, daß man die von den Eltern als falsch empfundenen Erziehungspraktiken an den eigenen Kindern gut machen möchte. Über 80% der Befragten haben den Wunsch nach eigenen Kindern ausgesprochen, die sie aber überwiegend anders erziehen möchten als sie selbst erzogen wurden: weniger streng, mit mehr Liebe und Verständnis, selbständiger, sexuell freier (1,3%)

¹⁾ Vgl. Mead, Konflikt der Generationen; Riesman, Die Einsame Masse; Braun, Emanzipation als pädagogisches Problem, S. 36 f.; Naudascher, Die Gleichaltrigen als Erzieher, S. 20 u.a. .

und auch strenger (2%)¹⁾.

Aber die Eltern waren für die meisten Jugendlichen nicht alleiniges Vorbild oder der einzige Gesprächspartner. Am unabhängigsten und kritischsten erwiesen sich jene Jugendlichen, die die Eltern und die Peer Group als ihre Bezugsgruppe nannten, wobei sich die Gewichte manchmal zugunsten der Eltern und manchmal zugunsten der Peer Group verlagerten.

Am wenigsten unabhängig und unkritisch waren jene, die sich nur nach den Eltern oder nur nach der Peer Group orientierten und dabei das Gefühl hatten, eine für sie wichtige Bezugsgruppe ausschließen zu müssen. Nur bei diesen Jugendlichen ließ sich das feststellen, was im Amerikanischen mit Parent-Peer Cross-Pressure bezeichnet wird, was in etwa bedeutet, daß sich die Jugendlichen zwischen den Erwartungen der Eltern einerseits und denen der Peer Group andererseits hin- und hergerissen fühlten und daß sie unter den verschiedenartigen Anforderungen der beiden Gruppen litten.

Die Bedeutung der Peer Group für die Bewältigung der eingangs formulierten Lernaufgaben (Loslösung vom Elternhaus, Aufnahme der Beziehungen zum anderen Geschlecht, Orientierung nach Angebot und Nachfrage in der Freizeit, Suche nach der eigenen Identität, das Erlernen eines Berufes, das Erlernen der Rolle des politischen Bürgers) kann nun im Zusammenhang gesehen werden. Zur Bewältigung dieser Lernaufgaben stellen die Erwachsenen Lernangebote zur Verfügung, in die ihre Zielvorstellungen und Normen mit eingehen. Die Jugendlichen gehen mit eigenen Erwartungen und mit der Hoffnung an die Lernaufgaben heran, durch deren Meisterung zu sich selbst und zur Unabhängigkeit von den Erwachsenen zu finden.

Konflikte wären nach den vorgetragenen Theorien dann zu erwarten, wenn die Zielvorstellungen der Erwachsenen mit denen der Jugendlichen völlig auseinanderklaffen. Dies ist denn auch die Ansatzstelle für pädagogisches Handeln. Die Frage lautet: Wie können und, gegebenenfalls, sollen Peer Groups pädagogisch eingesetzt werden, daß sie sozial akzeptiertes Verhalten verstärken anstelle von sozial unerwünschtem?

¹⁾ Vgl. hierzu auch die Ergebnisse der Shell-Untersuchung, Band II, S. 195, 197, 199 und Band III, S. 36 und 37.

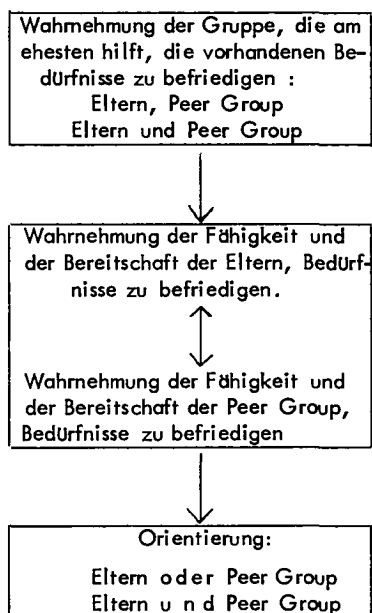
In der Sowjetunion zum Beispiel werden die Erziehungsziele der Erwachsenen weitgehend durch die Jugendgruppen unterstützt und realisiert. Dort sind die Peer Groups allerdings weit weniger autonom als dies in westlichen Ländern, vor allem in den U.S.A., der Fall ist¹⁾. Die sowjetische Erziehungspraxis kann natürlich höchstens in ihren Ergebnissen – sie vermag es, die Normen der Erwachsenen an die junge Generation weiterzugeben – als Vorbild gelten. Und sie erreicht dies durch die Peer Group, die in westlichen Gesellschaften am ehesten den Erziehungsprozeß erschwert. Selbstverständlich können die in der UdSSR praktizierten Methoden der Peer-Group-Erziehung²⁾ nicht oder nur teilweise auf unser System übertragen werden. Es wäre aber zu überlegen, ob die Echtheit oder Unechtheit von Werten und Verhaltensweisen, wie sie vorgelebt werden, nicht eine Rolle spielen, wenn sich die Jugendlichen für die eine oder andere Bezugsgruppe entscheiden. Könnte es nicht sein, daß man sich letztlich dorthin wendet, wo man die größere Ehrlichkeit im Denken und Handeln erlebt (vgl. auch S. 118)?

Denn der Jugendliche greift in diese Lernprozesse aktiv ein, da er jetzt – im Gegensatz zum Kind – selbst entscheiden kann, welche Ziele er angeht und auf welchem Wege er sie angehen möchte. Im Gegensatz zu früheren Generationen kann der Jugendliche heute wählen zwischen einem großen Angebot von Bezugspunkten: den Eltern, anderen Erwachsenen, der Peer Group und der Vielzahl von Medien. Für welche Gruppe er sich entscheidet (hier werden nur die primären Bezugsgruppen Eltern und Peer Group betrachtet) – für die Eltern oder die Peer Group, bzw. ob beide zur Bezugsgruppe des Jugendlichen werden –, kann man anhand des folgenden Schemas nachvollziehen:

1) Vgl. Bronfenbrenner, Response to Pressure from Peers Versus Adults Among Soviet and American School Children, in: International Journal of Psychology, 2, no.3, 1967, S. 199-207.

2) Vgl. Bronfenbrenner, Soviet Methods of Character Education, in: American Psychologist, 17, no.8, 1962, S. 550-564.

Darstellung: Bedürfnisbefriedigung durch Eltern und/oder Peer Group



Nach: Floyd & South, Dilemma of Youth: The Choice of Parents or Peers as a Frame of Reference for Behavior, in: Journal of Marriage and the Family, 1972, 34, S. 627-634.

Aus dem obigen Schema geht hervor, daß es bei der Wahl der Bezugsgruppe nicht nur darauf ankommt, ob die gewählte Gruppe fähig und bereit ist, dem Jugendlichen Hilfe zu gewähren. Ausschlaggebend ist die vom Jugendlichen wahrgenommene Fähigkeit, Bereitschaft und Überzeugungskraft. Das heißt nichts anderes, als daß auf subjektiver Basis entschieden wird, welcher Gruppe man sich zuwendet und daß eine festgestellte Zuwendung nicht das Ergebnis der Einwirkung von Kräften ist, denen man hilflos ausgeliefert war.

Die subjektive Basis ist aber der Ausdruck der stets stattfindenden Selbstbewertungsprozesse: Der Jugendliche bewertet sich nach den Maßstäben der von ihm zum Vergleich gewählten Menschen oder den von ihm akzeptierten objektiven Kriterien.

Von kleinauf lernt das Kind seine Entscheidungen durch die Meinungen der Anderen, zunächst nur der engsten Familie, zu sehen. Die Reaktionen der Eltern werden zum

Spiegel seiner selbst. Aus der engen Beziehung zwischen seinen eigenen Wünschen und den Erwartungen der Eltern entsteht sein Selbstkonzept. Es erweitert sich mit fortschreitendem Alter um die Einbeziehung der engeren und weiteren Nachbarschaft und im Schulalter um die Einbeziehung der Klassenkameraden.

Hier ist die erste Konfliktquelle im Selbstbewertungsprozeß zu sehen. Weichen die Meinungen der Eltern von denen der Nachbarn bzw. der Freunde ab, so entsteht schon für das Kind das Dilemma, wem es eher glauben soll. Im allgemeinen wird es sich jetzt aber noch ohne Schwierigkeiten mehr nach seinen Eltern ausrichten. Pädagogisch gesehen können die Eltern jetzt versuchen, dem Kind aus seiner Konfliktsituation herauszuhelfen, indem sie auf das andersartige Verhalten der Freunde bzw. Nachbarn verständnisvoll oder erklärend eingehen. Sie können aber auch - noch - das Kind zwingen, die anderen, von den Eltern unerwünschten Meinungen, aus seinem Bewußtsein zu verdrängen.

Im Jugendalter befindet sich der Heranwachsende in der Situation, daß er sich von den Eltern lösen muß und daß für ihn die Meinungen der Peer Group als Bewertungsmaßstab wichtiger werden, besonders dann, wenn ihm keine objektiven Bewertungskriterien zur Verfügung stehen. Gleichen sich die Meinungen von Eltern und Freunden weitgehend, so kann die Orientierung, die bis jetzt hauptsächlich nach den Eltern erfolgte, auf die Peer Group ausgedehnt werden, ohne daß der Jugendliche dadurch in eine für ihn unangenehme Konfliktsituation gerät. Unterscheiden sich die Normensysteme von Eltern und Peer Group grundsätzlich, so entsteht eine "Cross-Pressure"-Situation, die vom Jugendlichen als bedrückend und belastend empfunden wird und die ihn zu einer Entscheidung drängt. In diese Entscheidung gehen vermutlich die folgenden Kriterien ein: Von welcher Gruppe - den Eltern oder der Peer Group - erwartet der Jugendliche am meisten Verständnis für seine jugendspezifischen Probleme, und welche Konsequenzen hat es, wenn er sich für die eine oder die andere Gruppe entscheidet?

Fällt seine Entscheidung zugunsten der Eltern aus, so muß er damit rechnen, daß er von seiner Peer Group ausgestoßen wird. Entscheidet er sich für die

Peer Group, so hat er unter Umständen heftige Auseinandersetzungen mit den Eltern zu erwarten, die ebenfalls zu einer Ausstoßung aus der Familie führen können.

Der Jugendliche, der es nicht gelernt hat, besser: dem es nicht gestattet war, eigene Beurteilungskriterien aufzubauen, befindet sich nun in einem Dilemma, weil er auf beide Gruppen angewiesen ist, die sich aber gegenseitig ausschließen. Er sieht sich zu einer Entscheidung gedrängt, die ihm sicherlich nicht leicht fällt, es sei denn, er hat keine tieferen Bindungen zu seinen Eltern.

Was können Erzieher in einer Cross-Pressure-Situation tun? Das wichtigste ist wohl, sie als solche zu erkennen und nicht als eine gegen die Person der Eltern gerichtete Auflehnung. Dies geschieht allzu oft, leider auch von erfahrenen Erziehern, und ist dazu angetan, die Problematik zu verschlimmern. Könnten die Eltern, und auch die Lehrer, die plötzliche Hinwendung eines Jugendlichen zu seiner Peer Group unter diesen Gesichtspunkten relativieren, d.h. ihr mit Verständnis und der Bereitschaft, seine momentanen Schwierigkeiten anzuerkennen, begegnen, so wäre manchem Konflikt die Schärfe genommen.

Deshalb ist es auch wichtig, daß Lehrer und Eltern um die Bezugsgruppen ihrer Jugendlichen wissen, um solche Konflikte vorwegnehmen zu können. Man kann annehmen, daß die festgestellten Entscheidungen ausschließlich zugunsten der Peer Group die Reaktion auf Cross-Pressure-Situationen darstellen und daß sie, falls sein Verhalten als solches interpretiert wird, Entscheidungen vorübergehender Natur sind. Ob das so ist, könnte aber nur in einer Längsschnittuntersuchung geklärt werden.

Aber nicht nur die Gruppen, zu denen ein Jugendlicher gehört, können als Vergleichsmaßstäbe dienen, sondern auch diejenigen, mit denen der Jugendliche sich im geheimen identifiziert. Diese herauszufinden, bedarf nicht nur des pädagogischen Geschicks, sondern vor allem eines verstehenden und offenen Verhältnisses zwischen Jugendlichem und seinen Erziehern.

Die Tatsache, daß bei jedem Menschen jederzeit Selbstbewertungsprozesse im Vergleich mit Anderen stattfinden, mag auch den in dieser Untersuchung festgestellten mangelnden Zusammenhang zwischen sozialen Indikatoren der Jugendlichen und ihrer qualitativen und quantitativen Zuwendung zu ihrer Peer Group erklären. Weder Alter, Geschlecht, Berufsschicht des Vaters, Berufstätigkeit der Mutter, Schularzt, noch Erziehungsverhalten der Eltern erwiesen sich als ausreichend, um Aussagen und Prognosen über peer-group-orientiertes Verhalten machen zu können.

Aufgrund der vorliegenden Daten wird vermutet, daß eine gelingende Lösung vom Elternhaus positiv mit einem gleichzeitigen Bezug zu den Eltern und den Peers korreliert, die nur dann zustandekommen kann, wenn a) der Jugendliche ein realistisches Selbstkonzept entwickeln konnte, b) und/oder wenn zwischen den Normen der Eltern und seiner Peer Group keine unüberwindbaren Differenzen bestehen, c) und/oder wenn dem Jugendlichen sachliche Kriterien zur Beurteilung der eigenen Meinungen und der von Anderen zur Verfügung stehen, d) und/oder wenn Cross-Pressure-Situationen reflektiert in gemeinsamem Bemühen von Eltern und Jugendlichen angegangen werden.

Zu den vermuteten Zusammenhängen wären daher dringend weitere Untersuchungen durchzuführen. Erst dann können mehr als richtungsweisende Konsequenzen gezogen werden. Soviel kann jedoch bereits gesagt werden. Weder kann das Konzept von Riesman, nach dem in einer hochindustrialisierten Nation der Typus des peer-group-gelenkten Menschen überwiegt, durch die vorliegende Untersuchung bestätigt werden, noch das Konzept von Margaret Mead, nach dem Eltern in einer präfigurativen Gesellschaft zugunsten der Peer Group zurücktreten müssen.

Beide Konzepte entstanden in den U.S.A., wo weder Tradition noch ein in sie eingebettetes Wertesystem diese aufgezeigten Trends verhindern konnten. Sie sind aber dennoch wertvoll, weil sie dem westeuropäischen Raum mögliche Entwicklungstendenzen aufgezeigt haben und dadurch die pädagogische Reflexion über das Phänomen der altershomogenen Sozialisation und Erziehung angeregt haben.

Nach dem statistischen Ergebnis der Untersuchung ist man geneigt, die Jugend eine glückliche Generation zu nennen. Glücklich deshalb, weil die meisten das Bild einer von ihren Eltern verstandenen und von ihren Freunden respektierten Generation gezeichnet haben. Glücklich auch deshalb, weil sie sich der größeren Freiheiten in einer pluralen Gesellschaft bewußt sind und weil sie über diesen Freiheiten die Bindung an ihre Eltern nicht verlieren möchten.

Pädagogisch gesehen ist dieses Ergebnis allerdings einzuschränken, weil der Erzieher auch die weniger glücklichen Einzelschicksale sieht und sehen muß, die auf die Berechnung von Mittelwerten, Gesamthäufigkeiten und Signifikanzen nur einen geringen Einfluß haben. Da die Pädagogik immer in erster Linie das Schicksal des Einzelnen im Auge zu behalten hat, wird hier die Fragwürdigkeit einer allein empirisch orientierten erziehungswissenschaftlichen Forschung deutlich.

5. METHODENKRITISCHE ANMERKUNG

Zum Schluß scheint eine kritische Bemerkung angebracht. Die Methodendiskussion in der erziehungswissenschaftlichen Forschung hat, soviel kann wohl gesagt werden, neue Maßstäbe gesetzt, was die Rechtfertigung von Verfahrensweisen und die Beurteilung der Reichweite von Resultaten betrifft. Für die vorliegende Untersuchung, die die Grenzen der Methoden empirischer Sozialforschung im pädagogischen Bereich an mehreren Stellen aufweist, ergeben sich vor allem zwei Probleme: zum einen die Frage, wie eine gemeinsame Methodenbasis von soziologischer und erziehungswissenschaftlicher Forschung mit dem Ziel einer Kooperation insbesondere bei der Erfassung von Einstellungen (Profilen von Normen in subjektiver Gewichtung) aussehen könnte, zum anderen die Entwicklung verlässlicherer, genauerer Meßinstrumente. Das Konzept der Handlungsforschung, das nicht notwendig in Konkurrenz zur empirischen Unterrichtsforschung gesehen werden muß, könnte dabei insofern Berücksichtigung finden, als die Vpn an der Entwicklung des Instruments und bei der Auswertung und Interpretation der Daten soweit wie möglich beteiligt werden. Wenn ein bestimmter Anteil der Fragen nicht nur 'objektbezogen' gestellt ist, sondern den Prozeß der Befragung, die Entscheidungssituation der Vpn, deren Reflexion auf die Bedingungen, unter denen die Antwort erfolgt, mit einbezieht, könnte dies zu Ergebnissen führen, die in einem pädagogischen Kontext größeres Gewicht hätten. Freilich sind bisher erst wenige Anzeichen eines Paradigmenwechsels in diesem Sinn zu beobachten. In der Offenheit der Situation liegt jedoch auch die Chance methodischer Innovationen, die wahrgenommen werden sollte.

Im folgenden wirst du gebeten, einige Fragen zu beantworten. Für die Beantwortung der Fragen bekommst du keine Noten. Deine Antworten werden vertraulich behandelt, d.h. es erfährt sie niemand – nicht deine Lehrer, nicht deine Eltern, nicht deine Freunde. Beantworte bitte die Fragen so gut du kannst.

Deine Antworten sind alle wichtig. Niemand erfährt deinen Namen. Du kannst also ruhig alles sagen, was dir zu einer Frage einfällt.

Wichtig: Bitte beantworte die Fragen der Reihe nach. Kreuze das an, was für dich zutrifft.

Geburtsdatum:

Junge Mädchen

Wieviel Geschwister hast du

Welchen Beruf hat dein Vater

Ist deine Mutter berufstätig? Ja Nein

Seit meine Mutter verheiratet ist, war sie immer berufstätig

Seit meine Mutter verheiratet ist, war sie nie berufstätig

Meine Mutter ist erst seit Jahren berufstätig

Meine Eltern sind geschieden

Ich wohne bei meiner Mutter

Ich wohne bei meinem Vater

Meine Eltern sind nicht geschieden

Ich wohne bei meinen Eltern Ich wohne bei

Ich bin evangelisch

Ich bin katholisch

etwas anderes

FRAGEN

1. Die Sommerferien sind vorbei. Michael war diesen Sommer nicht in Urlaub gefahren, weil seine Eltern kein Geld für eine Reise hatten. Michael ist der einzige in der Klasse, der den ganzen Sommer über zu Hause bleiben mußte.
Was glaubst du, was er seinen Freunden am ersten Schultag erzählt:
2. Was hättest du an Michaels Stelle während der Ferien getan?
Kreuze eine oder mehrere Antworten an.

Ich hätte mich zu Tode gelangweilt

Ich hätte meinen Eltern Vorwürfe gemacht, weil ich nicht einsehe, daß nur ich von all meinen Freunden zu Hause bleiben soll

Ich hätte Sport getrieben

Ich hätte Bücher gelesen.....

Wenn du willst, nenne anderes

3. Fährst du lieber mit deinen Eltern in Ferien oder mit Freunden?
 mit den Eltern Mit Freunden
 Erkläre kurz, warum:
4. Viele junge Menschen sind am liebsten in ihrer Freizeit mit anderen jungen Menschen zusammen. Hierfür gibt es viele Gründe. Kreuze bitte den an, der dir am wichtigsten erscheint.
- Man kann sich mit jungen Menschen besser unterhalten als mit den Eltern
 Man kann dort eher Verständnis für seine Probleme finden
 Zu Hause ist es oft langweilig
 Zu Hause muß ich immer etwas tun
 Da Vater und Mutter selten zu Hause sind, gehe ich lieber zu Freunden
 Anderer Grund
5. Einige junge Menschen sind in ihrer Freizeit am liebsten allein. Kannst du hierfür Gründe nennen?
6. Wie verbringst du deine Freizeit am liebsten?
- a) ich verbringe meine Freizeit meistens lieber mit meinen Freunden
 b) ich bin am liebsten zu Hause
 c) teilweise mit anderen, teilweise zu Hause
- 7a. Beantworte diese Frage nur, wenn du 6a) angekreuzt hast
- Viele Kinder in deinem Alter können es zu Hause manchmal nicht mehr aushalten und gehen deshalb oft von zu Hause weg. Kannst du einige Gründe nennen, die für dich zutreffen?
- Ist es für dich wichtig, daß dich viele junge Leute mögen und bewundern?
 Ja Nein
 Warum?
- 7b. Diese Frage darfst du nur beantworten, wenn du Frage Nr. 6b oder 6c angekreuzt hast
- Wirst du manchmal von deinen Freunden oder Klassenkameraden belächelt, weil du nicht tust, was alle tun?
 Ja Nein
 Glaubst du, daß deine Eltern stolz auf dich sind?
 Ja Nein Manchmal
- Erkläre bitte in jedem Fall kurz, warum du das meinst:
8. Zu wem hast du am ehesten Vertrauen, über sexuelle Fragen zu sprechen
- zu Freunden zu Bekannten
 zu meiner Mutter zu meinen Geschwistern
 zu meinem Vater
 zu niemandem

9. Täglich mußt du mit vielen Problemen fertig werden. Einige davon sind hier aufgezählt.
Bitte schreibe dahinter, mit wem du am ehesten darüber sprechen würdest
- | | | |
|---|-------------------------|---------------------------------|
| A | Mit niemandem | |
| B | Mit meinem Vater | |
| C | Mit meiner Mutter | Verwende diese Buchstaben unten |
| D | Mit meinen Geschwistern | |
| E | Mit Lehrern | |
| F | Mit Freunden | |
- Streit mit einem Freund (Freundin)
Angst in der Schule
In jemand verliebt sein
Sex uelle Fragen
Schlechte Noten in der Schule
Gedanken über den zukünftigen Beruf
Zweifel, ob dich deine Eltern noch so wie immer mögen
Sorgen über dein Aussehen
Gibt es einen Sinn hinter all dem, was man von dir verlangt....
10. Glaubst du, daß man "normal" sein kann, wenn man mit 16 Jahren noch keinen Freund hat (bzw. Freundin) ?
- Ja Nein Ich weiß nicht
11. Mit wem verstehst du dich z.Zt. besonders gut
- Freund
Freundin
Vater
Mutter
Jemand anders
12. Bitte kreuze zwei Eigenschaften deiner Freunde an, die du sehr bewunderst
- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| Hilfsbereitschaft,... | viele Interessen |
| Natürlichkeit | eigene Meinung |
| Intelligenz | Verständnis |
| Schönheit | andere, nenne sie: |
13. Was ist für dich in einer engen Freundschaft zwischen Junge und Mädchen besonders wichtig? Kreuze nur 2 Antworten an, und unterstreiche die, die dir am wichtigsten ist.
- Daß wir uns alles erzählen können
Daß ich endlich etwas erlebe
Daß die anderen mich darum beneiden
Daß wir Vertrauen zueinander haben
Daß wir uns gegenseitig helfen
Daß mein Freund (Freundin) gut aussieht
Andere Gesichtspunkte. Nenne sie:

14. Du darfst dir einen neuen Anorak kaufen. Wonach richtest du dich beim Einkauf am ehesten ?
 Nach dem Preis
 Ich kaufe nur den, der mir gut steht
 Ich kaufe einen Anorak, wie ihn viele aus meiner Klasse haben
 Ich kaufe den Anorak, den meine Mutter für mich aussucht....
15. Ein Ehepaar von etwa 30 Jahren kommt in euren Beat-Keller, um ein Glas Bier zu trinken. Was denkst du
 Die verderben uns den ganzen Abend
 Die wollen auch noch jung sein
 Bei uns sind alle Menschen willkommen
 Ich denke mir gar nichts dabei
16. Manchmal bist du anderer Meinung als deine Freunde. Wie verhältst du dich meistens
 Ich sage meine Meinung auf alle Fälle
 Ich sage lieber nichts
 Ich bespreche das Problem mit meinem Vater
 mit meiner Mutter
 Zu meinen Eltern würde ich auf keinen Fall gehen
 Ich bespreche mich mit meinen Geschwistern
 Ich bespreche mit einem Freund/Freundin
17. Kennst du eine Familie, in der du gern aufgewachsen wärest?
 Ja Nein
 Warum ?
18. Du weißt, daß in fast jeder Familie ein anderer Ton herrscht, keine zwei Familien sind sich gleich. Was trifft am ehesten für deine Familie zu:
 Der Vater entscheidet alle wichtigen Fragen
 Die Mutter entscheidet alle wichtigen Fragen
 Wir diskutieren über alle Probleme und entscheiden gemeinsam
 Jeder hat eine andere Meinung und tut, was er will
19. Haben deine Eltern genügend Zeit für dich?
 Ja Nein
20. Kannst du mit allen Fragen zu deinen Eltern kommen?
 Ja Nein
 Erkläre näher, wenn du willst:
21. Von wem bist du aufgeklärt worden? Kreuze eine oder mehrere Antworten an.
 Von meinem Vater..... Von meinen Altersgenossen....
 Von meiner Mutter Aus Büchern, Zeitschriften
 Von meinen Geschwistern..... Von niemandem
 Von Lehrern in der Schule.....

22. Welche der folgenden Aussagen findest du richtig? Kreuze eine oder mehrere an .

Daß Liebe wichtiger ist als Sex
Daß Sex zu jeder Freundschaft zwischen Junge und Mädchen gehört
Daß Sex wichtiger ist als Liebe
Daß man in jeder Freundschaft nicht nur für sich selbst, sondern auch für den anderen verantwortlich ist
Daß Sex nicht ohne Liebe sein sollte

23. Schau dir noch einmal an, was du bei Frage 22 angekreuzt hast. Wer hat am meisten dazu beigetragen, daß du zu dieser Meinung gekommen bist?
Kreuze nur eine Antwort an, und zwar die, die für dich am wichtigsten ist.

Mein Vater
Meine Mutter
Meine Geschwister
Meine Freunde
Artikel aus Zeitschriften, Zeitungen
Bücher
Fernsehen, Kino

24. Bestimmt hast du manchmal eine andere Meinung als dein Vater oder als deine Mutter.

Wie verhält sich dann dein Vater:

Wie verhält sich deine Mutter:

25. Von wem hast du - bis jetzt - deiner Ansicht nach, am meisten für dein jetziges Leben gelernt? Kreuze nur eine Antwort an:

Von meinem Vater
Von meiner Mutter
Von meinen Freunden
In der Schule
Vom Fernsehen
Aus Büchern

26. Glaubst du, daß deine Eltern auch manchmal Probleme haben?

Ja Nein

Haben sie mit dir schon darüber gesprochen?

Ja Nein

Möchtest du, daß sie mit dir darüber sprechen?

Ja Nein

27. Hast du neben der Schule irgendwelche Pflichten, wie zu Hause mit-helfen, einkaufen usw. ?

Ja Nein

Welche:

28. Bist du dafür ganz allein verantwortlich?
Ja Nein
29. Im Vergleich zu deinen Altersgenossen - hast du mehr oder weniger,
was du selbständig tun kannst?
Mehr Weniger Ich weiß nicht
30. Stell dir vor, all deine Bekannten haben einen Freund bzw. eine
Freundin. Außer dir. Eigentlich bist du auch so ganz glücklich.
Bitte kreuze die Antwort an, die am ehesten für dich zutrifft.
Eigentlich möchte ich doch gern einen Freund/Freundin
haben
- Laß sie, ich fühle mich auch allein ganz wohl
- Ich mache mir oft Gedanken, ob ich vielleicht nicht
anziehend genug bin
31. Würdest du etwas tun, was dir sehr schwerfällt, für einen Menschen,
den du sehr gern hast?
Ja Nein Ich weiß nicht
32. Möchtest du einmal Kinder haben?
Ja Nein
Kannst du erklären, warum:
33. Würdest du deine eigenen Kinder einmal anders erziehen, als du
von Deinen Eltern erzogen worden bist?
Ja Nein
- Wie würdest du deine Kinder erziehen:

Literaturverzeichnis

- Allerbeck, Klaus, Soziologie radikaler Studentenbewegungen. Eine vergleichende Untersuchung in der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten. München/Wien: Oldenbourg Verlag 1973.
- Andersson, Bengt-Erik, Studies in Adolescent Behaviour. Uppsala: Almqvist & Wiksell 1969.
- Ausubel, David P., Das Jugendalter. Fakten - Probleme - Theorie. 4. Auflage, München: Juventa 1974.
- Ausubel, David P., E.V. Sullivan, Das Kindesalter. Fakten - Probleme - Theorie. München: Juventa 1974.
- Baacke, Dieter, Jugend und Subkultur. München: Juventa 1972.
- Baacke, Dieter, Die 13- bis 18jährigen. Einführung in Probleme des Jugendalters. München, Berlin, Wien: Urban und Schwarzenberg 1976.
- Bauer, Hans G./Berg, Regina/ Kühlen, Vera, Forschungen zu Problemen der Jugendhilfe. Bestandsaufnahme und Analyse. München: Juventa 1976 = Reihe DJI aktuell.
- Bell, R.R., Die Teilkultur der Jugendlichen. In: Friedeburg, L.v. (Hrsg.): Jugend in der modernen Gesellschaft. 6. Auflage, Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1965.
- Bergius, Rudolf, In Richtung auf eine psychologische Theorie des Jugendalters. In: F. Neidhardt u.a. (Hrsg.), Jugend im Spektrum der Wissenschaften, 2. Auflage, München: Juventa 1972.
- Bernstein, Basil, Beiträge zu einer Theorie des pädagogischen Prozesses. Frankfurt: Suhrkamp 1977.
- Blücher, Viggo Graf, Die Generation der Unbefangenen. Zur Soziologie der jungen Menschen heute. Düsseldorf-Köln: Diederichs Verlag 1966.
- Bowerman, C.E. & Kinch, J.W., Changes in Family and Peer Orientation of Children Between the Fourth and Tenth Grades. In: Social Forces, 1959, 37, S. 206-211.
- Braun, Walter, Erziehung und Sozialisation in der pluralen Gesellschaft. In: Lebendiges Zeugnis 3-4/1974 (Oktober-Heft).
- Braun, Walter, Rousseau und die moderne Sozialpädagogik - Versuch einer Theorie. In: Päd. Rundschau 12/30. Jg., 1976, Kastellaun: Henn Verlag.
- Braun, Walter, Emanzipation als pädagogisches Problem. Anthropologische Voraussetzungen und pädagogische Möglichkeiten. Kastellaun: Henn Verlag 1977.

- Braun, Walter, Die Problematik der Erziehungsziele in Geschichte und Gegenwart. In: Jugendwohl, 58. Jg., 2/1977, S. 43-48.
- Brittain, Clay V., Adolescent Choices and Parent-Peer Cross-Pressures. In: American Sociological Review, 28, no.1, 1963, S. 385-391.
- Bronfenbrenner, Urie, Response to Pressure From Peers Versus Adults Among Soviet and American School Children. In: International Journal of Psychology, 2, no.3, 1967, S. 199-207.
- Bronfenbrenner, Urie, Zwei Welten: Kinder in USA und UdSSR. Stuttgart: dva 1972.
- Brownstone, Jane E. & Willis, Richard H., Conformity in Early and Late Adolescence. In: Developmental Psychology, 1971, 4, S. 334-337.
- Buchhofer, Bernd, Friedrichs, J. und Lüdtkje, H., Alter, Generationsdynamik und soziale Differenzierung. Zur Revision des Generationsbegriffs als analytisches Konzept. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 22, 1970, S. 300-334.
- Coleman, James S., The Adolescent Society, The Social Life of the Teenager and Its Impact on Education. New York: The Free Press 1961.
- Coleman, James S., Equality of Educational Opportunity. Government Printing Office, Washington, D.C. 1966.
- Constanzo, Philip R., Shaw, Marwin F., Conformity as a Function of Age Level. In: Child Development, 37, 1966, S. 967-975.
- Curtis, Russel L., Parents and Peers: Serendipity in a Study of Shifting Reference Sources. In: Social Forces, Vol. 53 (3), März 1974, S.368-375.
- Demos, John, Demos, Virginia, Adolescence in Historical Perspective. In: Journal of Marriage and the Family, 31, 1969, S. 632-638.
- Devereux, Edward C. jr., Bronfenbrenner, Urie, Suci, George J., Zum Verhalten der Eltern in den Vereinigten Staaten und in der Bundesrepublik. In: L.v. Friedeburg (Hrsg.), Jugend in der modernen Gesellschaft, 7. Auflage, Köln, Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1971.
- Dienelt, Karl, Anthropologie des Jugendalters. Ratingen - Kastellaun - Düsseldorf: Henn Verlag 1974.
- Döbert, Rainer und Nunner-Winkler, Gertrud, Konflikt und Rückzugspotentiale in spätkapitalistischen Gesellschaften. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 2, Heft 4, Oktober 1973, S. 301 f.
- Döbert, Rainer und Nunner-Winkler, Gertrud, Adoleszenzkrise und Identitätsbildung. Psychische und soziale Aspekte des Jugendalters in modernen Gesellschaften. Frankfurt: Suhrkamp 1975.

- Douvan, Elizabeth, Adelson, J., The Adolescent Experience. In: Gold: Adolescent Development. Boston: Allyn and Bacon 1969.
- Erikson, Erik H., The Problem of Ego Identity. In: Journal of the American Psychoanalytic Association, 1956, 4, S. 56-121.
- Erikson, Erik H., Identität und Lebenszyklus. Frankfurt: Suhrkamp Tb Wissenschaft 16
- Erikson, Erik H., Kindheit und Gesellschaft, 4. Auflage. Stuttgart: Klett 1971.
- Erikson, Erik H., Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel. Stuttgart: Klett 1974.
- Festinger, Leon, A Theory of Social Comparison Processes. In: H.H. Hyman and E. Singer (Hrsg.), Readings in Reference Group Theory and Research. New York: The Free Press 1968.
- Floyd, H. Hugh Jr. & Donald R. South, Dilemma of Youth: The Choice Between Parents or Peers as a Frame of Reference for Behavior. In: Journal of Marriage and the Family, 1972, 34, S. 627-634.
- Friedrichs, Jürgen, Vorschlag zur Auflösung einer speziellen Jugendsoziologie. In: deutsche jugend, 21. Jg., 1973, Heft 4, S. 166-168.
- Friedrichs, Jürgen, Methoden empirischer Sozialforschung. Hamburg:rororo studium 28, 1976.
- Friedeburg, Ludwig von (Hrsg.), Jugend in der modernen Gesellschaft. Köln - Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1971 = Neue Wissenschaftliche Bibliothek 5, Soziologie.
- Friedrich, Walter, Hennig, Werner (Hrsg.), Jugendforschung - Methodologische Grundlagen, Methoden und Techniken. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1976.
- Giesecke, Hermann, Pädagogische Konsequenzen. In: Veränderte Jugend - Gewandelte Erziehung, Bericht über die Tagung des Allgemeinen Fürsorgeerziehungstages in Kiel vom 15. bis 17. Mai 1968 = Neue Schriftenreihe des Allgemeinen Fürsorgeerziehungstages Heft 19/1968.
- Glueck, Sheldon, Glueck, Eleanor, Delinquents and Nondelinquents. In: Perspective. Cambridge: Harvard University Press 1968
- Glueck, Sheldon, Glueck, Eleanor, Jugendliche Rechtsbrecher. Wege zur Vorbeugung. 2. Auflage, Stuttgart: Ferdinand Enke 1972.
- Gold, Martin, Douvan, Elizabeth (Hrsg.), Adolescent Development. Boston: Allyn and Bacon 1969.

- Havighurst, Robert J., *Developmental Tasks and Education*. 3. veränderte Auflage, New York: McKay 1974.
- Henrich, Franz, Bleistein, Roman, *Jugend zwischen Schonraum und Emanzipation*. München: Kösel 1972 = Münchener Akademie-Schriften, Kath. Akademie in Bayern, Band 60.
- Holm, Kurt (Hrsg.), *Die Befragung 1*. München: Francke 1975 = Uni-Taschenbücher 372.
- Hunt, Morton, *Sexual Behavior in the 1970s*. Chicago: The Playboy Press 1974.
- Hurrelmann, Klaus (Hrsg.), *Sozialisation und Lebenslauf. Empirie und Methodik sozialwissenschaftlicher Persönlichkeitsforschung*. Hamburg:rororostudium 90,1976.
- Hyman, Herbert H., Singer, Eleanor (Hrsg.), *Readings in Reference Group Theory and Research*. New York: The Free Press 1968.
- Immisch, Peter, Rössner, Lutz, *Verhaltens-Korrektur in Lerngruppen*. München - Basel: E. Reinhardt 1975.
- Jaide, Walter, *Jugend und Demokratie. Politische Einstellungen der westdeutschen Jugend*. München: Juventa 1970.
- Jugend zwischen 15 und 24. Eine Untersuchung zur Situation der deutschen Jugend im Bundesgebiet, durchgeführt vom EMNID-Institut für Meinungsforschung, Bielefeld 1954*
Deutsche Shell A.-G., Shell-Haus Hamburg .
- Jugend zwischen 15 und 24 = Zweite Untersuchung zur Situation der deutschen Jugend im Bundesgebiet, 1955.*
- Jugend zwischen 13 und 24 - Vergleich über 20 Jahre - 1975 = Sechste Untersuchung zur Situation der deutschen Jugend im Bundesgebiet, Hrsg. vom Jugendwerk der Deutschen Shell, Shell-Haus Hamburg 1975.3 Bde.*
- Kagan, Jerome, Coles, Robert (Hrsg.), *12 - 16, Early Adolescence*. New York: W.W. Norton & Co. Inc. 1972.
- Kahn, Robert L., Cannell, Charles F., *The Dynamics of Interviewing, Theory, Technique, and Cases*. New York: Wiley & Sons 1957.
- Kelley, Harold H., *Two Functions of Reference Groups*. In: Hyman, H. (Hrsg.), *Readings in Reference Group Theory and Research*, S. 77-84. New York: The Free Press 1968.
- Kippert, Klaus (Hrsg.), *Einführung in die Soziologie der Erziehung*. Freiburg: Herder 1970.

- König, René (Hrsg.), *Das Interview. Formen - Technik - Auswertung*. 3. Auflage, Köln - Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1962.
- König, René (Hrsg.), *Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band 2: Grundlegende Methoden und Techniken. Erster Teil*. 3. Auflage. Stuttgart: Enke 1967 = dtv wissenschaftliche Reihe.
- Kreutz, Henrik, *Soziologie der Jugend*. München: Juventa 1974.
- Loch, Werner, *Die stationäre Emanzipation (Die Protestbewegungen als Jugendphänomen)*. In: Neidhardt u.a., *Jugend im Spektrum der Wissenschaften*, München: Juventa 1972.
- LoSciuto, Leonard A. & Robert M. Karlin, *Correlates of the Generation Gap*. In: *The Journal of Psychology*, 1972, 81, S. 253-262.
- Lutzmann, Karlheinz, *Staatsbegründnis erster Klasse*. In: *Die Zeit*, Nr.15, 1. April 1977.
- Marcia, J.E., *Development and Validation of Ego Identity Status*. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 1966, S. 551-558.
- Marcia, J.E., *Ego Identity Status and Response to Conformity Pressure in College Women*. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 1973, Vol. 26, no.2, S. 287-294.
- Mead, Margaret, *Konflikt der Generationen. Jugend ohne Vorbild*. Freiburg und Otfen: Walter Verl. 1971.
- Muuss, Rolf E. (Hrsg.), *Adolescent Behavior and Society - A book of readings*, 2. Auflage, New York: Random House 1975.
- Naudascher, Brigitte, *Die Gleichaltrigen als Erzieher*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1977.
- Neidhardt, Friedhelm u.a., *Jugend im Spektrum der Wissenschaften*, 2. Auflage, München: Juventa 1972.
- Newcomb, Theodore M., *Attitude Development as a Function of Reference Groups: The Bennington Study*. In: Hyman, H. (Hrsg.), *Readings in Reference Group Theory and Research*. New York: The Free Press 1968.
- Nye, J., *Adolescent-Parent Adjustment-Socio-Economic Level as a Variable*. In: *American Sociological Review*, 1951, 16, S. 341-349.
- Reiss, Ira, *Sexual Codes in Teen-Age Culture*. In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Sciences*, 338, 1961, S. 53-62.
- Röhrs, Hermann (Hrsg.), *Die Jugendfrage - eine erzieherische Aufgabe*. Frankfurt: Akademische Verlagsgesellschaft 1965 = Akademische Reihe, Auswahl repräsentativer Texte. Pädagogik.

- Riesman, David, Die einsame Masse. Hamburg:rororo 1972.
- Rogers, Carl R., Die klient-bezogene Gesprächstherapie, 2. Auflage, München: Kindler Studienausgabe 1975.
- Rosen, Bernard C., Conflicting Group Membership: A Study of Parent-Peer Group Cross-Pressures. In: American Sociological Review, 1955, 20, S.155-161.
- Rosenmayr, Leopold, Familienbeziehungen und Freizeitgewohnheiten jugendlicher Arbeiter - Eine Untersuchung von 800 Lehrlingen in Wien und Niederösterreich. Wien, München: Oldenbourg 1963.
- Rosenmayr, Leopold; Köcheis, Eva; Kreutz, Henrik, Kulturelle Interessen von Jugendlichen. Eine soziologische Untersuchung an jungen Arbeitern und höheren Schülern. Wien, München: Hollinek u. Juventa 1966.
- Rosenmayr, Leopold, Jugend. In: R. König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 6, 2. Auflage, Stuttgart: Enke 1976.
- Schenk-Danzinger, Lotte, Entwicklungspsychologie. 7. Auflage, Wien: Österreichischer Bundes-Verlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst 1969.
- Scheuch, Erwin, Das Interview in der Sozialforschung. In: R. König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band 2, 3. Auflage, Stuttgart: Enke 1967 = dtv wissenschaftliche Reihe.
- Schilling, Johannes, Freizeitverhalten Jugendlicher und ihre Gesellungsformen. Dissertation: Konstanz 1975. Inzwischen ist die Dissertation unter dem Titel: Freizeitverhalten Jugendlicher. Eine empirische Untersuchung ihrer Gesellungsformen und Aktivitäten - im Verlag Beltz, Weinheim, 1977, erschienen.
- Seelig, Günther, Praxis empirischer Untersuchungen, Braunschweig: Westermann 1973.
- Shipman, Gordon, The Psychodynamics of Sex Education. In: Family Coordinator, 17, 1968, S. 3-12.
- Tausch, Reinhard und Tausch, Anne-Marie, Erziehungspsychologie, 6. Auflage, Göttingen: Hogrefe 1971.
- Tenbruck, Friedrich H., Jugend und Gesellschaft, Freiburg: Rombach 1965.
- Tenbruck, Friedrich H., Moderne Jugend als soziale Gruppe. In: L.v.Friedeburg (Hrsg.), Jugend in der modernen Gesellschaft, 7. Auflage, Köln - Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1971 = Neue wissenschaftliche Bibliothek 5.
- Thalmann, Hans-Christian, Verhaltensstörungen bei Kindern im Grundschulalter, 2. Auflage, Stuttgart: Klett 1974.
- Thornburg, Hershel D., sex education: an uncertain quest. In: Sex Education in the Public Schools. Phoenix, Arizona 1969.
- Toder, Nancy L., Marcia, James E., Ego Identity Status and Response to Conformity Pressure in College Women. In: Journal of Personality and Social Psychology, 1973, 26, S. 287-294.
- Wurzbacher, Gerhard, Gesellungsformen der Jugend, 2. Auflage. München: Juventa 1966.
- Wurzbacher, Gerhard und G. Schulze, Jugend und Gesellschaft. In: Kippert (Hrsg.), Einführung in die Soziologie. Freiburg: Herder 1970, S. 195 f.

Autoren- und Sachwortregister

- Ausubel, David P. 11, 34
Bedürfnisbefriedigung 133
Berufsfindung 53, 77f., 81, 82f.
Bezugsgruppe 9, 10f., 15, 53, 113f., 133, 135f.
- komparative 10f., 13, 15
- normative 9, 13, 15
- zeitliche 10f.
Bezugsrahmen 20f.
Bowerman, C.E. & Kinch, J.W. 97, 110, 112
Braun, Walter 130
Brittain, Clay V. 116, 120
Bronfenbrenner, Urie 132
Brownstone, Jane E. & Willis, Richard H. 111
Coleman, James S. 13, 17, 109
Constanzo, Philip R., Shaw, Marwin F. 111
Dienelt, Karl 9
Douvan, Elizabeth, Adelson, J. 110, 127
Eltern
- und Akzeleration 111
- und Bedürfnisbefriedigung 133f.
- und Berufsfindung 82f.
- als Bezugsgruppe 113f., 126f.
- zusammenfassende Darstellung des Verhältnisses der Jugendlichen zu den ..75f.
- Kommunikation 63f., 65f., 94f.
- Meinungsverschiedenheit 67f.
- Mithilfe im Haushalt 65f.
- Probleme 63f., 94f., 111f., 127f.
- genÜgend Zeit 62, 93
- und Zukunftsorientierung 77f.
Erikson, Erik H. 12, 14, 124
Erzieherverhalten
- autokratisches 67f., 126f.
- der Eltern 126f.
- laissez-faire 67f., 126f.
- Mutter 53f., 58f., 69f., 110
- sozialintegratives 67f., 126f.
- Vater 53, 58f., 71f., 110
Erziehungsziele 132
Festinger, Leon 122
Ferien 37f., 77f., 82f., 101, 114f.
Floyd, H. Hugh Jr. & Donald R. South 133
Fragen
- Anordnung 22f.
- geschlossene 22f.
- offene 21f.
Freizeit 33f., 37f., 77f., 83f., 91f., 99f., 110f.
Friedrichs, Jürgen 19, 112
Freunde, Eigenschaften 43, 89f., 102f., 109
Funneling 23f.
Giesecke, H. 15
Gleichaltrigengruppe
s. Peer Group
Hunt, Morton 78
Hyman, Herbert H., Singer, Eleanor 10f.
Identitätsfindung 124
Individualisten 24f., 120f.
Jugend 11f.
- und Eltern 126f.
- und Konflikte 120
- Lernaufgaben 16, 131
- und Loslösung v. Elternhaus 14, 44, 61, 125f., 133
- männliche 16, 90f., 112f.
- als Übergangsphase 15, 74f.
- weibliche 16, 90f., 99f., 114f.
- und Wunsch nach eigenen Kindern 74f., 96f.
Jugend zwischen 13 und 24 111, 115, 126, 128, 131
Kahn, Robert L., Cannell, Charles F. 20f., 22f.
Kommunikation 35f., 59, 63f., 94f.
Konformität 49f., 104, 105f., 108, 121f., 124f.
Lehrer 17, 53, 99f., 120
Lernaufgaben 16, 131
Loch, Werner 9, 13
LoSciuto, Leonard A. & Robert M. Karlin 112
Loslösung vom Elternhaus 14, 44, 61, 125f., 133
Marcia, J.E. 124
Mead, Margaret 129, 130
Meinungsverschiedenheiten 48f., 104

- Membership Group 11f., 109, 113f., 115f., 124f.
- Mutter 53f., 58f., 71f., 110, 120, 125f.
- Berufstätigkeit 97f., 112f.
- Naudascher, Brigitte 10, 15, 19, 112, 116, 119, 130
- Nye, J. 112
- Peer Group
- und Alter 79, 82f., 111
 - als amerikanische Erscheinung 9
 - Bedeutung 76f.
 - und Bedürfnisbefriedigung 133f.
 - und Berufsfindung 53, 77f., 81f.
 - und Bewunderung 45f.
 - als Bezugsgruppe 9, 10f., 15, 53, 113f., 133
 - Definition 10
 - und Erziehungsziele 132
 - und Ferien 37f., 77f., 101f., 114f.
 - und Freizeit 33f., 37f., 77f., 83f., 91f., 99f., 110f.
 - als Gesprächspartner 35f., 59
 - und Leistungen 17
 - und Loslösung vom Elternhaus 14, 44, 61, 125f., 129f.
 - und Konformität 49f., 121, 124f.
 - als "membership group" 11, 109, 115f., 120f., 124f.
 - und Probleme 53, 77f.
 - schichtenspezifisches Verhalten 90f., 112f.
 - und Schularzt 99f
 - und sexuelle Fragen 37f., 59, 77, 80, 84, 91f., 104, 115
 - als soziales System 13
 - Theorien 9f., 113f.
 - und Toleranz 51f., 59, 95f.
 - und Vertretung der eigenen Meinung 104
- Peer-Group-Orientierung 49
- und Alter 79, 82f., 111
 - Bedeutung 76f.
 - in der Freizeit 111
 - geschlechtsspezifische 86
 - und Schule 99f.
- Reiss, Ira 119
- Riesman, David 16, 130
- Rogers, Carl 123
- Rosen, Bernhard C. 113
- Rosenmayr, Leopold 109, 112, 119, 126
- Schenck-Danzinger, Lotte 78
- Scheuch, Erwin 19, 20, 22, 23
- Schilling, Johannes 119
- Schule 17, 53f.
- und Berufsfindung 59
 - und Peer-Group-Orientierung 99f., 120
- Selbstbewertung 122f., 125f., 133, 135f.
- Selbstkonzept 123f., 134
- Selbstsicherheit 47f., 123f., 131
- Sexuelle Aufklärung 39f., 117f.
- Sexuelles Verhalten 40f., 77f., 116f.
- Shipman, Gordon 116
- Soziale Schicht 29, 90f., 112f.
- Statistisches Bundesamt 29, 30
- Subkultur 13
- und Gesamtkultur 14, 114f.
- Tausch, Reinhard, Tausch, Anne-Marie 67f.
- Teilkultur 13, 114f.
- Tenbruck, Friedrich H. 13, 121, 128
- Thalmann, Hans-Christian 112
- Theorien zur Peer Group 9f., 113f.
- Thornburg, Hershel D. 78, 117
- Toder, Nancy L., Marcia, J.E. 124
- Toleranz 51f., 59, 95f.
- Trichtern 23
- Vater 53f., 58f., 69f., 110f., 125f.
- Wertschätzung
- durch die Eltern 46f.
- Wohngebiet
- ländliches 34f., 82f., 110f.
 - städtisches 34f., 82f., 110f.
- Wunschfamilie 73f., 93
- Wurzbacher, Gerhard und G. Schulze 78
- Die Zeit 117